171. Jahrgang

# Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4gespalt.) 80 Pf. - Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 16654. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Montag, den 14. September 1931 — Nummer 216

# Heimwehrputsch in Oesterreich.

**Aus Wien wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag um 1.30 Uhr haben Heimwehrgruppen die Orte Bruck an der Mur, Kapfenberg, Feldweg, Judenburg und Schladming, sämtlich in Obersteiermark gelegen, besetzt. Ebenso einige Orte Oberösterreichs, so Kirchdorf an der Krems, und einige Orte im Salzburgischen. Der Bundesführer Dr. Pfriemer erließ eine Kundgebung, in der er die Ergreifung der Macht durch den ihm unterstehenden Heimatschutz bekanntgab und Gendarmerie und Polizei ihres Eides entband.**

**Nach den bis zu frühen Nachmittagsstunden des Sonntag vorliegenden Berichten aus Obersteiermark ist es den vereinten Bemühungen des Militärs und der Gendarmerie bereits gelungen, die größte Anzahl der vom Heimatschutz Dr. Pfriemers besetzten Orte wieder fest in die Hand zu bekommen. Lediglich im Mur- und Mürztal mußte zu dieser Zeit noch Infanterie eingesetzt werden.**

## Ueber den Verlauf

des Umsturzversuches wird gemeldet, daß der Heimatschutz Dr. Pfriemers in der Nacht zum Sonntag ganz überraschend eine Reihe von Orten in Obersteiermark mit bewaffneten Abteilungen besetzte. In Judenburg fand um ½3 Uhr früh eine letzte entscheidende Führerbesprechung des Heimatschutzes statt, an der auch der Bezirkshauptmann von Judenburg, Dr. Thieber, teilnahm. Zu dieser Zeit waren die Abteilungen des Heimatschutzes schon in Marsch gesetzt. Es wurden dann die Orte Kapfenberg, Feldweg und Schladming besetzt. In Kirchdorf (Oberösterreich) hatte der örtliche Heimatschutz die Bezirkshauptmannschaft besetzt, die durch Gendarmerie aus Linz a. d. Donau und Bundesheer sofort geräumt wurde. In Bruck a. d. Mur wurden Maschinengewehre aufgestellt. Beim Bürgermeister von Fonsdorf, Nationalrat Horvartek, erschien der Ingenieur Pichler vom Heimatschutz und erklärte ihm, daß die Regierung abgesetzt sei und Dr. Pfriemer die Macht im Staate übernommen habe.

**Die von Dr. Pfriemer erlassene Proklamation**

an das österreichische Volk erklärt u. a., daß die Heimwehr die Staatsmacht übernehme und daß er, Pfriemer, die Heimwehr unter die Waffen rufe. Er entbinde alle Beamten und Soldaten ihres Diensteides und nehme sie für sich in Eid. Gleichzeitig sei eine neue Verfassung veröffentlicht worden, in der, Pfriemer, sich selbst zum Staatsführer ernennt und den Oberbefehl über das Bundesheer übernommen habe. In dieser Verfassung seien die Geschworenen-Gerichte abgeschafft und das Standrecht proklamiert. Das Land Wien sei aufgehoben worden.

Um 12 Uhr mittags teilte die Bundesregierung mit, daß eine große Militärabteilung aus Graz mit Maschinengewehren und Handgranaten nach Obersteiermark in Marsch gesetzt worden sei. Gleichzeitig wurden alle Garnisonen alarmiert. Auch aus Wien und Klagenfurth wurden Militärabteilungen zur Unterstützung des Grazer Militärs nach Obersteiermark entsandt. Der Truppentransport mußte in Lastautos vor sich gehen, da die Heimwehr in den Morgenstunden die Bahnhöfe besetzt hielt, die erst später geräumt wurden. Kleine Heimatschutzgruppen, die aus Wien nach Steiermark abgehen wollten, wurden von der Polizei daran gehindert.

**Die Wiener Bundesregierung**

gab eine Erklärung ab, wonach die Machtmittel des Staates genügen würden, um den Putschversuch zu unterdrücken. Von den Behörden wurde die Anweisung gegeben, den Bundesführer der Heimwehr, Dr. Pfriemer, den Staatsleiter Rauter und Graf Lamberg, ebenfalls ein Heimwehrführer, zu verhaften.

**Fürst Starhemberg hatte am Tage vor dem Putsch versucht, den Linzer Brigadekommandanten zur Teilnahme an dem Putsch zu bewegen. Durch dessen Ablehnung sowie durch die Tatsache, daß Dr. Pfriemer zu früh losgeschlagen haben soll, soll der Putsch zum Scheitern verurteilt gewesen sein.**

## Die kommende Winterhilfe.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Geib erklärte vor Pressevertretern: Der kommende Winter werde vielleicht der schwerste sein, den unsere Generation zu bestehen habe. Welche Zahl das Heer der Erwerbslosen erreichen werde, sei noch nicht zu übersehen. Das aber stehe fest: die Zahl werde so groß sein, daß den in ihrer Finanzkraft durch die schwere Wirtschaftskrise geschwächten Gemeinden nicht immer und überall geholfen werden könne. **Hier würden alle eintreten müssen zu einer Hilfe des ganzen Volkes. Wer Arbeit und damit Brot habe, müsse sich des großen Vorsprunges, den er damit vor Millionen Volksgenossen habe, bewußt werden.** Zur öffentlichen amtlichen Fürsorge müsse **die frei gebotene Hilfe des ganzen Volkes** für die notleitenden Volksgenossen treten. Zu dieser Hilfe riefen jetzt die Verbände der freien Wohlfahrtspflege auf. Reichspräsident und Reichsregierung würden dem Ruf der freien Wohlfahrtspflege ein Begleitwort mit auf den Weg geben.

Der Generalsekretär der deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Dr. Böhringer, erklärte: Die freie Wohlfahrtspflege sehe ihre Aufgabe sowohl in der materiellen wie in der ideellen Hilfe. In Erkenntnis der kommenden Notlage seien die Verbände der freien Wohlfahrtspflege übereingekommen, eine großzügige Aktion unter dem Namen „Winterhilfe" in ganz Deutschland zu veranstalten. In ihrer Durchführung sei die Aktion ganz dezentralisiert. Den einzelnen Landes- und Provinzialstellen der freien Wohlfahrtspflege werde jegliche Freiheit gelassen, ihre bereits eingeleiteten und erprobten Maßnahmen durchzuführen. Bei den Sammlungen werde es sich nicht nur um Geldsammlungen, sondern vor allem auch um Naturalien (Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Heizmaterial) handeln.

Ein wesentliches Moment für das Gelingen der Aktion sei auch dadurch gegeben, daß für die Regelung der über das Gelingen des ganzen Hilfswerkes entscheidenden Transportfrage **die Reichsbahn sowohl wie die Reichswehr ihre volle Hilfe zugesagt** hätten. Die Reichsbahn habe für alle Güter, die zur Linderung der unmittelbaren Not gespendet würden, Frachtfreiheit zugestanden. Die Reichswehr werde im Rahmen der dienstlichen Möglichkeiten ihre Transportmittel und sonstigen Hilfseinrichtungen zur Verfügung stellen.

Grundsätzlich müsse die freie Wohlfahrtspflege mehr noch als bisher darauf bedacht sein, auch mit den kleinen Gaben, zu denen ein großer Teil der Bevölkerung heute nur noch in der Lage sei, bedeutendes zu schaffen. Man werde den Familien die Lebensmittel entweder zur Selbstbereitung übergeben, oder man werde sie das fertig zubereitete Essen nach Hause mitnehmen lassen, während die Einnahme des Essens in den Speisungsstellen im allgemeinen den Alleinstehenden vorbehalten bleibe. Eine wichtige Aufgabe sei die Versorgung der notleidenden Bevölkerung mit Kleidung und Wäsche.

In Wien ist die gesamte Polizei in Bereitschaft, doch herrscht überall Ruhe. **Auch in Tirol ist alles ruhig geblieben. Die Tiroler Heimwehr Dr. Steidles wurde von der Aktion Pfriemers selbst überrascht. Dr. Steidle erklärte mit aller Entschiedenheit, mit dem Putschversuch Pfriemers nichts zu tun zu haben. Ebenso hat die Parteileitung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Oesterreichs eine Kundgebung veröffentlicht, in der sie ebenfalls betont, der Aktion vollkommen fernzustehen.** In Steiermark sind vier Heimwehrführer verhaftet worden.

Die Gruppe Pfriemer ist der Teil des Heimatschutzes, der früher unter der Führung des Fürsten Starhemberg stand. Bekanntlich hat sich Starhemberg wegen privater Verhältnisse beurlauben lassen und die Führung Pfriemer übergeben. Diese Heimwehrgruppe erstreckte ihren Einfluß hauptsächlich auf Steiermark, Oberösterreich und Salzburg. Zufälligerweise weilt übrigens Dr. Seipel gegenwärtig in Kremsminster in der Nähe von Kirchdorf.

Während es im allgemeinen zu Blutvergießen nicht gekommen ist, ereignete sich in Kapfenberg bei Wien **ein blutiger Zusammenstoß** zwischen Heimwehrleuten und der dortigen Gendarmerie. Heimwehrformationen versuchten, das dortige Arbeiterheim zu stürmen. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, drei weitere Arbeiter und ein Heimwehrmann schwer verletzt.

### Ein Aufruf der Regierung.

Die österreichische Bundesregierung ließ folgenden Anschlag anbringen:

„Mitbürger! In einer Stunde der schwersten Not unseres Vaterlandes hat ein kleiner Bruchteil von Bundesbrüdern jeder Verantwortung bar und gewissenlos unsere österreichische Heimat mit verbrecherischem Leichtsinn in eine Lage gebracht, aus der im Innern und in den auswärtigen Beziehungen unsagbare Gefahren hätten entstehen können. Es obliegt dem ganzen Volke, vor allem aber seinen berufenen Führern und der verfassungsmäßigen Regierung, dieser Gefahr mit allen gesetzlichen Mitteln und mit der gebotenen Strenge entgegenzutreten, um nicht nur die verletzte Rechtsordnung wiederherzustellen, sondern auch alle Vorkehrungen zu treffen, damit das verbrecherische Unternehmen rasch unterdrückt und eine Wiederholung derartiger hochverräterischer Abenteuer für alle Zukunft ausgeschlossen bleibe.

In dieser Schicksalsstunde ist es ein Trost, daß der Bundesregierung erprobte und verläßliche Machtmittel, Bundesheer, Polizei und Gendarmerie zur Verfügung stehen, die vollständig in der Macht der Regierung allen Schwierigkeiten gewachsen ist. Auch die Bundesbahn, Post, Telegraph und Telefon haben ihre Aufgaben voll erfüllt. Mit Genugtuung wird festgestellt, daß dank der Pflichttreue aller Staatsorgane und der Gesetzestreue der überwältigenden Mehrheit unserer Mitbürger, die den verbrecherischen Anschlag mit Entrüstung und Abscheu von sich weisen und sich um die gesetzmäßige Regierung scharten, das Unternehmen auf einen Teil des Bundesgebietes beschränkt und auch dort ohne Erfolg geblieben ist. Die Bundesregierung wird pflichtgetreu die Schuldtragenden ungesäumt mit der ganzen Strenge des Gesetzes zur Verantwortung ziehen.

Die Bundesregierung."

### Alarmbereitschaft des republikanischen Schutzbundes.

Aus Wien wird gemeldet: Im Zusammenhang mit dem Heimwehrputsch berichtet eine Extraausgabe der sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung", daß die Zentralleitung des republikanischen Schutzbundes die Alarmbereitschaft für Wien und ganz Oesterreich verfügt hat. Der sozialdemokratische Parteivorstand tagt in Permanenz. In einem Aufruf heißt es: „Arbeiter! Republikaner! Gewissenlose Abenteurer haben in der Zeit schwerster Wirtschaftsnot, in der Zeit wichtigster Kreditverhandlungen einen Tollhausstreich gegen die Republik und die Demokratie gewagt. Der obersteierische Irrsinn wird in wenigen Stunden zusammenbrechen. Die Arbeiterschaft und ihr Schutzbund sind in Bereitschaft. Sie werden, wenn es notwendig ist, die Republik und die Demokratie zu schützen wissen. Zunächst hat aber die Staatsgewalt gegen die frechen Gesetzesbrecher einzuschreiten. In das Zuchthaus mit den Putschisten, wo sie schon lange hingehören!"

### Haftbefehle gegen die Führer.

Amtlich wird bestätigt, daß gegen den Bundesführer der Heimwehren, Pfriemer, dem Staatsführer Rauter und dem steirischen legitimistischen Heimwehrführer Graf Lamberg ein Haftbefehl erlassen worden ist. Die umgehenden Gerüchte, daß Pfriemer verhaftet worden sei, können amtlich nicht bestätigt werden. Es heißt auch, daß ein Haftbefehl gegen den Fürsten Starhemberg erlassen worden sein soll. An amtlicher Stelle wird jedoch erklärt, daß zurzeit diese Meldung noch nicht bestätigt werden kann.

**Die Pressestelle des steirischen Heimatschutzes veröffentlicht eine Erklärung des Landesführers Pfriemer und seines Staatsleiters Rauter, daß die Aktion abgebrochen sei und sie ihre Aemter niederlegen.**

### Völlig gescheitert.

Ueber die Ausbreitung des Putsches selbst läßt sich folgende Uebersicht geben: Sowohl in Innsbruck wie in ganz Tirol herrschte vollständige Ruhe. Auch in Salzburg kam es nur in St. Johann und in kleineren Orten zu Alarmierungen, aber nirgends zu Bewegungen. In Oberösterreich kam es zu einer größeren Aktion, wie gemeldet in Kirchdorf. **In Kärnten und in Vorarlberg haben sich die dortigen Heimwehrformationen dem Putsch überhaupt nicht angeschlossen.** Am stärksten war also das Vorgehen der Heimwehr in Obersteiermark, wo die

**Teilnehmer am Putsch auf 10 bis 15 000 Mann geschätzt**

werden. Dort ist es auch allein zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Beim Vorgehen gegen das Arbeiterheim in Kapfenberg ist noch ein weiterer Arbeiter getötet worden. Im ganzen sind also in Kapfenberg zwei Arbeiter getötet und drei Arbeiter sowie ein Heimwehrmann schwer verletzt worden. Auch in Knittelfeld soll es ein Todesopfer und mehrere Verwundete gegeben haben. Am Sonntagnachmittag wurde die Wiener Polizei davon benachrichtigt, daß aus Weyr im Ennstal **17 Lastautos mit bewaffneten Heimwehrleuten, die auch Maschinengewehre mit sich führten, auf der Fahrt nach Wien begriffen seien.** In der Umgebung von Weyr „requirierten" sie Proviant und setzten dann die Weiterfahrt nach Wien fort. Im Laufe des Nachmittags hatte eine etwa 300 Mann starke Heimwehrgruppe bei Weipling ein durch Vorposten geschütztes Lager bezogen, jedoch ergab sie sich kampflos einer Militärabteilung aus Klosterneuburg.

Die Sonderausgabe der amtlichen Wiener Zeitung veröffentlichte gleichzeitig mit dem Aufruf Dr. Pfriemers eine Erklärung der Landesführung der niederösterreichischen Heimwehr, die von dem Landesführer Raab unterzeichnet ist, daß sie mit dem Vorgehen Pfriemers nichts gemein hat, es nicht nur ablehnt und verurteilt, sondern auch aktiv gegen derartige Versuche auftreten würde. Sie stelle alle Formationen der Regierung gegen Putschabsichten zur Verfügung und habe ihre Dienststellen angewiesen, sich zur Unterstützung der legalen Gewalt bereitzustellen. Eine zweite Erklärung der Landesführung der Tiroler Heimwehr besagt, daß die Tiroler Heimwehr und die Frontkämpfervereinigung Tirol erklären, daß sie von dem Vorgehen des steirischen Heimatschutzes vollständig überrascht worden seien, dem Unternehmen gänzlich fernstünden und bedauerten, daß durch solche unüberlegten Verstöße dem Heimwehrgedanken in kurzsichtiger Weise schwerer Schaden zugefügt worden sei. Alle Kameraden werden aufgefordert, Ruhe zu bewahren und sich unbeirrt durch die Ereignisse auch weiterhin in den Dienst des gesunden Heimwehrgedankens zu stellen.

---

## Ein Donau-Staatenbund?

**Wie die halbamtliche Pariser „Liberté" meldet, spricht man in Genfer diplomatischen Kreisen von dem Plan eines Donau-Staatenbundes, der als Ausgangspunkt für die Vereinigten Staaten von Europa dienen könne. Angesichts der Befürchtungen einiger Balkan-Staaten trage man sich mit der Absicht, Oesterreich und Ungarn wirtschaftlich zu vereinen und unter die Kontrolle des Völkerbundes zu stellen. Das würde eine Reorganisierung Zentraleuropas ermöglichen. Der Sitz des österreichisch-ungarischen Bundes solle Wien sein, um auf diese Weise Oesterreich an einem Anschluß an Deutschland zu verhindern.**

— Oesterreich und Ungarn vereint „unter der Kontrolle des Völkerbundes" würde bedeuten, daß dieser neue Staat unter die Kontrolle Frankreichs käme und natürlich Front gegen Deutschland machte. Dabei ist es schwerlich Zufall, daß das halbamtliche Pariser Blatt den neuen Bund „Donau-Staatenbund" nennt: Auch Bayern ist ein „Donaustaat"! Das Ganze erinnert in bedenklichstem Maße an den einstigen „Rheinbund" Napoleons I. und ist besonders be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0001

**deutsam im Zusammenhang mit den dementierten Gerüchten von Ruhr- und Rheinstaatplänen.**

*

## Erst Anschlußverzicht, dann Anleihe.

Aus London wird gemeldet: Der Wiener Berichterstatter des „Manchester Guardian" erfährt aus besonderer Quelle, **daß Frankreich das Ergebnis des Besuches von Laval und Briand in Berlin abwarten will, ehe es der Frage einer Anleihe an Oesterreich nähertreten werde.** Sollte Frankreich eine langfristige Anleihe bewilligen, so müßte Oesterreich ein neues Protokoll unterzeichnen, in dem es sich verpflichtet, seinem Recht auf wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland zu entsagen oder doch wenigstens alle Anschlußpläne für die Laufzeit der Anleihe aufzugeben. Gleichzeitig werde Frankreich auf einer Finanzkontrolle in der Art bestehen, daß Finanzsachverständige in Oesterreich die Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse zu untersuchen, das Recht erhalten.

## Auch Italien in Finanznot?

In großer Aufmachung melden die Pariser Blätter „Temps" und „Figaro" aus Rom, daß das italienische Budget einen Fehlbetrag von fast 4 Milliarden Lire erreicht habe. Die Regierung erwäge seit Tagen einen 40prozentigen Abbau aller Staatsausgaben einschließlich für Heer und Flotte. — Das würde natürlich den Franzosen glänzend gefallen, daß nun auch Italien finanziell schwach würde, nicht länger mit den französischen Rüstungen Schritt halten könnte und ebenfalls unter das Finanzjoch Frankreichs kröche. Aber erst muß man die Bestätigung dieser vorläufig mehr als einen Börsentrick gegen die italienische Währung anzusehenden Pariser Meldungen abwarten.

Die Tatsache, daß die kürzlich in Italien aufgelegte Inlandsanleihe um mehrere Milliarden überzeichnet wurde, läßt den Jubel der Pariser über Italiens Finanznöte zum mindesten als sehr voreilig erscheinen. Immerhin, wenn Frankreich selbst das reiche England finanziell erschüttern konnte, wäre gleiches gegenüber dem von jeher armen Italien nicht ganz ausgeschlossen.

## Laval und Briand zum 27. Sept. nach Berlin eingeladen.

Die deutsche Botschaft in Paris gab folgende Mitteilung bekannt: Der deutsche Geschäftsträger Forster hat am Sonnabend dem französischen Minsterpräsidenten Laval die offizielle Einladung der Reichsregierung für ihn und den französischen Außenminister Briand nach Berlin zum Wochenende zum 27. September überbracht. **Der französische Ministerpräsident hat die Einladung angenommen.** Einzelheiten werden später vereinbart werden.

## Neue polnische Garnison an der ostpommerschen Grenze.

Die „Ostpreußische Zeitung" meldet: Nachdem Dirschau durch Belegung mit einem Schützen-Bataillon polnische Garnison geworden ist, hat am 8. September auch Neustadt (Westpreußen), an der Nordspitze des Korridors, unweit der Grenze gegen Ostpommern, eine polnische Garnison erhalten, und zwar ein Bataillon Marine-Infanterie. Außer diesen neuen Garnisonen sollen im Korridor noch folgende militärischen Neu-Formationen aufgestellt werden: Ein Jäger-Bataillon, dessen Standort noch nicht feststeht; je eine Radfahrer-Kompagnie für die beiden Kavallerie-Regimenter in Thorn; eine Maschinengewehrabteilung auf Motorrädern mit Beiwagen und ein vollständig motorisiertes Artillerie-Regiment.

— Diese Garnisonsverlegungen an die Westgrenze erinnern bedenklich an die Garnisonsverlegungen vor dem russischen Einfall in Ostpreußen im Jahre 1914.

*

Auf dem polnischen Wechselbahnhof Garnsee wurde ein deutscher Kriminalassistent unter grobem Verstoß gegen das deutsch-polnische Eisenbahnabkommen ohne jeden ersichtlichen Grund verhaftet.

## Amerika nur für Rüstungsstillstand, nicht für Abrüstung.

Aus Washington kommt folgende harmlos scheinende, aber sehr bedeutungsschwere Meldung: Die internen Besprechungen über die Abrüstungskonferenz sind noch nicht beendet. In eingeweihten Kreisen rechnet man damit, daß sich die amerikanischen Vorschläge auf der **Grundlage eines langfristigen Rüstungsfeiertages bewegen, da der jetzige Stand der amerikanischen Marine und des amerikanischen Heeres kaum verringert werden könne.** Staatssekretär Stimson werde wahrscheinlich an der Spitze der amerikanischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz stehen. In Washingtoner Kreisen dürfte man kaum geneigt sein, einen Amerikaner zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz wählen zu lassen.

Falls sich diese Meldung bestätigen sollte, würde das einen entscheidenden Rückzug Amerikas vor Frankreich in der Abrüstungsfrage und schon im voraus ein Scheitern der Abrüstungskonferenz bedeuten. Denn niemand wird so naiv sein zu glauben, daß Frankreich etwa abrüsten würde, wenn die Amerikaner — und dann natürlich auch die übrigen Militärgroßmächte — erklären, daß sie ihren derzeitigen Rüstungsstand nicht verringern könnten. Die ganze „Abrüstung" würde daher bestenfalls auf eine Beschränkung der **Aufrüstungspläne hinauslaufen, und die Rüstungsungleichheit zwischen Siegern und Besiegten würde fortdauern und damit die Ungerechtigkeit und Unsicherheit der heutigen Weltlage, diese Hauptursache der Weltkrise.**

## Gefährliche japanisch-chinesische Spannung.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die große Beunruhigung, die durch die Spannung der japanisch-südchinesischen Beziehungen infolge des Warenboykotts entstanden ist, nimmt immer mehr zu. Auch in Nordchina wird allgemein der Boykott gegen **japanische Waren erklärt.**

**Aus Japan meldet die „Londoner Times":** In großen **Volksversammlungen werden Drohungen an die Adresse Chinas und auch Rußlands gerichtet.** Der russische Einfluß in der Mandschurei sei in Zunahme begriffen, und russische Kriegsschiffe kreuzten beständig an den Einmündungen des Sungari.

— Eine kürzliche Meldung, daß die chinesische Nankingregierung an Rußland sich um militärische Hilfe gegen einen drohenden Angriff Japans gewendet habe, ist bisher nicht bestätigt worden.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Sowjetregierung verfolgt mit Unruhe die Zuspitzung des chinesisch-japanischen Konflikts. Die Besorgnis in Moskau wegen der Gefahr einer **japanischen militärischen Intervention in China zeigt, daß sich die Sowjetregierung gegen eine solche Intervention richten und jede militärische Einmischung als eine Bedrohung des Friedens im Fernen Osten ansehen werde. In russischen Kreisen betont man, daß Japan keine weiteren militärischen Kräfte herüberzuführen brauche und daß die in der Mandschurei und auf dem Kontinent vorhandenen Kräfte ausreichten.**

## Wachsende Finanznot in Südamerika.

**Die Londoner „Morningpost" meldet aus Argentinien:** Die Gehaltszahlungen am 10. September, die zweite Rate der Septemberbezüge, **sind von der Regierung nicht geleistet worden.** Die Auszahlungen können erst am 15. erfolgen. Unbeschreiblich ist die Finanznot im ganzen Lande. Städte und selbst Provinzen gehen zur **Ausgabe von Notgeld** mit Zwangskurs über und drücken dadurch weiter auf die gefährdete Währung.

Die Londoner „Evening Times" meldet **aus Chile:** Die Regierung unterhandelt mit den Banken über eine **Millionenanleihe.** In Valparaiso ist es am Donnerstag wegen der Verteuerung der Lebensmittel wieder zu schweren Straßenkämpfen gekommen. Es hat 19 Tote gegeben. Die Eisenbahnen in Chile verkehren noch nicht.

# Curtius fordert europäische Zusammenarbeit.

Reichsaußenminister Dr. Curtius schloß am Sonnabend in Genf die Reihe der Außenministerreden ab. Sein Grundgedanke war:

**„Niemand darf sich darüber täuschen, daß die Erde bebt, auf der der Bau unseres heutigen wirtschaftlichen und Währungssystems sowie unsere Kultur errichtet sind."**

Er betonte dann unter Bezugnahme auf die Beratungen des Europaausschusses die Notwendigkeit der Wirtschaftszusammenarbeit Europas und der „Produktionseinschränkung und -regelung in der europäischen Landwirtschaft". Dann unterstrich er stark, daß die Weltnot eine **Gesamtlösung der Kriegsschuldenfragen** unvermeidlich mache. Voraussetzung zu der Besserung aber sei die „Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland" und die Abrüstung. **Zur Abrüstungsfrage** führte er aus:

**„In der Ueberzeugung, daß nicht Rüstungen, sondern Abrüstung Sicherheit bringt, liegt ein entscheidendes Merkmal der im Völkerbund organisierten Staatengemeinschaft gegenüber den früheren Methoden der internationalen Politik. Die Sicherheit der Staaten könnte aber nur dann eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sein, wenn alle Staaten an ihr in gleichem Maße teilhaben. Die Völkerbundsstimmung kennt nur einerlei Behandlung für alle Bundesmitglieder. Sicherheit, gegründet auf Uebergewicht der Rüstungen, bedeutet stets Unsicherheit und Gefahr für die anderen an Rüstungen unterlegenen Länder."**

Dann wandte er sich gegen die französische These, daß Voraussetzung der Abrüstung die Schaffung einer überstaatlichen Militärgewalt des Völkerbundes sei. Diese sei erst möglich, „wenn durch einen vorherigen Ausgleich der Rüstungen sichergestellt ist, daß eine Bundesgewalt paritätisch gegen jedes Bundesmitglied, nicht aber nur als Hilfe stark gerüsteter Staaten gegen andere angewendet werden kann."

„Mit Genugtuung ist festzustellen, daß der Gedanke einer Verschiebung der Abrüstungskonferenz inzwischen abgelehnt worden ist. Die Aufgabe der kommenden Abrüstungskonferenz ist eine starke und wirksame Herabsetzung der Rüstungen. Angesichts der gewaltigen Unterschiede im Rüstungsstand müßte eine bloße Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand einer Anerkennung dieses Rüstungsunterschiedes gleichkommen und wäre einem Scheitern der Abrüstungskonferenz gleichzusetzen.

**Wenn jetzt endlich die Abrüstungskonferenz zusammentritt, so kann von den Deutschen dort nicht verlangt werden, daß sie sich mit einer Legalisierung der gegenwärtigen Rüstungsverhältnisse abfinden. Es muß für alle die gleiche Methode bei der Herabsetzung oder Beschränkung der einzelnen Rüstungsfaktoren gelten."** Curtius begrüßte weiter die Anregung Italiens, während der Abrüstungskonferenz eine Rüstungspause einzulegen und schloß mit der Feststellung, daß der Erfolg der Abrüstungskonferenz der Prüfstein und zugleich die Voraussetzung für eine wirkliche Zusammenarbeit der Völker und für die Gesundung der Welt sei.

## Frankreich protestiert.

In der italienischen und in der Berliner Presse findet Curtius Rede gute Aufnahme, allerdings vermißt man allgemein jeden begeisternden Schwung. Aber den Franzosen ist das, was Curtius gesagt hat, wieder einmal viel zu weitgehend; die Franzosen vernichten jede Hoffnung auf wirkliche Verständigung. In der französischen Delegation in Genf wurden Curtius Erklärungen als **„vollkommen untragbar"** bezeichnet und erklärt:

**„Mit der heutigen deutschen Rede ist das Schicksal der Abrüstungskonferenz auf das ernsthafteste in Frage gestellt, da eine Ueberbrückung des deutsch-französischen Gegensatzes in der Abrüstungsfrage jetzt nicht mehr möglich ist, man geht sogar so weit, in der Rede eine ernsthafte Gefährdung der deutsch-französischen Annäherung zu erblicken.**

Die Pariser Blätter bezeichnen die Erklärungen Dr. Curtius ausnahmslos als ungenügend für Frankreich und als schädlich für die Vorbereitung einer günstigen Atmosphäre zum Berliner Besuch. Sauerwein gibt im „Matin" der Gesinnung Frankreichs gegenüber Deutschlands mit folgenden Worten Ausdruck:

**„Curtius hat sich wie der Vertreter eines Landes benommen, das die Mittel in Händen hat, seine Politik selbständig festzulegen (!!) und das keine seiner Forderungen aufzugeben braucht. Sein Ton ist nicht so, wie ihn ein Reichsminister in der augenblicklichen Lage Deutschlands anwenden darf."**

# Die Reform der Sozialpolitik.

## Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die Wirtschafts- und sozialpolitische Lage.

Auf dem rheinischen Handwerkertag in Neuenahr führte Dr. Stegerwald u. a. aus:

**In den letzten Jahren haben wir eine Scheinblüte für Wirklichkeit gehalten** und mit kurzfristig geborgtem Geld reichliche Investierungen vorgenommen, ohne uns zu fragen, wo denn der Absatz der Produkte aus diesen modernen Anlagen herkommen solle. Es ist eine Illusion, zu glauben, daß Deutschland, das größte Ausfuhrland Europas, wieder zu einer (sich selbstversorgenden) Wirtschaft zurückkehren könne.

**Wir stehen während des Hoover-Freijahres vor der endgültigen Regelung der Reparatiosfrage, die mit der Abrüstungsfrage und der Weltkrise untrennbar verbunden ist.** In diese Dinge muß im Verlauf des kommenden Jahres nachdrücklichst Ordnung zu bringen versucht werden.

**Wir stehen vor der Aufgabe, in kurzer Zeit 6 bis 8 Milliarden kurzfristige Auslandsschulden der Privatwirtschaft und 1 bis 1½ Milliarden kurzfristige Schulden der Gemeinden in langfristige umzuwandeln und müssen Vorkehrungen für die ausreichende Versorgung der Arbeitslosen im kommenden Winter treffen. Daneben stehen wir vor der Auflockerung unserer erstarrten Wirtschaft überhaupt.**

Für die Kreditwirtschaft der öffentlichen Hand müssen neue Grundlagen geschaffen, für die Privatwirtschaft muß das Aktiengesellschafts- und Bankwesen neu geordnet werden. Dabei **darf die Auflockerung der Gesamtwirtschaft sich nicht bloß und überwiegend auf die Löhne und Gehälter erstrecken.** Eine Auflockerung hat nur Sinn, wenn sie allgemein geschieht, d. h. auch Anwendung findet auf **Zölle, Kartelle und sonstige Preisfestsetzungs- und Preisbindungsorganisationen.**

Wir stehen vor der Frage, ob wir den gegenwärtigen Preisstand stabilisieren, oder im ganzen

**zu einer tieferen Preislage kommen**

wollen. Rings um Deutschland liegt der Preisstand sehr viel tiefer als bei uns. Wenn unvermeidbare Operationen hinausgeschoben werden, dann wird die Operation an sich meist nur schwieriger und gefährlicher. **Wogegen ich mich stets gewehrt habe und weiterhin wehren werde, ist, daß man Lohn- und Gehaltskürzungen für sich allein sehen wollte, als das gegenwärtig einzig mögliche Mittel zur Entlastung und Wiederbelebung der Wirtschaft** und weiterhin darf, wenn seither an einer Stelle lohnpolitisch nachgegeben wurde, man glaubte, diese Lohnsenkung schematisch für alle Stellen in der deutschen Wirtschaft fordern und durchsetzen zu müssen. Auch in der Frage der

**Hauszinssteuer- und Wohnungszwangswirtschaft**

muß in den nächsten Wochen Klarheit geschaffen werden. Die Wohnungszwangswirtschaft läßt sich sehr rasch beseitigen, wenn für die Inhaber der Kleinwohnungen und für die Kinderreichen ein genereller und sozialer Mieterschutz geschaffen wird. Weiter muß das

**Chaos in der Zinsenfrage**

beseitigt werden. 10, 12 und mehr Prozent Zinsen kann keine Wirtschaft auf längere Sicht gesehen herauswirtschaften. **Organisatorische Maßnahmen größeren Stils zur Senkung der Zinsen sind unerläßlich.**

Der sehr stark aufgeblähte Verwaltungsapparat in der öffentlichen und in der Privatwirtschaft läßt sich nicht mehr aufrechterhalten.

**Die deutsche Sozialversicherung**

ist schon sehr viel stärker an die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angeglichen worden als allgemein angenommen wird. An der Arbeitslosenversicherung sind schon Kürzungen in sehr großem Ausmaße erfolgt, ebenso an der Krankenversicherung. Auf dem Gebiete der Invaliden- und Unfallversicherung werden noch größere Reformen unvermeidbar sein. Wesentliche Beitragserhöhungen zur gesetzlichen Sozialversicherung sind dabei in absehbarer Zeit nicht möglich, da ohnehin **gegenwärtig einschließlich der Krisensteuer schon rund 22 v. H. des Grundlohnes an Beiträgen zur Sozialversicherung aufgebracht werden.** Unter allen Umständen erforderlich ist aber eine stärkere organisatorische Zusammenfassung, Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Sozialversicherung. Das Reichsarbeitsministerium wird demnächst entsprechende Vorschläge den gesetzgebenden Körperschaften unterbreiten.

## Technische Siedlerkurse.

Eine möglichst starke Einschränkung der Ausgaben des Siedlers für die Erhaltung des toten Inventars ist im Interesse der Förderung der Siedlung und ihrer weiteren Aufrechterhaltung überhaupt eine der wichtigsten Voraussetzungen. Man ist daher auf den Gedanken verfallen, dem Siedler und dem Klein- und Mittelbauern eine technische Ausbildung zuteil werden zu lassen, damit er für die sog. Primitivsiedlung, bei der er alles selbst machen muß, geeignet ist, aber auch in der Lage ist, die Ausgaben für die Erhaltung des toten Inventars in seinem Betrieb so niedrig wie möglich zu halten. Derartige technische Siedlerkurse sind bei den Deutschen Landkraftführerschulen in Zeesen bei Königswusterhausen eingerichtet worden und laufen ab 1. September d. J. zunächst nur in Zeesen. Diese neu eingerichteten technischen Siedlerkurse stören das sonstige Kursusprogramm (Schlepperführer- und Landmaschinenkurse für Landwirte und Handwerker) nicht, da sie sich ausschließlich darauf beschränken, die notwendigen Handfertigkeiten für die Bearbeitung von Stein, Holz, Eisen, Glas, Leder, Farben usw. zu vermitteln. Nähere Auskünfte erteilt das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin SW 11, Bernburger Straße 14, sowie die Deutschen Landkraftführerschulen in Zeesen bei Königswusterhausen.

## Verlängerung der Steueramnestiefrist?

Von zuständiger Berliner Stelle wird mitgeteilt: „In der letzten Zeit haben sich die Amnestieanzeigen stark gehäuft. In sehr vielen Fällen haben Steuerpflichtige bei den Finanzbehörden zu erkennen gegeben, daß sie von der Steueramnestie gern Gebrauch machen möchten, aber nicht in der Lage seien, bis zum 16. September, dem Ende der Amnestiefrist, das für die Amnestieanzeige erforderliche Material durchzuprüfen und die hierbei aufgetauchten Fragen zu klären. Ferner hat sich gezeigt, daß es noch viele Steuerpflichtige gibt, die zwar das Bestreben haben, wieder steuerehrlich zu werden, die sich aber davor scheuen, ihre bisherigen Zuwiderhandlungen der Steuerbehörde offenzulegen. Aus diesen Gründen sind in außergewöhnlich starkem Umfange Anträge auf Fristverlängerung gestellt worden.

Mit Rücksicht hierauf ist beabsichtigt, die Steueramnestiefrist allgemein **bis zum 15. Oktober** zu verlängern. Da die Fristen für die **Abgabe der Vermögenserklärungen sowie für die Anzeige ausländischer Familienstiftungen und Beteiligungen** im engen Zusammenhang mit der Amnestiefrist stehen, würden auch diese in gleicher Weise verlängert werden."

**Aus Berlin verlautet:** Acht stark überfüllte nationalsozialistische Massenversammlungen hat in innerhalb weniger Tagen Berlin gesehen. In den nationalsozialistischen Versammlungen ist es allgemein zur Ankündigung schärfster Obstruktionshaltung der Partei im Reichstag gekommen.

Am Sonntag mittag wurde von Kriminalpolizei in Hagen (Westfalen) in einem Versammlungslokal 74 Kommunisten verhaftet, die in dem Verdacht stehen, Funktionäre einer illegalen Kampforganisation der K.P.D. zu sein.

Die Polizeidirektion München hat den Völkischen Beobachter erneut bis einschließlich 22. September verboten. Als Grund wird ein Artikel angegeben, der sich unter der Ueberschrift „Kampf gegen den Bolschewismus in Bayern verboten" mit dem Verbot einer Versammlung in Augsburg befaßt, in der General Epp sprechen sollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0002

# Aus Merseburg.

## Ich sehe was, was Du nicht siehst . . .

**Zum Thema: Rote Fahne bei der amtlichen Merseburger Verfassungsfeier.**

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: „In einer Kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten der Rechten wird darauf hingewiesen, daß am diesjährigen Verfassungstage bei der vom Regierungspräsidenten von Harnack im Schloßhof zu Merseburg veranstalteten Verfassungsfeier neben der Reichsflagge auch eine rote Fahne vertreten gewesen sei, und das Staatsministerium gefragt, ob es das Vorhandensein der roten Fahne bei offiziellen Feiern billige und wie es in Zukunft eine Verletzung der Gefühle der Staats- und verfassungstreuen Bevölkerung aller Parteien zu verhindern gedenke. Der Preußische Minister des Innern weist in seiner Beantwortung dieser Kleinen Anfrage darauf hin, daß die bei der Verfassungsfeier in Merseburg mitgeführte Fahne des Ortsvereins der Sozialdemokratischen Partei auf rotem Untergrund deutlich Embleme und Schriftzeichen in den Farben schwarz und gold zeige. Ihre Mitführung sei nicht zu beanstanden und könne auch die Gefühle der staats- und verfassungstreuen Bevölkerung nicht verletzen".

*

Diese Antwort des Innenministers muß als völlig unzureichend bezeichnet werden; die Unterlagen zu ihr dürften aus dem Merseburger Regierungspräsidium stammen. Einer hohen Regierung zu Merseburg sei darum folgendes in die Erinnerung zurückgerufen: Die Sozialistische Arbeiterjugend war zur Verfassungsfeier mit einer Fahne erschienen, deren Fahnentuch in makellosem, weder durch Embleme noch Schriftzeichen irgendwelcher Art verunziertem Revolutions-Rot prangte, und nicht anders stand es mit den Fanfarenbehängen der SAJ. „Ich sehe was, was du nicht siehst . ." (?).

Im übrigen darf man nach dem Wortlaut der amtlichen Erwiderung auf die Anfrage der deutschnationalen Landtagsabgeordneten Frau Hertwig-Halle annehmen, daß demnächst auch die roten Klassenkampf-Banner der Kommunisten „hoffähig" sein werden. Denn auch sie pflegen — analog der oben in der ministeriellen Antwort erwähnten Fahne des Ortsvereins Merseburg der SPD. — schwarze und auch goldene Embleme und Schriftzeichen" auf ihrer blutigroten Grundfarbe aufzuweisen.

Im Eisenbahnwesen pflegt Auftreten von Farbenblindheit ein Grund zur Dienstentlassung zu sein. Wie dürfen wir uns freuen, daß für die preußische Staatsverwaltung diese rigorose Bestimmung nicht besteht!

# Parteiarbeit ist völkische Pflicht!

## Vorstandswahl im Kreisverein Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei.

Eine aus Stadt und Land recht gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung des Kreisvereins Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei fand am Sonntag nachmittag in der „Grünen Linde" statt. Nachdem unter anderem eine Aenderung der Satzung dahin beschlossen war, daß der Gesamtvorstand in Zukunft statt aus 17 aus 21 Mitgliedern bestehen soll, trat man in eine längere Aussprache über die Zusammensetzung des so erweiterten Vorstandes ein. Unter dem Altersvorsitz des Herrn Zeitz aus Knapendorf wurde dann schließlich

**Regierungsdirektor Listemann-Merseburg mit großer Mehrheit als erster Vorsitzender wiedergewählt; auch der zweite Vorsitzende, Major von Bose-Frankleben, wurde in seinem Amte bestätigt, und zwar einstimmig.**

Die Wahl gilt für die nächsten drei Jahre auch für den übrigen Vorstand. In den engeren Vorstand wählte man sodann Gutsbesitzer Winkler-Rössen, Gutsbesitzer Burghardt-Cröllwitz, Schlosser Querfurt-Oberbeuna und Stadtverordneten Heilmann-Merseburg; eine Dame aus den Reihen der Besitzer soll den engeren Vorstand noch ergänzen. „Als Beisitzer zum erweiterten Vorstand erwählte man auf Vorschlag des ersten Vorsitzenden Frau Jeske-Merseburg, die Führerin der Merseburger Ortsgruppe des Bundes Königin Luise, Fräulein Görling-Merseburg, Frau Oberingenieur Knoche Oberbeuna, Frau Dr. Krause-Kitzen sowie die Herren Rittergutsbesitzer von Trotha-Schkopau, landwirtschaftlicher Arbeiter Block-Löffen, Lehrer Degen-Dölkau, Inspektor Hering-Unterkriegstedt, Arbeiter Ballschuh-Vesta, Förster Obenhaus-Raßnitz, Admiral Siemens-Stkenditz, Landwirt Dorn-Kötzschau, Lehrer Kohlmann-Beuchlitz und Gutsbesitzer Ilse-Kleinschkorlopp. Sämtliche Gewählten nahmen ihr Amt an, Regierungsdirektor Listemann mit dem Versprechen auch fernerhin nach besten Kräften die Entwicklung des deutschnationalen Gedankens im Kreisverband vorwärts zu treiben.

### Dr. Schiele-Naumburg

**spricht zur politischen Lage.**

Anschließend an den Wahlakt sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. Schiele-Naumburg, der Vorsitzende des Landesverbandes Halle-Merseburg der DNVP., zur politischen Lage.

**Parteiarbeit, so führte der mit lebhaftem Beifall begrüßte Redner aus, ist heute notwendig, ja nötiger als je, so schlecht das deutschen Ohren auch klingen mag.**

Das Anschwellen der Ziffern bei Volksbegehren und Volksentscheiden der letzten Jahre beweist den guten Sinn nationaler Parteiarbeit. Eine große starke nationale Partei — und das ist die Deutschnationale Volkspartei! — muß gerade jetzt wirken, um das Brauchbare aus der alten Zeit in die chaotisch neue herüber zu retten Es gibt eine ungeschriebene deutsche Verfassung, und folgendes sind ihre Kernpunkte: die Allgemeine Schulpflicht, die Preußens Könige schufen, und die es heute, trotz aller Nöte unserer Tage, zu erhalten gilt. Auch der Gedanke der Allgemeinen Wehrpflicht darf nicht untergehen trotz Versailles; denn nur er vermittelt deutscher Jugend wahre Mannhaftigkeit, nur er ist Schirm und Schutz der nationalen Freiheit. Die Sozialversicherung im alten gesunden Sinne des Kaiserreichs muß wieder erstehen.

**Und vor allem: das unter der Monarchie gewordene, vorbildlich saubere preußisch-deutsche Beamtentum, einst über jeden Parteihader erhaben, gilt es zu erretten vor dem Untergang durch das eingedrungene Bonzenunwesen.**

All dies wird nur durch Parteiarbeit möglich sein, durch das Wachsen der deutschnationalen Idee.

Die heute herrschende Diktatur der Mitte im deutschen Vaterlande fristet ihr Dasein einerseits durch die zwischen Zentrum und Sozialdemokratie eingegangene „Versicherung auf Gegenseitigkeit" und durch tätige Sympathien von jenseits der Grenzen andererseits. Gerade in diesem letzteren Umstande sehen wir die größte Gefahr: die Gefahr, daß Teile des Volksganzen so fest in Bündnisse mit ausländischen Mächten verstrickt werden, daß die Auflösung des Reiches droht, daß Zustände eintreten, denen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges ähnlich. Das Bewußtsein solcher Gefahr aber ließ „Deutschland erwachen", sich erinnern der unsterblichen Taten aus den Jahren von 1914 bis 1918, die doch das gleiche Volk geleistet hat, an dem so mancher jetzt verzweifeln zu dürfen glaubt. Das deutsche Volk wach zu halten und immer wieder zu warnen, ist auch eine der Aufgaben der deutschnationalen Parteiarbeit.

Tun wir nun einen Blick in die Außenpolitik, so sehen wir eine neue Genfer Zusammenkunft der Völkerbunds mächte nahen. Konnten wir noch vor einiger Zeit erhoffen, daß sich gegen den militärischen Imperialismus Frankreichs dort eine Front zusammenfinden werde, — die Weltwirtschaftskrise hat Amerika wie England den französischen Plänen wieder gefügiger gemacht. Und weiter stehen uns im Februar des kommenden Jahres das Ablaufen der Stillhaltekredite bevor und im Juli die entscheidenden Verhandlungen mit Frankreich über die Abrüstung. Aus allen diesen Gründen ist es darum

**wichtiger denn je, daß Deutschland endlich den moralischen Willen zu einer eigenen Politik zeigt, daß es nicht wieder um Geldeswillen politische Konzessionen macht.**

Denn Geld würde nur noch von einem Staat zu erhalten sein, vom Erbfeind Frankreich! Aufgabe der Deutschnationalen Partei ist es, die erneute Verpfändung der Arbeitskraft künftiger Generationen des deutschen Volkes mit allen Mitteln zu verhindern. Und im selben Augenblick, in dem eine deutsche Regierung mutig hergegen auftreten würde würden auch die Machtverhältnisse in der großen Politik ein anderes Aussehen erhalten.

Im Innern stehen wir — so gut wie die übrige Welt, so vor allem England und Australien — vor dem Bankerott des Gewerkschaftssozialismus, der über zehn Jahre unumschränkt herrschte der bis zur Kanzlerschaft des Zentrumsgewerkschaftlers Brüning dem Volke seinen Willen aufoktroyieren konnte nur mit Hilfe des Erbes aus besseren Tagen, der immer noch tadellos arbeitenden preußisch-deutschen Staatsmaschinerie. Erzberger hat es einmal während der Inflation unseligen Angedenkens ausgesprochen: Daß die Notenpresse arbeitet, erscheint als die praktische Methode zur restlosen Sozialisierung. Dies und die vielen Steuern haben uns in das graue Elend geführt, das heute über uns hereingebrochen ist — die Verantwortlichen dieses Expropriationsprozesses aber regieren unentwegt weiter!

Wir stehen jetzt vor der Schicksalsfrage, ob wir nach Stalinschem System die arbeitslosen Massen durch den Staatssozialismus ernähren lassen wollen und können, ob die Bolschewisierung auf kaltem Wege kommen soll, oder aber ob die freie Wirtschaft, das freie Unternehmertum kurz vor dem völligen Zusammenbrechen noch gerettet wird.

**In diesem Winter werden wir nach Brüning mit einer Mindestzahl von Arbeitslosen in der fürchterlichen Höhe von 7 Millionen rechnen müssen.**

Hinzu kommt noch — weniger beachtet —, daß gleichzeitig mit dem Aufhören der Nahrungsmitteleinfuhr auch die Inlandproduktion der zu Grunde gerichteten Landwirtschaft gefährlich sinken muß.

Die heute Regierenden sind am Ende mit ihrem Latein — bald genug wird nun die „andere Seite" das Wort haben! Die Stunde der großen konservativen, staatserhaltenden, also völkischen Partei wird dann gekommen sein. Freilich, unendlich schwer bleibt die Aufgabe für eine mit den Folgen zehnjähriger Katastrophenpolitik belastete nationale Regierung der Zukunft, und nur eine vom Vertrauen der Mehrzahl des Volkes getragene Staatsgewalt wird mit ihr fertig werden. Auf Grund der Weimarer Verfassung, die zur Niederhaltung des nationalen Gedankens geschaffen ward, wird die nationale Bewegung ihr Ziel erreichen, durch Zusammenfassung aller Kräfte um die Führer Hugenberg-Seldte und Hitler-Duesterberg, die heute inniger denn je verbündet sind.

**Und darum laßt uns alles, was in uns ist, weihen der Arbeit für unsere Partei!**

Nach kurzen warmen Dankesworten des 1. Vorsitzenden an den Redner wurde die Aussprache über das Gehörte eröffnet, in der die Herren Pangiß, von Bose, Steindorf, Ballschuh Heilmann und Zeitz ihre Gedanken vorbrachten, vornehmlich die brennenden Fragen um das Arbeitslosenproblem berührend. In seinem ergänzenden Schlußwort wies Dr. Schiele darauf hin, wie Hugenberg einst in Bielefeld das Wort prägte: „Meine Erfüllungspolitik auf Kosten der Lebenshaltung des deutschen Volkes." Lohnabbau bedeute heute tatsächlich nur Ermöglichung des Zinsendienstes zugunsten des Auslandes, zugunsten des internationalen Großkapitals. Das Aufhören der Auslandsverschuldung sei darum gleich wichtig für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber. Nicht durch Einzelexperimente könne die Arbeitslosigkeit beseitigt oder auch nur herabgemindert werden — die Gesamtrentabilität der deutschen Wirtschaft gelte es wiederherzustellen, eine Aufgabe, der die heute Regierenden nie Herr werden würden.

# Winternothilfe!

## Aufruf der Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen.

**Ein Winter droht, so schwer, wie ihn Deutschland in hundert Jahren nicht erlebt hat. Man schätzt das Anwachsen der Erwerbslosenziffer auf sieben Millionen Arbeitslose!**

**Wer vermag zu sagen, welch' eine Unsumme äußerer und innerer Not diese Zahl in sich birgt! — Zum Mangel am nötigsten Lebensunterhalt tritt die Seelenqual vergeblichen Suchens nach Arbeit; zermürbende Mutlosigkeit treibt auch Starke in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.**

**Die staatliche Wohlfahrtspflege kann allein nicht mehr helfen; sie ruft die freie Wohltätigkeit zur Hilfe auf. Die Schicksalsverbundenheit mit unseren leiblich und seelisch hungernden und frierenden Volksgenossen legt allen, die noch in geordneten Verhältnissen leben, die unabweisbare Pflicht auf das Gewissen, ihre Lebensbedürfnisse der Not des Volkes anzupassen, um das Elend der Brüder und Schwestern wenigstens zu lindern.**

**Schon haben Verbände verschiedenster Art Sammlungen und Wohlfahrtseinrichtungen in die Wege geleitet. Unsere evangelischen Gemeinden können und wollen nicht zurückstehen! In der besonders nach unserem Aufruf vom 30. Januar d. J. eingesetzten Hilfsarbeit sind Erfahrungen gesammelt, die für die Fortsetzung und weitere Ausgestaltung des Werkes wertvolle Fingerzeige geben: Die Naturallieferungen der abgebefähigen Kirchenkreise sind nun zu regeln und werden durch die bevorstehende Frachtfreiheit erleichtert. Gesammelte Bekleidungsstücke sind instand zu setzen und möglichst zu ergänzen. Brotmarken, Eßmarken, Kohlenmarken sind auszugeben, Erwerbslose oder ihre Kinder zum Essen einzuladen.**

**Eine Fasten- oder Verzicht-Woche wird vom 1. November ab geplant, in der jeder durch vorbereitende Werbung aufgerufen wird, durch Ersparnisse am gewohnten Verbrauch einen Beitrag für die Winternothilfe aufzubringen.**

**Eine seelische Hilfe wird es sein, wenn die Erwerbslosen zu einem Nachmittag oder einem Abend von der Gemeinde eingeladen und vielleicht schlicht bewirtet werden.**

**Für die erwerbslose Jugend haben sich Werkstätten nach dem Vorbild des Kirchenkreises Bitterfeld, Nähstuben oder Anleitung zu sonstiger freiwilliger Arbeit, auch Freizeiten höchst segensreich erwiesen.**

**Ob die kirchliche Arbeit ihren eigenen Weg geht oder ob sie besser sich mit der Arbeit anderer Verbände zusammenschließt, ist von den örtlichen Umständen abhängig. Gegenseitige Fühlungnahme wird immer notwendig sein.**

**Aber daß nur überhaupt wirklich gearbeitet wird!**

**Dazu rufen wir unsere evangelischen Gemeinden aufs neue auf!**

**Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!**

**Bedenket, daß Helfenkönnen und noch soviel um Hilfe Angegangenwerden Seligkeit ist im Vergleich mit dem Los derer, die lange und immer länger auf Hilfe warten müssen! Je größer die Not ist und je länger sie währt, um so erfinderischer und beharrlicher werde die Hilfe und beweise, daß es wahr ist: Die Liebe höret nimmer auf!**

**Stolte. Eger. Lohmann.**

### Eine Winterhilfe

**auch für Merseburg geplant.**

Zu einer Besprechung über die Organisation einer Nothilfe für den schweren Winter 1931/32 sind folgende Organisationen und Einzelpersonen eingeladen: Jungdeutscher Orden, kaufm. Angestellter Wiegleb; Vaterländischer Frauenverein Frau Nulandi, Evang. Frauenbund Frau Oberreg.-Rat Fritsch, Katholischer Jünglingsverein Pfarrer Wiehoff ,Evang. Arbeiterverein Pastor Riem Ev. Männer- und Jugendverein Pastor Angermann, Herr Hübner, Kaufm. Verein und Wirtschaftsverband Herr Dobtowitz und Geske Stahlhelm Landesoberfekr. Ploetz, Lehrerverein Rektor Junker, Ortskartell Merseburg des Deutschen Beamtenbundes Vermessungsinspektor Mehler, Bankvorsteher Grunert, Stadtrat Dr. Trumpler, Innungsausschuß Stadtrat Freiberger. Die Besprechung findet am Sonnabend, dem 19. September 1931, nachmittags 5 Uhr im Vorzimmer des Stadtverordnetensitzungssaales, Burgstr. 1, statt.

### Mit Gas vergiftet.

**Der 75jährige Gärtner Emil Sch., Lauchstädter Straße, machte seinem Leben freiwillig durch Gasvergiftung ein Ende. Der Verstorbene hat letztwillige Bestimmungen hinterlassen, auch Bestimmungen über sein Begräbnis getroffen. Was den alten Mann, der bei seinem Sohne wohnte und weder krank noch in Not war ,zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist unbekannt.**

### Dr. Schiele-Naumburg

**spricht zur politischen Lage.**

Anschließend an den Wahlakt sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. Schiele-Naumburg, der Vorsitzende des Landesverbandes Halle-Merseburg der DNVP., zur politischen Lage.

**Parteiarbeit, so führte der mit lebhaftem Beifall begrüßte Redner aus, ist heute notwendig, ja nötiger als je, so schlecht das deutschen Ohren auch klingen mag.**

Das Anschwellen der Ziffern bei Volksbegehren und Volksentscheiden der letzten Jahre beweist den guten Sinn nationaler Parteiarbeit. Eine große starke nationale Partei — und das ist die Deutschnationale Volkspartei! — muß gerade jetzt wirken, um das Brauchbare aus der alten Zeit in die chaotisch neue herüber zu retten Es gibt eine ungeschriebene deutsche Verfassung, und folgendes sind ihre Kernpunkte: die Allgemeine Schulpflicht, die Preußens Könige schufen, und die es heute, trotz aller Nöte unserer Tage, zu erhalten gilt. Auch der Gedanke der Allgemeinen Wehrpflicht darf nicht untergehen trotz Versailles; denn nur er vermittelt deutscher Jugend wahre Mannhaftigkeit, nur er ist Schirm und Schutz der nationalen Freiheit. Die Sozialversicherung im alten gesunden Sinne des Kaiserreichs muß wieder erstehen.

**Und vor allem: das unter der Monarchie gewordene, vorbildlich saubere preußisch-deutsche Beamtentum, einst über jeden Parteihader erhaben, gilt es zu erretten vor dem Untergang durch das eingedrungene Bonzenunwesen.**

All dies wird nur durch Parteiarbeit möglich sein, durch das Wachsen der deutschnationalen Idee.

Die heute herrschende Diktatur der Mitte im deutschen Vaterlande fristet ihr Dasein einerseits durch die zwischen Zentrum und Sozialdemokratie eingegangene „Versicherung auf Gegenseitigkeit" und durch tätige Sympathien von jenseits der Grenzen andererseits. Gerade in diesem letzteren Umstande sehen wir die größte Gefahr: die Gefahr, daß Teile des Volksganzen so fest in Bündnisse mit ausländischen Mächten verstrickt werden, daß die Auflösung des Reiches droht, daß Zustände eintreten, denen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges ähnlich. Das Bewußtsein solcher Gefahr aber ließ „Deutschland erwachen", sich erinnern der unsterblichen Taten aus den Jahren von 1914 bis 1918, die doch das gleiche Volk geleistet hat, an dem so mancher jetzt verzweifeln zu dürfen glaubt. Das deutsche Volk wach zu halten und immer wieder zu warnen, ist auch eine der Aufgaben der deutschnationalen Parteiarbeit.

Tun wir nun einen Blick in die Außenpolitik, so sehen wir eine neue Genfer Zusammenkunft der Völkerbundsmächte nahen. Konnten wir noch vor einiger Zeit erhoffen, daß sich gegen den militärischen Imperialismus Frankreichs dort eine Front zusammenfinden werde, — die Weltwirtschaftskrise hat Amerika wie England den französischen Plänen wieder gefügiger gemacht. Und weiter stehen uns im Februar des kommenden Jahres das Ablaufen der Stillhaltekredite bevor und im Juli die entscheidenden Verhandlungen mit Frankreich über die Abrüstung. Aus allen diesen Gründen ist es darum

**wichtiger denn je, daß Deutschland endlich den moralischen Willen zu einer eigenen Politik zeigt, daß es nicht wieder um Geldeswillen politische Konzessionen macht.**

Denn Geld würde nur noch von einem Staat zu erhalten sein, vom Erbfeind Frankreich! Aufgabe der Deutschnationalen Partei ist es, die erneute Verpfändung der Arbeitskraft künftiger Generationen des deutschen Volkes mit allen Mitteln zu verhindern. Und im selben Augenblick, in dem eine deutsche Regierung mutig hergegen auftreten würde würden auch die Machtverhältnisse in der großen Politik ein anderes Aussehen erhalten.

Im Innern stehen wir — so gut wie die übrige Welt, so vor allem England und Australien — vor dem Bankerott des Gewerkschaftssozialismus, der über zehn Jahre unumschränkt herrschte der bis zur Kanzlerschaft des Zentrumsgewerkschaftlers Brüning dem Volke seinen Willen aufoktroyieren konnte nur mit Hilfe des Erbes aus besseren Tagen, der immer noch tadellos arbeitenden preußisch-deutschen Staatsmaschinerie. Erzberger hat es einmal während der Inflation unseligen Angedenkens ausgesprochen: Daß die Notenpresse arbeitet, erscheint als die praktische Methode zur restlosen Sozialisierung. Dies und die vielen Steuern haben uns in das graue Elend geführt, das heute über uns hereingebrochen ist — die Verantwortlichen dieses Expropriationsprozesses aber regieren unentwegt weiter!

Wir stehen jetzt vor der Schicksalsfrage, ob wir nach Stalinschem System die arbeitslosen Massen durch den Staatssozialismus ernähren lassen wollen und können, ob die Bolschewisierung auf kaltem Wege kommen soll, oder aber ob die freie Wirtschaft, das freie Unternehmertum kurz vor dem völligen Zusammenbrechen noch gerettet wird.

**In diesem Winter werden wir nach Brüning mit einer Mindestzahl von Arbeitslosen in der fürchterlichen Höhe von 7 Millionen rechnen müssen.**

Hinzu kommt noch — weniger beachtet —, daß gleichzeitig mit dem Aufhören der Nahrungsmitteleinfuhr auch die Inlandproduktion der zu Grunde gerichteten Landwirtschaft gefährlich sinken muß.

Die heute Regierenden sind am Ende mit ihrem Latein — bald genug wird nun die „andere Seite" das Wort haben! Die Stunde der großen konservativen, staatserhaltenden, also völkischen Partei wird dann gekommen sein. Freilich, unendlich schwer bleibt die Aufgabe für eine mit den Folgen zehnjähriger Katastrophenpolitik belastete nationale Regierung der Zukunft, und nur eine vom Vertrauen der Mehrzahl des Volkes getragene Staatsgewalt wird mit ihr fertig werden. Auf Grund der Weimarer Verfassung, die zur Niederhaltung des nationalen Gedankens geschaffen ward, wird die nationale Bewegung ihr Ziel erreichen, durch Zusammenfassung aller Kräfte um die Führer Hugenberg-Seldte und Hitler-Duesterberg, die heute inniger denn je verbündet sind.

**Und darum laßt uns alles, was in uns ist, weihen der Arbeit für unsere Partei!**

Nach kurzen warmen Dankesworten des 1. Vorsitzenden an den Redner wurde die Aussprache über das Gehörte eröffnet, in der die Herren Pangiß, von Bose, Steindorf, Ballschuh Heilmann und Zeitz ihre Gedanken vorbrachten, vornehmlich die brennenden Fragen um das Arbeitslosenproblem berührend. In seinem ergänzenden Schlußwort wies Dr. Schiele darauf hin, wie Hugenberg einst in Bielefeld das Wort prägte: „Meine Erfüllungspolitik auf Kosten der Lebenshaltung des deutschen Volkes." Lohnabbau bedeute heute tatsächlich nur Ermöglichung des Zinsendienstes zugunsten des Auslandes, zugunsten des internationalen Großkapitals. Das Aufhören der Auslandsverschuldung sei darum gleich wichtig für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber. Nicht durch Einzelexperimente könne die Arbeitslosigkeit beseitigt oder auch nur herabgemindert werden — die Gesamtrentabilität der deutschen Wirtschaft gelte es wiederherzustellen, eine Aufgabe, der die heute Regierenden nie Herr werden würden.

### Um den Vorsitz im Provinziallandbund.

**Opposition der Nationalsozialisten.**

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am Sonnabend vormittags um 10½ Uhr eine Bauernkundgebung im „Casino" zu Merseburg ab. Der Besuch, insbesondere seitens der Landwirte, war nicht allzustark, was jedenfalls an der Wahl des ungünstigen Zeitpunktes gelegen hat. Der Versammlungsleiter Pg. Simon betonte, der Hauptgrund der Versammlung sei, Stellung zu nehmen zu der Vorsitzendenwahl im Landbund Provinz Sachsen. Er erklärte weiter, daß Freiherr v. Wilmowsky sein Amt zwar zur Verfügung gestellt habe, seine Wiederwahl aber nicht ausgeschlossen sei. Für die NSDAP. aber würde dies nicht tragbar sein, Redner brachte darum Herrn

**v. Goldacker-Weberstedt als Gegenkandidaten**

in Vorschlag. Gegen Herrn v. Wilmowsky spräche dessen Bindung an die Industrie, von denen Herr v. Goldacker frei wäre. Der folgende Redner Rittergutspächter Schneider schilderte den geringen Schutz der darniederliegenden, in Verzweiflung befindlichen Landwirtschaft, übte Kritik an der Tätigkeit des Reichsernährungsministers Schiele. Er zog dann noch äußerst temperamentvoll gegen das internationale Kapital und seine Hintermänner. zu Felde.

In der Aussprache meldeten sich nur zwei Versammlungsteilnehmer zu Wort. Landbundgeschäftsführer Teichmann widerlegt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0003

die Ausführungen des Versammlungsleiters und hob hervor,

**welch großes Vertrauen Herr v. Willmowsky noch heute in der Landwirtschaft genieße,**

wie sich ja auch in den letzten Landbundversammlungen in Provinz und Kreis ergeben habe. Er pries weiterhin die von der Landwirtschaft allgemein anerkannten, unter schwierigsten Verhältnissen erzielten Erfolge des Reichsernährungsministers. Der NSDAP. sprach er im übrigen seinen Dank aus für ihr kraftvolles Eintreten für die Belange der Landwirtschaft. Auch Gutsbesitzer Seibicke-Crumpa fand warme Worte für die bisherige Tätigkeit des Herrn v. Wilmowsky, sprach sich aber doch gegen dessen Wiederwahl aus.

## Werbewoche des VDA.

### für die Deutschen in Jugoslavien.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland wird auch in diesem Jahre eine Werbewoche veranstalten. Er verkennt keineswegs die Schwierigkeiten, die sich infolge der schweren wirtschaftlichen Lage ihrer Durchführung entgegenstellen; aber an den Landesverband Sachsen-Anhalt erging aus seinem Betreuungsgebiet Jugoslavien ein Hilferuf, den er nicht ungehört lassen kann.

Trotz schwerster wirtschaftlicher Krise, trotz stärkster Steuerbelastung haben die Deutschen in Südslavien den Beweis höchster Opferwilligkeit erbracht, indem sie in den letzten beiden Jahren mehr als 700 000 Mark für die Erhaltung ihres Deutschtums aufgebracht haben. Es gilt aber mehr zu schaffen, damit die Lehrerbildungsanstalt und die zahlreichen Schulen, die der deutschen Minderheit zugebilligt sind, ins Leben treten können. Die Deutschen dort aber haben soviel aufgebracht (1 Mark auf den Kopf der Bevölkerung!), daß nicht mehr viel zu erwarten ist. Wir dürfen jetzt unsere Brüder draußen nicht im Stich lassen, gerade jetzt nicht, wo die deutsche Minderheit sich ihre Zukunftsstellung begründen will!

Von öffentlichen Veranstaltungen während der Werbewoche ist abgesehen worden. Der VDA. bittet aber herzlich, den Schülern und Schülerinnen, die mit ihren roten Helten bei Verwandten und Bekannten sammeln dürfen, nach ihren Kräften zu spenden. Die Werbewoche im vorigen Jahre brachte in Merseburg über 1100 Mark und der VDA. hofft, daß auch dieses Jahr trotz der eigenen Not Merseburgs Einwohner an Opferwilligkeit für die deutschen Volksgenossen in Südslavien nicht hinter anderen Städten zurückstehen werden.

## Schwerer Unfall in der Großen Sixtistraße.

**Ein außerordentlich schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend vormittag gegen 9 Uhr in einem Hause der Großen Sixtistraße. Die 56jährige Frau S. stand im Gespräch mit anderen Frauen auf dem Hof, von dem eine steile Treppe zum Keller führt. Plötzlich wurde sie von einem Schwächeanfall ergriffen und stürzte mit dem Kopf zuerst auf die scharfkantigen Stufen der Kellertreppe. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo man eine schwere Gehirnerschütterung feststellte; bei dem Fall wurde ihr außerdem ein großes Stück der Kopfhaut weggerissen. Der Zustand der Verunglückten ist ernst, jedoch hofft man, daß die Schwerverletzte mit dem Leben davon kommen wird.**

### Rücksichtsloser Autofahrer.

Am Freitag abend wurde auf der äußeren Lauchstädter Straße ein Radfahrer von einem Auto angefahren. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr es weiter. Der Angefahrene mußte sich, um nicht nochmals überfahren zu werden, in den Graben wälzen. Erst nach einiger Zeit kam ein anderer Radfahrer vorüber und bemühte sich um den Verletzten, der nicht fähig war, selbst zum Arzt zu gehen. Es mußte ein Krankenwagen alarmiert werden, der den Verunglückten ins Krankenhaus schaffte.

*

### Probealarm der Feuerwehr.

Gestern mittag klingelte wieder einmal die Feuerwehr durch Merseburgs Straßen. Aengstliche Gemüter kolportierten natürlich wieder die wildesten Gerüchte von einem Großfeuer und ähnlichem. Es sei aber verraten daß es sich nur um die übliche Sonntagsübung handelte, die dazu dient, die Schlagkraft der Mannschaften für den Ernstfall zu erhalten.

### Rasch gefaßte Mäntelmarder.

In der Nacht zum 12. September wurden in einem hiesigen Café von unbekannten Tätern Gästen zwei Mäntel aus dem Lokal gestohlen. Im Laufe desselben Tages wurden von der Kriminalpolizei zwei Personen als die Täter ermittelt, die Mäntel beschlagnahmt und den Besitzern wieder zugestellt.

### Silbernes Ehejubiläum.

Morgen begeht das Otto Herzogsche Ehepaar, Neumarkt 57 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

### Wettervorhersage.

Vorhersage bis Dienstagabend: ruhiges morgens zum Teil nebliges, sonst heiteres Wetter. Nachts stellenweise Frost und Reif. Tagsüber etwas milder als bisher.

# Nach Goseck und Naumburg.

## Mit dem Verein für Heimatkunde auf Wanderfahrt.

Die Höhe des Roten Holzes und der Igelsberg bei Leißling bilden die Pfeiler zum Eingange in den Abschnitt des Saaletales, der sich von hier bis Kösen erstreckt und nicht mit Unrecht die Bezeichnung

**„Naumburger Paradies"**

erhalten hat. Wechselvolle Bilder landschaftlicher Schönheit, zu denen Goseck und Schönburg den Auftakt bieten, berauschen das Auge und gewähren den Genuß, der uns immer wieder zu diesem fleckchen Erdenland hinzieht, zumal seine hervorragenden Partien Träger jahrtausende alter Kulturen sind.

So hatte diese herrliche deutsche Landschaft am vergangenen Sonntag auch den Merseburger Verein für Heimatkunde zu sich gezogen. Auf lauschigem Flußpfade an Wehrichten vorüber wanderten seine Mitglieder um die Mittagsstunde auf Goseck zu und ließen sich von ihrem Führer über die Bildung des Tales Erklärungen geben, wie sich die Saale in der Periode der Entstehung unseres Heimatreliefs allmählich in den Buntsandstein — der hier anstehenden Erdformation — einschnitt und dabei Terrassen bildete, auf denen Geröllmassen zur Ablagerung kamen, die von den verschiedenen Zeiten erzählen, in denen diese Vorgänge stattfanden.

**Auf der höchsten Terrasse ist die Klosterkirche von Goseck (1041 bis 1056)**

um eine imposante Wirkung zu erzielen, an den äußersten Rand gesetzt und bildet noch jetzt in ihren Resten mit den Schloßgebäuden einen fesselnden Anblick. Die vorgeschichtlichen Funde auf der Höhe bezeugen deren Besiedlung in uralter Zeit. Das Hersfelder Zehntverzeichnis (875) nennt den Ort gozacha civitas. Dann wird er Stammsitz der Pfalzgrafen von Sachsen. Friedrich I. legte hinter dem Schlosse eine kleine Kapelle an, und seine drei Söhne Friedrich II., Dedo und Adelbert — der berühmte Bischof von Bremen — wandelte die väterliche Burg in ein Benediktinerkloster um, dessen Bau 1041 begonnen wurde. Nach 500 Jahren wurde das Kloster aufgelöst und kam durch Kauf an verschiedene Familien, bis es 1840 in den Besitz der Grafen Burkersroda-Zech gelangte. Die Klosterkirche zerfiel im Mittelalter. Ihre Reste wurden 1615 wiederhergestellt. Die Kunstformen sind von äußerster Strenge und arm. Das Schloß hat bei seiner Errichtung einzelne Teile der Kirche in sich aufgenommen, so daß auch ein Westturm der Kirche erhalten blieb.

Angenehme Waldwege führten die Teilnehmer des Ausfluges nach der Luisenhöhe beim Gasthaus „Zur Henne" an der Saale. Wie die Terrasse von Goseck so bietet auch dieser Platz herrliche Ausblicke über das Saaletal und auf das gegenüber tronende Naumburg. Am Anfange des vorigen Jahrhunderts wohnten König Friedrich Wilhelm III. und seine unvergeßliche Gemahlin, die Königin Luise, in Naumburg. Während dieser Zeit weilte die hohe Frau gern auf dieser Anhöhe, die jetzt ein von Pappeln umgebener schlichter Denkstein ziert.

**Die weitere Wanderung an prächtigen Landsitzen, Obstgärten und Weinbergen des Blütengrundes vorüber**

gab Veranlassung zu Aussprachen über den Saale- und Unstrutweinbau der auf ein etwa 800jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Urkunden berichten, daß der Käppelberg zwischen Kösen und Pforta bereits 1147 mit Reben bepflanzt war. Die Weinkultur wurde anfänglich durch die Geistlichkeit gefördert. Später legte auch der Adel Weinberge an, und das Bürgertum folgte, so daß fast jede Höhe in unserem Gebiete im Schmucke der Reben prankte. Mißwirtschaft, die Konkurrenz mit ausländischen Weinen und die Reblaus drückten den Weinbau auf das heutige Niveau herab, von dem er sich nur langsam wieder emporheben kann.

**Als berühmt galten die Weinberge der Saalhäuser, der Steinmeister, der Steinmauersche Weinberg mit seinem in den Felsen gehauenem Stammbuche.**

Neben diesem hatte Max Klinger seinen Sommersitz und ist auch hier beerdigt worden.

Auf dem Wiesenwege gelangte man vom Blütengrunde nach dem altehrwürdigen Naumburg. Und hier fand der überaus reizvolle Ausflug dann sein Ende.

### Ein Mübag-Ausflug nach dem Kyffhäuser und der Heimkehle.

Die am Dienstag voriger Woche in unserer Zeitung angekündigte Autobusfahrt der Mübag nach Kyffhäuser und Heimkehle fand gestern statt. Um 8 Uhr startete der gut besetzte Wagen vom Gemeinschaftsbahnhof und führte die Teilnehmer in flotter angenehmer Fahrt über Lauchstädt und Querfurt, über Sangerhausen, Roßla und Berga nach dem Kyffhäuser. Die 36 Kurven nach der Höhe des Berges wurden von dem Wagen in schlanker Fahrt überwunden. Allgemeine Bewunderung löste der Anblick des gewaltigen Denkmales mit der Reiterfigur Wilhelms des Großen aus. Wenn auch die Luft nicht direkt klar war und einen Blick in die weitere Ferne nicht gestattete, so konnten die Teilnehmer vor der Höhe des Denkmals doch einen Blick in die nähere Entfernung tun.

Nach einer Stärkung des inneren Menschen wurde dann die Fahrt nach der Heimkehle angetreten. Die Höhle mit ihren gewaltigen Ausmaßen (ein Rundgang von 2 Kilometer Länge), ihren Teichen und Gesteinsbildungen machten auf die Besucher einen tiefen Eindruck, der noch durch die Worte des Führers über die Entstehung der Höhle und ihre Entwicklung bis zum heutigen Tage verstärkt wurde. Weiter ging die Fahrt mit dem Ziel Sangerhausen, wo das herrliche Rosarium besichtigt wurde, in dem trotz der vorgerückten Jahreszeit noch ein Teil der ausgedehnten Rosenkulturen blühen. Ueber Eisleben — Teutschenthal — Lauchstädt kam man gegen 20 Uhr nach Merseburg zurück, hochbefriedigt von dem Geschauten. Die Fahrt war, abgesehen von einigen Regenschauern, von gutem Wetter begünstigt.

Bei vorhandenem Interesse beabsichtigt die Mübag noch einige solcher Fahrten, die auch im Herbst sehr reizvoll sind, durchzuführen.

### Familienabend

**im Dramatischen Verein „Euterpe".**

Zu einem heiteren Abend hatten sich am Sonnabend im Kaffeehaus Meuschau die Mitglieder des dramat. Vereins „Euterpe" mit ihren Angehörigen und Gästen zusammengefunden. Auch diesmal hatte der Vergnügungsausschuß wieder durch eine interessante Darbietungsfolge den Abend reich ausgestattet. Musikvorträge einer schneidigen Stimmungskapelle, Gesangsvorträge, Tanzszenen usw. wechselten in bunter Reihe. Ein jeder Vortrag hielt die überaus zahlreiche Zuhörerschaft im Bann. Stürmische Heiterkeit bewirkte ein Preis-Boxkampf und auch ein Lustspiel-Einakter erzielte Bombenerfolg. Zum Schluß hielt alle Teilnehmer noch ein gemütliches Tänzchen mehrere Stunden in bester Stimmung zusammen.

### Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

**Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg.** Donnerstag, den 17. September, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Alten Dessauer". Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**Deutschnationale Arbeitergruppe.** Am Dienstag, den 15. September, Vollversammlung im „Casino". Neben wichtiger und reichhaltiger Tagesordnung wird ein Vortrag gehalten von Herrn Johann Schlegel-Benndorf über das Thema: „Deutschlands Aufstieg oder Niedergang". Alle Mitglieder sind dazu herzlich und dringend eingeladen.

### Merseburger Veranstaltungen.

**Lichtspielpalast Sonne.** „Wenn die Soldaten . . . . ." Militärschwank.

**Kammerlichtspiele.** „SOS. Schiff in Not" mit Liane Haid.

**Union-Theater.** „Wir halten fest und treu zusammen" mit Siegfried Arno.

*

**Max- und Moritzbühne im „Tivoli".**

Wir weisen noch einmal auf das morgen nachmittag 5 Uhr stattfindende Gastspiel der „Max- und Moritzbühne" hin. Das Unternehmen hat bis gestern im Leipziger Schauspielhaus mit großem Erfolg gastiert. (S. Inserat in der Sonnabendausgabe.)

### Geschäftliches.

Ergänzung des Anzeigenteils, ohne Verantwortung der Redaktion.

Auf die Jahresschau im Einrichtungshaus Martick, Inhaber Richard Ziemer Halle Alter Markt 2, vom 12. bis 26. September 1931 machen wir hiermit aufmerksam.

### Versorgungsanwärter bevorzugt für die preußische Staatsverwaltung.

Einem Beschluß des Landtages zufolge sind bis auf weiteres zur möglichst restlosen Einsparung von Uebergangsgebührnissen in die Angestellten bei allen Staatsbehörden im allgemeinen nur Versorgungsanwärter einzustellen — und zwar solche, die Uebergangsgebührnisse beziehen —, bis mindestens der im § 72 der Anstellungsgrundsätze vorgesehene Stellenanteil bei den Angestellten erreicht ist. Für die Einstellung bleibt Voraussetzung, daß die Versorgungsanwärter die erforderliche Eignung besitzen und die Stellen ihrer Art nach nicht mit weiblichen Personen besetzt werden müssen.

Der Beschluß besagt ferner, daß die Versorgungsanwärter mit dem Ziele auf Ueberführung in dauernde Dienstposten eingestellt werden sollen. Hierdurch wird die Möglichkeit nicht berührt, Versorgungsanwärter auch auf Arbeitsplätzen zu verwenden, die lediglich einem vorübergehenden Bedürfnis dienen. Ausnahmen bedürfen der vorherigen Genehmigung des Ministers; etwa über die Zulässigkeit der Einstellung von Angestellten getroffene Bestimmungen bleiben unberührt.

### Stetig steigende Erwerbslosenziffern.

Die Zahl der Arbeitslosen im Landkreise Merseburg beziffert sich nach dem Stande vom 31. August wie folgt: Männliche Arbeitslose 5434, weibliche 534, insgesamt 5968. Die bezüglichen Zahlen vom 15. August sind: 5197, 492 und 5689.

### Merkblatt bzgl. Kirchensteuerrecht.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Landkreises Merseburg gibt im „Amtsblatt" bekannt, daß vielfach Unklarheit besteht, welche Beschlüsse nach Neuregelung der Kirchensteuern von 1929 zu fassen sind. Es ist vom Landgemeindeverlag GmbH. Berlin W 9, Potsdamerstr. 22a, ein Merkblatt herausgegeben, das alle wesentlichen Bestimmungen des Kirchensteuerrechts enthält.

# Aus der Umgebung.

## Hanns Fritz, der Meister des Portraits.

**Leuna.** Die von uns angekündigte Eröffnung der Porträtausstellung des nunmehr bei uns sehr vorteilhaft bekannten Malers Hanns Fritz hat am Sonnabendnachmittag 4 Uhr stattgefunden. Das „Gesellschaftshaus Rössen" hat in entgegenkommender Weise das Foyer im ersten Stockwerk zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.' Bereits im schönen geräumigen Treppenhaus grüßten uns zwei überaus fein aufgefaßte und ausgeführte Damenporträts, von denen das eine bereits in der großen Ausstellung hing, die vor einigen Monaten von demselben Künstler veranstaltet war. Es nahm sich damals gar seltsam aus inmitten der fremdländischen Sujets, die die Ausstellung brachte. Indem wir die Treppe hinaufstiegen, hörten wir fröhliches Kinderlachen, und auf der Höhe bot sich uns ein lieblicher Anblick dar. In der Mitte des Foyers saßen Flachsköpfe und braun- und schwarzlockige Buben und Mädel mit leuchtenden Augen und vor innerer Erregung roten Wangen um einen schön gedeckten Kaffeetisch, von einigen jungen Damen betreut. Und mitten unter ihnen der Künstler selbst, mit einer großen roten Kravatte und einer schwarzen Melone auf dem Haupt. Er war das fröhlichste Kind unter den Kindern. Immer wieder wußte der gütige Mensch den Kleinen etwas Neues zu sagen und vorzumachen. Ja, was wollen denn diese Rangen in der Porträtausstellung? Nun, sie waren es eben, die dem Künstler gesessen und deren Bilder ringsum an den Wänden hingen. Und so war es ein seltsam reizvoller Genuß, die Originale mit den Porträts und wiederum umgekehrt zu vergleichen. Da konnte man auf dem Wege intimster Anschauung in die Seele und die Malweise des Künstlers sich vertiefen. Er ist wirklich ein Porträtfft von hohen Graden. Bezeugten das schon die zahlreichen Kinderporträts, die zu malen wahrlich eine Aufgabe ist, da langes Leben und bestimmter seelischer Habitus sich noch nicht in transitorischem Mienenspiel des Kindes charakterisiert, so bewiesen es die außerdem vorhandenen Frauen- und Männerporträts in allerhöchstem Maße. Ganz besonders fiel ein Bildnis einer alten Dame auf, das von Lebenssechtheit und überwältigender Gestaltungskraft zeugte, daß man es fast nicht mehr als ein Bild, sondern als reale Wirklichkeit bestaunt. Auch das feine Porträt einer jungen Merseburgerin in einem fließenden duftigen Gewand beweist die Künstlerschaft und seine Auffassung von Hans Fritz. Erwähnenswert ist auch noch ein Selbstporträt und das Bild seines Bruders, der mit dem Künstler eng verbunden ist und ihn rastlos unterstützt in allen Aeußerlichkeiten, die der Beruf eines Malers nun auch einmal mit sich bringt. Zuletzt wollen wir noch eines Damenporträts gedenken, das in Linienwirkung und Rhythmus sich ganz besonders auszeichnet.

Es waren nicht gerade viele Besucher da, aber die Wenigen hatten viel Verständnis und wußten des Künstlers Gaben zu würdigen. Daß wir nebenbei auch noch die gütige Kinderseele des Künstlers kennen zu lernen Gelegenheit hatten, war ein erfreuliches und überaus wohltuendes Geschenk. Die Ausstellung ist bis zum 20. September einschließlich geöffnet. Wir wünschen dem Künstler viele verständnisvolle Besucher und neue Aufträge, die ihm immer neue Gelegenheit geben, seine Kunst zu entfalten und zu entwickeln.

### Militärkonzert im Waldbad.

**Leuna.** Am Sonntag nachmittag fand das angekündigte Militärkonzert im Waldbad wirklich statt. Musikdirektor Karl Gillich bot mit der Musikkapelle des 2. Bataillon 11. (sächs.) Infanterie-Regiments Nr. 22 ein Konzert, das helle Begeisterung auslöste. Militärmusik hat eben doch seine besondere Anziehungskraft, zumal wenn sie von so hervorragenden Kräften gespielt wird, wie es hier der Fall war.

### Zweite Blüte.

**Leuna.** Eine seltsame Laune der Natur muß es schon sein, wenn jetzt im Garten des Buchdruckers Paul Knauft in Leuna, Sattlerstraße, eine Schwertlilie das zweite Mal blüht. Besonders bemerkenswert ist es, daß die zweite Blüte ebenso groß und gut entwickelt ist wie die erste im Mai des Jahres.

### Zum goldenen Kranz.

**Braunsdorf.** Kürzlich konnte das Maurer Friedrich Günthersche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Dem überaus geachteten und beliebten Jubelpaar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

### Nächtlicher Unfug.

**Mücheln.** In der Nacht zum Sonnabend wurden bei dem Tischlermeister H. M., Merseburger Straße, die Gartenzaunlatten abgerissen und die Blumen vorsätzlich zertreten. Leider sind die Rohlinge unerkannt entkommen.

### Deutschnationaler Vortragsabend.

**Mücheln.** Heute abend 8 Uhr hält die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei im „Schützenhaus" eine Mitgliederversammlung statt, die auch einen interessanten Vortrag bringt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0004

# Aus der Heimat

## 4 Grad Kälte.

**Stiege.** In der Freitagnacht setzte starker Frost ein; das Thermometer zeigte 4 Grad Kälte. Die Kartoffeln auf den Feldern sind völlig abgefroren und werden nun bald zum Roden reif sein. Die Bohnen in den Gärten, die voll hingen, auch noch in üppiger Blüte standen, und die prachtvollen Dahlien sind durch den starken Frost vernichtet. Ein großer Teil des Grummets ist schwarz geworden durch die langen Regentage und ist so verdorben, daß es verbrannt werden mußte.

## Unfall eines Postzustellers.

**Landsberg.** Von einem schweren Unglücksfall wurde der hiesige Oberpostschaffner Otto Heilmann betroffen. Auf einem Dienstgange sprang ihm am Rätherschen Grundstücke in der Bahnhofstraße beim Oeffnen der Tür ein Hund entgegen, so daß er schnell die Tür wieder schloß. Dabei kam er zu Fall und stürzte so unglücklich auf beide Knie, daß eine Sehnenzerreißung eintrat. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Infolge der schweren Verletzung mußte H. mit dem Auto in ein Hallesches Krankenhaus gebracht werden.

## 650 Straßenbahner werden entlassen.

**Leipzig.** Die Verwaltung der Großen Leipziger Straßenbahn hat sich infolge des außerordentlichen Verkehrsrückganges entschließen müssen, von der Belegschaft etwa 650 Mann zu entlassen.

## Insgesamt 17 Typhusfälle.

**Sangerhausen.** Die Typhuserkrankungen haben einen größeren Umfang, als man vorher erwartet hatte, angenommen. Nach den Mitteilungen des Kreisarztes Dr. med. Cauer sind bis Sonnabend 17 Erkrankungen festgestellt worden, und zwar 13 in Sangerhausen, drei in Artern und einer in Klostermansfeld. Sämtliche Erkrankten sind in Krankenhäusern unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln untergebracht. Als Seuchenherd ist die Sangerhäuser Filiale der Roßlaer Molkerei festgestellt worden. Sie wurde von der Polizei bis auf weiteres geschlossen. Das Personal der Filiale ist ärztlich untersucht worden und steht auch weiterhin unter ärztlicher Aufsicht. Die Abfuhr der Milchkannen darf in Zukunft nicht mehr in Sangerhausen geschehen, sondern sie ist in die Molkerei nach Roßla verlegt worden.

## Die Bautätigkeit im Winter.

**Aschersleben.** Der Herbst naht mit Riesenschritten. Die vorhandenen Bauten gehen fast sämtlich in den nächsten Wochen ihrer Vollendung entgegen. Das Bauhandwerk fragt ängstlich, was der Winter an Bautätigkeit bringen wird. Der Sommer war nicht so schlecht, als man nach der Krise des 13. Juli vermutet hätte. Alle damals angefangenen Bauten sind fortgeführt worden. Ein Hauptverdienst hieran fällt der Stadtsparkasse zu. Sie hat es trotz der Krisenzeit ermöglichen können, die für die meisten Neubauten abgegebenen Versprechen auf Hypotheken zu erfüllen. So ist das große Bauvorhaben der Mitteldeutschen Heimstätte und das der Baugenossenschaft an der Froser- und Curtstraße unter Dach und Fach. Ebenso ist der Neubau der Eisenbahndirektion Halle für das neue Maschinenamt gerichtet. Die Solomithhäuser, die die Stadt gebaut hat, werden in der nächsten Woche bezogen. Weitere von zwei Privatunternehmern errichtete Häuser sind in diesen Tagen bezogen worden. Auch der im Sommer ausgebrannte Neubau an dem großen Platz vor dem Bahnhof ist schon wieder unter Dach. Für den Winter ist bis jetzt nur das Bauunternehmen der Angestelltensiedlung Gagfah gesichert. Das Geld kommt von der Reichsversicherungsanstalt Berlin; 24 Wohnungen werden in der nächsten Woche begonnen. Das Bauhandwerk fragt, wie es mit weiteren Bauten steht. Schwierig wird die Frage der Hypothekenbeschaffung für weitere Neubauten. Sehr ungünstig auf die Neubautätigkeit wirkt aber

**der billige Preis für alte Häuser.**

Die schwierige Wirtschaftslage zwingt insbesondern viele Gewerbetreibende und Kriegsbeschädigte zum Verkauf ihrer Häuser. Deutlich ist auch schon jetzt zu spüren, daß die wirtschaftliche Lage alle zwingt, das Wohnbedürfnis einzuschränken.

# Die Gemeindebeamten wehren sich.

### Beamtenbundvorsitzender Flügel verwirft Gehalts- und Lohnkürzungen.

**Erfurt.** Der Reichsbund der Kommunalbeamten und -Angestellten Deutschlands hielt hier am Sonnabend seinen Bundestag ab. Der Bundesvorsitzende, Magistratsrat Gutschmidt, Berlin, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Eingriffe in die Rechte der Beamten und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Zeit die schlimmsten Befürchtungen übertroffen haben. Der Glaube an Recht und Gerechtigkeit gehe dem Beamtentum immer mehr verloren und es entwickelten sich daraus schwere staatspolitische Gefahren. Man müsse geradezu von einer gegen die Kommunalbeamtenschaft gerichteten Psychose reden, dabei wären die Etats der Gemeinden ohne die Belastung mit der Erwerbslosenfürsorge in Ordnung. Er trat der Auffassung entgegen, als ob Gehalts- und Lohnkürzung Hilfe aus der Not bringen könnten. Nur in einer Notgemeinschaft, die alle umfasse, und in der jeder mit seiner Arbeit und nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit den Interessen der Allgemeinheit diene, werde sich die Krise überwinden lassen, nicht aber durch einseitige Belastung der Beamten. Die deutschen Kommunalbeamten verlangten, gerecht behandelt zu werden.

Bundesdirektor, Stadtrat a. D. Ehrmann, Berlin, wandte sich gegen eine Sonderbehandlung und Schlechterstellung der kommunalen Beamten bei der Durchführung der Notverordnung vom 5. Juni und bedauerte dabei den Mangel an Solidarität bei verschiedenen anderen Beamtenkategorien.

In der Aussprache nahm unter anderem der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, das Wort, um nach Betrachtungen über eine verfehlte Wirtschaftspolitik und ihre Folgen ebenfalls die Frage der Gehaltskürzungen zu behandeln und dabei zu erklären,

**es sei wirtschaftlich, staatspolitisch und psychologisch ein Unsinn, die deutsche Not durch Gehaltskürzungen und Lohnherabsetzungen beseitigen zu wollen. Es sei aber ganz besonders bedenklich, dabei den Artikel 48 der Reichsverfassung in Anwendung zu bringen und mit in das Besoldungswesen und in die Rechte der deutschen Beamten einzugreifen.**

Der Bundestag nahm eine Entschließung an, in der Verwahrung gegen die einseitige Belastung der deutschen Beamten und öffentlichen Angestellten durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 eingelegt wird. Mit Entrüstung aber müßten die deutschen Gemeindebeamten und -angestellten die Maßnahmen zurückweisen, die das gemeindliche Personal wirtschaftlich und rechtlich unter die übrigen Beamten stellen. „Die deutschen Gemeindebeamten und -angestellten protestieren dagegen, daß ausgerechnet sie in ihren Lebensbedingungen ausgespielt werden gegen die Opfer einer Krise, die viel mehr auf verfehlten und unterlassenen Handlungen der Wirtschaft und der Reichsgesetzgebung, als auf Fehlern der deutschen Gemeinden beruht." Einheitliche Rechts- und Besoldungsverhältnisse für alle öffentlichen Beamten und Angestellten, angepaßt nach verständigen Grundsätzen an die Besonderheiten der Verwaltungen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden könnten allein den Bedürfnissen des deutschen Volkes gerecht werden.

# Strychnin im Apfelmus.

### Giftmord am Ehemann. — Der Geliebte als Helfershelfer.

**Eisenach.** Unter großem Andrang, der besondere polizeiliche Sicherungsmaßnahmen erforderte, begann vor dem Schwurgericht Eisenach der Creuzburger Giftmordprozeß, in dem sich die 35 Jahre alte Ehefrau Meta Kersten geb. Weißhaar und der Zimmermann Friedrich Heß, beide aus Creuzburg, wegen Giftmordes an dem Ehemann der Frau Kersten zu verantworten haben.

Die Kersten war seit 1922 mit dem Schlosser Adolf Kersten verheiratet, der seiner Ehefrau in großer Liebe zugetan war. Da das Ehepaar wegen der Wohnungsnot bei den Eltern des Mannes wohnen mußte, entstanden bald Familienzwistigkeiten. Die Ehefrau Kersten entfernte sich sehr oft abends von ihrem Ehemann und gab an, sie sei bei ihrer Mutter gewesen. Es stellte sich aber heraus, daß sie ein Verhältnis mit dem Zimmermann Friedrich Heß hatte, so daß die Ehe bald in die Brüche ging. Die vom Ehemann beantragte Ehescheidung wurde ausgesprochen und die Ehefrau als der schuldige Teil erkannt. Später kam aber doch wieder eine Versöhnung zustande, nachdem sich die Kersten von ihrem Liebhaber Heß abgewandt hatte. Am 30. Sept. 1930 starb plötzlich der Ehemann Kersten, nachdem er von der Arbeit nach Hause gekommen war und das von seiner Frau bereitgestellte Essen eingenommen hatte. Bei der Untersuchung der Leiche wurde Strychnin in dem von Kersten genossenen Apfelmus festgestellt. Es wird angenommen, daß die Kersten ihren Ehemann vergiftet habe und daß ihr dabei Heß behilflich gewesen sei.

Ende September 1930 war der Kersten bekanntgeworden, daß von Verwandten ihres Ehemannes Anzeige wegen Kindesmordes erstattet worden sei. Es sollte nun in dieser Sache Kersten vernommen werden. Die Anklage nimmt weiter an, daß die Kersten ihren Mann umgebracht habe, damit er nichts über diese Angelegenheit aussagen könne.

Die Angeklagten leugnen jede Schuld. Ein Student Braunhold bekundete als erster Zeuge, daß ihm, wie auch anderen Leuten, die an dem Unglückstag zur ersten Hilfeleistung herbeigeeilt waren, die außerordentliche Gemütskälte der Angeklagten aufgefallen sei, die ohne mit der Wimper zu zucken die mehr als eine halbe Stunde dauernden Todesqualen ihres Mannes mitansehen konnte.

In vorgerückter Stunde wurde die Verhandlung vertagt.

## Einer, der 40 Jahre die Sparkasse betrog.

**Beetzendorf.** Bei einer Revision der Sparkassen-Nebenstelle Beetzendorf kam man großen Unterschlagungen auf die Spur. Die Nebenstelle wurde seit 1888 von dem Kaufmann und Gastwirt W. Röhl verwaltet. Röhl hatte nicht alle eingelegten Summen im Kassenbuch eingetragen oder niedrigere Beträge angegeben, während sie im Sparbuch richtig quittiert wurden. Hatte Röhl Auszahlungen vorzunehmen, so wurden die verlangten Summen ausgezahlt. Erst als sich im benachbarten Diesdorf der Nebenstellenverwalter erschoß und dort erhebliche Verfehlungen aufgedeckt wurden, revidierte man auch in Beetzendorf und kam zu der Feststellung, daß Röhl seit 40 Jahren mehr als 60 000 RM. veruntreut hatte. Der Verhaftete gab an, die Gelder mit in seinem Geschäft verwendet zu haben. Für die Schuld will Röhl durch Aufnahm von Hypotheken auf sein Grundstück haften. Bei der gerichtlichen Verhandlung wurde der 71 Jahre alte Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist sowie zu einer Geldbuße von 1000 RM. verurteilt.

## Ungebetene Erntehelfer entführen nachts 100 Zentner Getreide.

**Friedrichslohra.** Umfangreiche Felddiebstähle wurden in letzter Zeit auf den Ländereien der Domäne Amt Lohra ausgeführt. Die Menge des zu nächtlicher Stunde an Ort und Stelle gedroschenen und im Schutze der Dunkelheit fortgeschleppten Getreides beträgt gegen 100 Zentner.

## Mit 3400 Mark Amtsgeldern flüchtig.

**Blankenhain.** Der 21jährige Kassengehilfe G. F., der bei einer hiesigen Behörde beschäftigt war, wurde beauftragt, auf dem Postamt für 3400 RM. Invalidenmarken zu holen. Mit zwei Freunden, dem Tischler W. M. und dem Vertreter H. S., hat er aber Blankenhain unter Mitnahme des Geldes verlassen. Daß die Ausreißer ihren Plan genau vorbereitet hatten, geht aus der Tatsache hervor, daß sie sich in den letzten Tagen Pässe besorgten. Es ist festgestellt worden, daß die Flüchtlinge in Weimar einen D-Zug bestiegen haben.

## 3500 Zentner Zwiebeln.

**Kalbe a. S.** Zur letzten Versteigerung waren angefahren 250 Ztr. Kartoffeln und 3500 Ztr. Zwiebeln. Es wurden erzielt: für holländische Erstlinge 1,50 RM. ohne Sack, für Zwiebeln 2,21—2,29 RM. mit Sack; alles per Zentner. Nachfrage mäßig.

1931/32 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Wybert nimmst!

# Zwei Söhne und ein Hof

Roman von Fritz Hermann Gläser

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Karl Forstner sah auch viele Bekannte, wollte diesen oder jenen ansprechen, aber eine letzte Scheu hielt ihn davor zurück, und sein plötzliches Verlangen, abzuwarten, ob sich keiner fand, der ihn erkennen und dann ihm die Hand zum Gruß reichen würde.

Am Nebentisch wurde sehr laut gesprochen. Karl Forstner konnte jedes Wort verstehen, und ungewollt mußte er dieses Gespräch verfolgen.

„... Das Grundstück ist verschleudert worden. Nicht einmal der volle Brandkassenwert wurde geboten, ganz zu schweigen von dem Grund und Boden, der dazu gehört. Es ist ein Jammer, daß das Geld so knapp und so teuer ist, man hätte sonst gut das Doppelte bieten können."

„Was willst du mit dem Hause anfangen? Stall und Scheune sind niedergebrannt; das bißchen Garten ist doch nicht zu rechnen, und Acker gehört überhaupt nicht dazu. Ja, wenn der Hof noch wie in früheren Zeiten wäre, wenn vor allem der Sandberg noch dazu gehörte, dann hätte man sich den fetten Bissen nicht entgehen lassen dürfen."

Karl Forstner war auf einmal interessiert. Der Hinweis auf den Sandberg ließ ihn aufhorchen.

„Der Käuferin kann das so passen! Die hat den Acker hinter dem Hofe schon vor Jahren aufgekauft. Wenn sie die Wirtschaftsgebäude wieder aufrichten läßt und die Aecker wieder mit dem Hof vereinigt, dann hat sie einen prächtigen Bauernsitz geschaffen, den sie zu einem Spottpreise erstanden hat. Die Frau hat sicher darauf spekuliert! Ihre Pläne sind jetzt Wirklichkeit geworden. Ein Teufelsweib ist diese Bäuerin! Man muß Respekt vor diesem Weibsbild haben!"

„Wo die Frau bluß das viele Geld hernehmen mag? Sie kann doch schließlich auch kein Gold aus ihren Aehren dreschen! Da war der Schindelmajh ein Waschlappen dagegen."

Karl Forstner trommelte unruhig mit seinen Fingern auf den Tisch. Es war kein Zweifel, daß die Männer von Frau Hedwig sprachen.

„Der Sandhofbauer ist ein Trottel! Den schönen Hof hat er zugrunde gerichtet! Jetzt mag er sehen, wo er ein Unterkommen findet!"

„Er hat es nicht besser verdient, hat alles drunter und drüber gehen lassen. Arbeiten war seine schwache Seite. Und die Bäuerin wollte sich früher immer die Hände nicht gern schmutzig machen. Jetzt geht sie nach der Zementwarenfabrik. Der Bauer ist ein Faulpelz und ein Liederjan obendrein. Vorhin sah ich ihn in die ‚Rote Laterne' einbiegen. Was sein Weib bei schwerster Arbeit verdient, verbringt er dort mit Frauenzimmern."

„Der Neubau und der Pferdehandel haben ihn zugrunde gerichtet. Er wollte auf eine gar zu bequeme Art und Weise Geld verdienen. Mit Schimpf und Schande muß er jetzt von seinem Hof herunter."

„So tüchtig wie der Alte war, so wenig taugen seine beiden Söhne. Der Jüngste läßt auch nichts mehr von sich hören. Es hieß zwar, daß er vor Jahren eine Heldentat begangen haben soll. Bei einem Schiffsuntergang soll er mehreren Menschen das Leben gerettet haben. Aber die Heimat hat er anscheinend vergessen oder er hat wahrhaftig Grund, sich in ihren Grenzen nicht wieder sehen zu lassen. Es ist eine Schande, wenn solch ein schöner Hof in andere Hände übergeht. Der Alte würde sich im Grabe umwenden, wenn er zu wissen bekäme, wie sein Hof heruntergewirtschaftet ist."

Karl Forstner war unter der Wucht des Gehörten stumm und starr geworden. Das Blut drang ihm zum Herzen und sein Pulsschlag schien aussetzen zu wollen. Kein Zweifel, daß sich das Gesagte auf die Forstners bezog, auf ihn und seinen Bruder — und den Vater, der schon im Grabe ruhte.

Er wollte aufspringen, Auskunft verlangen, wollte sich anklagen und sich verteidigen; aber er konnte kein Glied rühren. Die Sprache versagte ihm vollständig. Dann sah er ein, daß dies auch gut so war.

Hatte er nicht alles gehört? Brauchte er eigentlich noch mehr zu wissen? Man würde ihn erkennen, und er müßte sich vor diesen Menschen maßlos schämen und erniedrigen.

Was er zu tun hatte, mußte er jetzt mit seinem Bruder abmachen. Den mußte er suchen. Er mußte ihm Aufschluß geben. Der Hof durfte nicht in andere Hände kommen! Dies mußte sich doch vermeiden lassen, sonst mochte der liebe Himmel wissen, was aus der Sache werden sollte ...

Es war nur gut, daß er sein Bier bereits bezahlt hatte. Karl stülpte den Hut tief ins Gesicht, stand auf und ging dann ohne Gruß davon, ging wie ein milder und gebrochener Mann, den ein Schicksalsschlag zu Boden drückte. Der Sandbauernhof heruntergewirtschaftet und verkauft! Der Bruder liederlich und verkommen — und der Vater, sein Vater, tot ...

So hatte Karl Forstner sich die Heimkehr nicht gedacht! So nicht ...

Er ahnte, wo er den Bruder finden würde. In der „Roten Laterne". Zum Glück hatte man ihm dessen Aufenthalt gleich mit verraten, sonst hätte er doch fragen müssen. Die „Rote Laterne!" Also hatte die schlimme Nachkriegszeit auch diesem Städtchen ein Laster hinterlassen ...

Lachen und Schwatzen schlug ihm an der Tür entgegen, dazwischen erklang auch ein Weiberkreischen. In Nischen war der Gastraum aufgeteilt, in kleine Lauben, mit Vorhängen davor und bunten Lampen, die ein schmutziggraues Licht verbreiteten und ein Neppkokal der schlimmsten Art vermuten ließen.

Karl Forstner blieb der Ekel in der Kehle stecken. Hier also war der Bruder, dieweil sein Hof ausgepfändet wurde. Karl Forstner mochte sich nicht erst in dem Raume setzen.

Eine Kellnerin tänzelte ihm entgegen und lachte ihm gefällig ins Gesicht.

„Nun, Kleiner, wollen wir zusammen eine Flasche Rotwein trinken? Hier ist noch eine Boxe frei."

„Ich suche den Sandhofbauer! Will nichts trinken!"

„Nichts trinken? — Hm! — Ist mir auch recht! — Kenne den Sandhofbauer nicht."

„Ich möchte den Herrn in jener Boxe sprechen! Ich erkenne ihn schon an der Stimme."

Etwas gekränkt ging die Kellnerin davon.

„Ein Herr möchte dich einmal sprechen! Du bist doch der Sandhofbauer?" hörte er sie in der Nische fragen.

„Sandhofbauer? Gewesen! — Lange gewesen! — Die Bauerei bringt nichts mehr ein. Man kann es ja viel leichter haben auf der Welt! Ich hab' jetzt keine Zeit! Er soll zu mir herkommen, wenn er mir etwas sagen will!"

„Da bin ich schon!" Karl Forstner war mit wenigen Schritten herangetreten. „Hast du vielleicht — jetzt Zeit für mich?"

„Karl? — Du bist das ... ? — Das neune ich eine Ueberraschung! Komm, setz' dich! Wir können ein Glas Wein zusammen trinken!"

Mit Abscheu fühlte Karl Forstner die schwammige und lasche Hand des Bruders.

„Ich möchte mich hier nicht erst setzen! Was ich dir zu sagen habe, kann nur unter vier Augen geschehen. Ich hoffe, daß du mit mir kommst!"

„Langsam! Langsam! — Hast du so wenig Zeit mitgebracht? Ich muß doch erst den Wein austrinken!"

„Dann tu's, wenn du's nicht lassen kannst! Ich brauche wohl nicht zu lange zu warten?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0005

# Altmärkischer Spargel auf rheinischen Märkten

## Organisierter Spargelabsatz.

**Stendal.** Als Musterbeispiel für die Erfolgsmöglichkeiten planvoller Absatzgestaltung ist die in diesem Jahre erstmalig in größerem Rahmen durchgeführte Organisation des Absatzes mitteldeutschen Frischspargels anzusehen.

Da sich etwa 70 Prozent des deutschen Spargelanbaues auf Mitteldeutschland, Braunschweig, die Altmark und Hannover, konzentrieren, ist hier ein natürliches Ueberschußgebiet, das bezüglich des Frischguts von vornherein auf Fernabsatz angewiesen ist, gegeben. Die Sicherstellung der Frischverwertung der während der letzten Jahre rapid gesteigerten Erzeugung wurde um so dringender notwendig, als der frühere Hauptabnehmer, die Konservenindustrie, infolge unüberwindlicher Absatzschwierigkeiten stark an Aufnahmefähigkeit eingebüßt hat.

Der Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Absatzorganisationen ist die Lösung der Aufgabe, die mitteldeutschen Ueberschüsse dem niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet zur Deckung seines Zuschußbedarfs planmäßig zuzuleiten, gelungen. Entsprechend einem Vertrag zwischen dem Verband der Spargelanbauer der Provinz Sachsen und der Vereinigung rheinischer Erzeugerversteigerungen kam ab Mitte Mai Spargel aus Mitteldeutschland, namentlich aus der Altmark, auf rheinischen Erzeugerversteigerungen in großen Mengen zum Verkauf. Dabei wurde der mitteldeutsche Spargel — von einigen Ausnahmen abgesehen — auf Grund der eingeführten Qualitätskontrolle auf den Abgangsstationen in ausgezeichneter Qualität sowie in guter Sortierung und Verpackung (vier Gewichtsgrößennotierungen in 30-Pfd.-Kisten oder Spankörben) angeliefert.

Der erfreuliche Erfolg der getroffenen absatzorganisatorischen Maßnahmen war neben einer teilweisen

**Verdrängung der Auslandszufuhren,**

daß die Erzeuger auf den Versteigerungen annähernd die gleichen Preise wie der Großhandel an den Großmärkten erzielen konnten. Einbrüche des an sich infolge schwacher Kaufkraft der Konsumenten und infolge umfangreichen Angebots allgemein niedrigen Preisniveaus, wie sie ein planloser Verkauf zweifellos zur Folge haben müßte, konnten auf diese Weise vermieden werden. Von einer Ueberlastung der rheinischen Märkte durch den mitteldeutschen Spargel kann dabei insofern nicht die Rede sein, als die im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet erzielten Preise den Preisen an großen Verbraucherplätzen in anderen Teilen des Reichs durchaus die Waage hielten.

Alles in allem verspricht die hier angebahnte Art der Spargelverwertung ein Schrittmacher für die Organisation des deutschen Gemüseabsatzes im allgemeinen zu werden.

---

### Die Spar- und Darlehnskasse in Schwierigkeiten.

**Niederandenhain.** Die Ländliche Spar- und Darlehnskasse hielt ihre außerordentliche Generalversammlung ab. Zwei Mitglieder des Revisionsverbandes Halle legten den Revisionsbericht vor. Infolge großer Verluste durch eine nicht einzubringende Forderung macht sich eine Erhöhung der Geschäftsanteile notwendig, wenn die Genossenschaft nicht aufgelöst werden soll. Es wurde beschlossen — und zwar mit großer Mehrheit —, die Geschäftsanteile um 45 Mark zu erhöhen, so daß der Bestand der Kasse gesichert ist.

### Schuljungen als Eisenbahnfrevler.

**Dobitschen-Großbraunshain.** Nachdem erst vor kurzem auf der Strecke Meuselwitz—Altenburg Schulkinder Steine auf die Schienen legten, hat das böse Beispiel hier Nachahmer gefunden. Auf der Eisenbahnlinie Meuselwitz—Ronneburg—Gera wurden oberhalb des Bahnhofes Großbraunshain in der Nähe der Eisenbahnbrücke, die über die Staatsstraße Zeitz—Crimmitschau führt, auf beiden Schienensträngen Knacksteine gefunden. Die von der Gendarmerie eingeleiteten Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß nur Kinder als Täter in Frage kommen konnten. Mit Unterstützung der Lehrerschaft von Großbraunshain-Lumpzig konnten auch bald die beiden Täter, ein 9jähriger und ein 10jähriger Knabe aus dem benachbarten Hartha überführt werden.

### Aufteilung eines Rittergutes.

**Schwerstedt (Thür.).** Das Rittergut Stödten bei Schwerstedt, das seit Jahrzehnten zu dem Fideikommiß des Gesandten a. D. v. Lucius gehört, soll zum freiwilligen Verkauf gelangen. Es ist beabsichtigt, nicht allein die Anlieger zu berücksichtigen, sondern es soll auch ein Restgut von 250 Morgen oder zwei selbständige Wirtschaften von je 100 und 150 Morgen geschaffen werden. Das Gut ist ungefähr 600 Morgen groß und befindet sich in vorzüglicher Kultur. Der Bauernverein Preußisch-Thüringen (Sitz Erfurt) hat sich im Interesse der Kleinbauern um das Zustandekommen der Aufteilung eifrig bemüht.

### Ferkelpreise.

**Sangerhausen.** Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 182 Stück Ferkel angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 20 bis 26 M. für das Paar.

### Sophie von Boetticher 80 Jahre alt.

**Magdeburg.** Exzellenz Sophie von Boetticher feiert am 14. September ihren 80. Geburtstag. Ihr verdanken die leidenden deutschen Frauen und Mädchen die Begründung einer noch heute auf der Höhe stehenden Heilanstalt zur Ausheilung der Lungentuberkulose, in der über 270 Patientinnen ausgepflegt werden. Als Gattin des früheren Oberpräsidenten von Boetticher, späteren Staatsministers, gelang es ihr an der Jahrhundertwende, die Lungenheilstätte Vogelsang bei Gommern ins Leben zu rufen, in der viele Patientinnen teils von den Landesversicherungen, teils von der Reichsversicherung für kaufmännische Angestellte liebevoll betreut werden.

**Stolberg.** (Diebische Angestellte.) Seit einiger Zeit vermißte die Tochter des Stolberger Hotelbesitzers Elschner einen Rubin- und einen Brillantring. Für einen Diebstahl konnte nur eine Person in Frage kommen, die früher in Diensten des Herrn E. gestanden hat. Ein Angestellter sah denn auch an der Hand eines inzwischen von E. entlassenen Mädchens Ringe, die nach seiner Ansicht der Bestohlenen gehören mußten. Der Landjäger fagte dem Mädchen, daß jetzt in Breitungen wohnt, den Diebstahl auf den Kopf zu. Die Verdächtigte gab den Diebstahl auch zu und verriet außerdem, daß noch ein anderes Mädchen in Breitungen eine dem Fräulein E. gestohlene Busennadel trage.

# Aus dem Anhalter Land.

### Geheimer Schulrat Ernst Wickenhagen †.

**Dessau.** Ein verdienter anhaltischer Schulmann, der Geheime Schulrat Dr. phil. Ernst Wickenhagen, ist am Freitag in Dessau im fast vollendeten 90. Lebensjahre verstorben. Schriftstellerisch erwarb er sich mit seiner bei P. Neff (Stuttgart) erschienenen Geschichte der Kunst, Architektur, Plastik, Malerei, Musik einen Namen. Das Werk erlebte nicht weniger denn 14 Auflagen.

### Einschränkung bei der Straßenbahn

**Dessau.** Nachdem der Magistrat vor einigen Tagen eine erhebliche Einschränkung der Straßenbeleuchtung verfügt hat, sieht sich nunmehr auch, die Straßenbahnverwaltung aus Sparsamkeitsrücksichtigen gezwungen, ab 15. September die sogenannte Pyramidenlinie stillzulegen.

### Wie Fortuna ihre Gaben streute.

**Ein Kegelklub, ein Kellner und kleine Angestellte.**

**Dessau.** Es ist nicht leicht, herauszufinden, wen im Glücksfalle Fortuna aus dem Goldstrom der Preuß. Klassenlotterie gesegnet hat. Ein Gewinn von 200 000 M. fiel, wie mitgeteilt, nach Dessau in die Kollekte des Majors a. D. Zimmer; davon gehen 40 000 Mark Steuern ab, so daß 160 000 M. zur Verteilung gelangen. Ein Achtel, also 20 000 Mark, gewann der Eisenbahner-Kegelklub „Flügelrad", dessen zehn Mitglieder 2000 M. je Mann erhalten Ein anderer Kegelklub spielte das Los daneben und geht leer aus. Zwei Achtel wurden von zwei jungen weiblichen Angestellten gespielt, die beide heiraten wollen und nun auf diese unverhoffte Weise zu einer stattlichen Mitgift — jede 20 000 M. — gekommen sind. Ein weiteres Achtel fiel an einen Dessauer Oberkellner, dessen Sehnsucht schon lange ein eigenes Gasthaus war, das ihm nun mit einem Male „in den Schoß fiel". Dann erhielt ein Achtel die zwanzig Jahre alte Tochter eines kleinen Lebensmittelgeschäfts, die sicherlich fortan als „gute Partie" gilt. Ein sechstes Achtel erhielt eine kaufmännische Angestellte, während die letzten beiden Achtel nach Roßlau kamen. Auch sie treffen zwei Personen, die es gut gebrauchen können. Die Kunde von dem Lotteriesegen ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Die Gewinner plauderten ihr Glück aus, die Kollekte Zimmer aber kann sich vor telephonischen Losbestellungen kaum retten — jeder glaubt, das nächste Mal dran zu kommen!

### Die Erben von 15 000 Dollar gesucht.

**Ballenstedt.** Wie von der Polizei mitgeteilt wird, werden die Erben des kürzlich in Miami (Florida) verstorbenen Georg Valentin Ehret gesucht, der ein Vermögen von 15 000 Dollar hinterlassen hat. Ehret ist in Deutschland geboren und hatte eine Schwester namens Helene, die in Bernsdorf gewohnt haben soll. Angaben hierüber erbittet die Polizeiverwaltung.

### Vorgeschichtliches Grab.

**Meilendorf.** Beim Anlegen einer Kiesgrube auf dem Felde zwischen Meilendorf und Zehmigkau stießen hiesige Einwohner auf ein vorgeschichtliches Grab. Nach der Lage der Knochen handelt es sich um ein Hockergrab aus der jüngeren Steinzeit. Nördlich und südlich des Grabes fanden sich Urnenreste, die Brandende einschlossen. Anscheinend fehlte den Entdeckern das Verständnis für den Wert des Fundes, so daß sie, anstatt die zuständigen Stellen zu benachrichtigen, an der Stelle weiter arbeiteten und dadurch Schädel und Urnen zerstörten. Beim weiteren Suchen der Schulkinder unter Leitung des Lehrers fanden sich einige Steinwerkzeuge.

### Uferbefestigungsarbeiten.

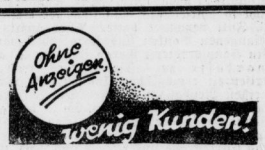
**Latdorf.** Die Uferbefestigungen, die die Strombauverwaltung zwischen Latdorf und Grimschleben ausführen läßt, werden nun bald vollendet sein. Der gesamte äußere Uferbogen ist mit Steinen befestigt und gepflastert worden. Er ragt wie eine gewaltige Mauer über den Wasserspiegel empor und wird den Hochwasserfluten Trotz bieten. Das für die Stromregulierung so wichtige Werk wollen die Solvay-Werke an dem hinter ihren Kalkdeichen liegenden Saaleufer fortsetzen.

### Verkauf von Siedlungshäusern.

**Cochstedt.** Die von der Siedlungsgesellschaft Sachsenland in Halle an der Schadeleber Chaussee erbauten 6 Kleinsiedlungshäuser mit je 4 Morgen Acker sind sämtlich verkauft und bezogen. Außerdem noch ein Kleinsiedlungshaus und zwar eine Hühnerfarm. Von den erbauten 12 Siedlungshäusern mit je 40 Morgen Acker sind 11 verkauft und bezogen worden. In der Hohen Straße sind 2 Siedlungshäuser verkauft und am Weißen Tor ebenfalls 2. Es stehen nunmehr noch 2 Bauernsiedlerstellen in der Mühlengasse, eine Bauernsiedlerstelle in der Hohen Straße und eine an der Schadeleber Straße zum Verkauf.

### Wenn es abends läutet.

**Zerbst.** Zunächst war es eine fatale Geschichte, die in einem Dörfchen im hiesigen Kreise passierte, aber sie endete lustig. Ein Brautpaar harrt inmitten der Hochzeitsgäste der Trauung, jedoch der Pastor fehlt. Nach einer Weile schickt man zu ihm: Er hat in dringender Angelegenheit schleunigst verreisen müssen. Was nun? Der Herr Superintendent in der Kreishauptstadt wird angerufen. Er weist die der Trauung Harrenden an den Geistlichen der Nachbargemeinde. Nun saust ein Bote los: auch dieser Geistliche ist gerade nicht zu erreichen. Von neuem wendet man sich an den Superintendenten. Er sagt zu und nach einiger Zeit, als die Dämmerung schon hereinsinkt, wird das junge Paar getraut unter Glockengeläut. Stark war die Kirche gefüllt. Alles hörte andächtig zu, nur bisweilen war es, als ob Klingeln und Tuten von draußen in das Gotteshaus hineinschalle. Und als man dann aus der Kirche heraustrat, da gab es eine große Ueberraschung. Auf dem Platz vor dem Kirchlein waren die Feuerwehren aus einer ganzen Anzahl Nachbarorte aufgefahren, mit Mann und Roß und Spritzenwagen waren sie herangerückt; denn das Geläut der Kirchglocke um so ungewöhnlicher Stunde hatten sie für Alarm gehalten. Das gab eine vergnügte Szene. Zumal als der Brautvater sagte: „Da ihr nun doch weiter nichts löschen könnt, so löscht wenigstens auf meine Kosten euern Durst!" Das wurde ausgiebig besorgt.



---

Er stellte sich draußen vor die Tür. In diesem Raum verschlug es ihm den Atem.

Notgedrungen mußte sich der Bruder beeilen. Er schäferte mit der Kellnerin, ließ Münzen auf dem Tische klappern. Dann kam der Bruder, ging nicht mehr stolz und selbstbewußt, war dicker geworden und an den Schläfen schon grau. Seine Kleidung sah sehr schäbig aus.

„Du hast ja lange nichts von dir hören lassen! — Dir scheint es aber gut zu gehen?"

„Danke! Und wie geht es euch allen?"

„Mir geht es ganz gut! Das hast du ja eben selbst gesehen!" Er warf dem Bruder listig einen scheuen Blick von der Seite zu.

„Und — der Vater?"

„Da kommst du zu spät! Der Alte ist seit vier Jahren begraben und vergessen."

Karl Forstner sank der Kopf noch tiefer auf die Brust. — Begraben — und vergessen . . .

„Und der Hof? Ist es denn wahr, daß dir der Hof nicht mehr gehört?"

„Wo weißt du denn das alles her? Wer hat dir denn das gleich brühwarm erzählen müssen? Das geht niemandem etwas an! Gar keinem Menschen geht das etwas an!"

„Dann ist es also wahr! — Du hast den Hof verkaufen müssen?"

„Ich will ihn ja auch nicht mehr haben. Ein Hof bringt nichts mehr ein! Was soll ich denn mit diesem Hofe machen? Ohne Stall und Scheune und ohne die Aecker?"

„Ist denn der alte Hof zerrissen und aufgelöst worden?"

„Stall und Scheune haben sie mir angezündet, diese Spitzbuben, das Lumpenpack! Der Acker habe ich verkauft. Der alte Sandberg trug ja doch nichts mehr."

„Bist du mit deinem Wagen hier? — Laß uns jetzt nach Hause fahren!"

„Ich bin zu Fuß gegangen, habe keinen Wagen mehr."

„Dann laß uns laufen!"

Karl Forstner wußte genug, hing seinen eigenen Gedanken nach und machte sich die bittersten Vorwürfe, daß er der Heimat so lange ferngeblieben war, daß er sich um den Vater, den Bruder und um den Hof die langen Jahre nicht gekümmert hatte. Manches wäre wohl anders gekommen — vielleicht . . . Manches ließ sich vielleicht auch wieder gutmachen. Er würde nichts unversucht lassen, den alten Sandbauernhof für die Forstners zurückzugewinnen. Das war er sich und seinem Vater schuldig. — Das war die Aufgabe, die seiner in der Heimat harrte.

Es dunkelte schon, als sie sich beide auf den Heimweg machten. Karl Forstner war das auch sehr recht. Die Bauern, die vom Markte kamen, fuhren an den beiden im Trab vorüber. Neugierige Blicke fielen wohl auf sie. Mancher Bauer wollte die beiden Fußgänger zum Mitfahren auffordern, ließen aber immer die Pferde wieder laufen, sobald sie sahen, daß es der Sandhofbauer war.

Dem Forstner war niemand gefällig. Noch tiefer sank Karl Forstner dann der Kopf, als müßte er sich für den Bruder schämen.

Die Unterhaltung war recht einseitig geworden. Franz war am Erzählen. Er rechtfertigte sich und schob alle Schuld auf die schlechte und verworrene Zeit, auf andere Umstände und sonstige Zufälle. Das erleichterte ihm anscheinend das Herz, zumal er vom Wein sehr angeregt zu sein schien.

Karl Forstner machte ihm keine Vorwürfe und tadelte ihn nicht. Was hätte das für Zweck gehabt. Ab und zu flocht er wohl eine Frage ein. Er wußte aber jetzt schon genug, konnte sich ein Bild über den Bruder und über sein Leben und Treiben machen und — gab nur sich die Schuld.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu, grau und hoffnungslos. Hell und strahlend hatte sich Karl den Tag der Heimkehr ausgedacht, mit Sonnenschein über den roten Dächern und glücklicher Freude auf allen Gesichtern.

Jetzt wählte er mit dem Bruder einen Weg, der nicht durchs Dorf, sondern hinter den Gärten und Häusern hinführte. Nichts mehr sehen und nur nicht gesehen werden! Zu Ende nun auch dieser Traum, und grau und häßlich war die Wirklichkeit.

Er sah die Berge, die stets seine Hoffnung waren, wie eine graue Wand, die drohend gen Himmel stieg und düstere Schatten in die Täler warf. Wenn diese Wand jetzt auf die Häuser und die Menschen stürzte, er würde dieses Schicksal anerkennen.

*

Aehnlich verzweifelt war des Bruders Weib, als sie, seit drei Tagen allein, nach schwerem und mühseligem Tagewerk und mit weit aufgerissenen Augen immer wieder in die Dämmerung starrte. Seit drei Tagen trieb sich der Bauer herum. Sie wußte, daß er in verkommenen Kneipen saß und trank und spielte oder mit liederlichen Frauenzimmern sein letztes Geld verpraßte — ihr Geld, denn sie hatte es sich in harter Frohn verdienen müssen, hatte es irgendwo im Bett versteckt, um die lange Woche hindurch damit zu reichen — und dieser Liederjan und Tagedieb hatte es dennoch aufgestöbert und sich angeeignet . . .

Einen Tag vor der festgesetzten Zwangsversteigerung des Grundstücks hatte er sich mit dem Geld heimlich davongemacht, als wolle er mit der ganzen Sache nichts zu tun haben. Ohne zu fragen, ob sie auch noch Brot im Hause, ob sie sich überhaupt satt essen konnte. Sie fühlte sich an Körper und Seele zerschlagen und weinte, weinte noch trostloser, wie sie das ganze Jahr hindurch geweint hatte.

Am anderen Tage mußte sie wieder zu dem Krämer laufen, um zu betteln, daß er ihr doch Brot und etwas Margarine verkaufe, trotzdem er ihr schon so unendlich oft gesagt, daß er ihr nichts mehr borgen könnte. Sie hätte sonst verhungern müssen.

Mit Tagesgrauen wieder auf vom Lager, hinein in die alten und zerlumpten Kleider und dann an ein Tagewerk, das allenfalls für starke und gesunde Männer taugen mochte, aber nicht für eine Frau, die vom Kummer schon krank und von nächtlichem Weinen müde war. Von fremden Menschen erfuhr sie dann, daß nun auch das Haus, das ihr noch immer Schutz und Zuflucht geboten, verkauft war und sie es bald verlassen mußte. Wo wollte sie wohl hin?

Wie hoffnungsarm und wie erbärmlich war ein solches Leben! Erbärmlich an der Seite dieses Mannes, der nur noch Last und keine Stütze war! Alle Schuld häufte sich auf ihn! Er war es, der den Hof heruntergewirtschaftet, der das Geld vertan und sie in das Gespött der Menschen gebracht hatte, der alle Not und alles Elend verschuldete, der ihr nicht beistand, der sie belog und betrog, der ihr den letzten Bissen Brot wegstahl...

Ein blinder Zorn erfaßte sie über diesen Mann. Eine rasende und maßlose Wut, so daß sie plötzlich, als sie die Schritte der beiden Brüder im Sande des Hofes hörte, das Gewehr ergriff, mit dem der Bauer früher auf die Spatzen geschossen, hinausstürzte, anlegte — und blindlings um sich schoß.

Noch rechtzeitig hatte ihr Karl Forstner die Waffe aus den Händen geschlagen. — Die Kugeln verloren sich im Sande.

Das war ein kummervolles Wiedersehen, eine Heimkehr, wie sie gar nicht hoffnungsärmer werden konnte.

Vor Schmerz und Wehmut konnte Karl Forstner überhaupt nicht sprechen. Alles Reden war auch überflüssig. Seine Schwägerin war in ihre Kammer gegangen und weinte wie ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Korb.

„Erhören Sie mich, Fräulein Käthe! Wollen Sie nicht bereit sein, die Sonne meines Lebens zu werden?"

„Aber gern! Ich würde mich glücklich schätzen, 150 Millionen Kilometer fern von Ihnen zu sein!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0006

Turnen Sport Spiel

Montag, den 14. September 1931

## Handball DT.

### Generalprobe vor den Pflichtspielen.

**ATV. — MTV. Weißenfels 5:4 (2:3)!**

Besser als man dachte, bestand der ATV. seine letzte Probe Er konnte MTV. Weißenfels mit obigem Resultat hineinlegen. Allerdings sei festgestellt, daß die Gäste ein weit besseres Zuspiel und Fangvermögen besaßen als der ATV., der dieses Manko aber durch großen Eifer wieder wett machte. Gleich nach Anwurf nimmt das Spiel ein höllisches Tempo an und schon in der 4. Minute geht ATV. durch den Halbrechten in Führung Dann wirft Weißenfels den Ausgleich, um in der nächsten Minute die Führung zu übernehmen. Die Rothosen verkürzen bis Halbzeit 3:2. Nach Halbzeit hat der ATV. das Spiel jederzeit in der Hand. Mit dem Resultat 5:4, welches der ATV. hauptsächlich der glänzend arbeitenden Hintermannschaft verdankt, trennt der sehr gut amtierende Grahmann beide Parteien.

**Die Reserve schlägt Weißenfels 9:3 (6:2)!**

Wohl einen kaum erwarteten Erfolg erzielte die Reserve des ATV. gegen den vorjährigen Meister der 1. Klasse. Schon in der ersten Halbzeit konnten die famos zusammen arbeitenden Rothosen den Sieg sicher stellen.

Recht unglücklich kämpfte die Jugend des ATV., welche gegen eine verstärkte Jugendmannschaft der Dürrenberger Turner mit 2:6 (1:2) unterlag. Dagegen kämpfte die Schülermannschaft recht gut, mit 6:2 (5:0) schlugen sie ihren Gegner Kötzschen-Beuna aus dem Feld.

## Handball DSB.

### Großer Erfolg des PSV.-Merseburg

Die Nachricht, daß es unserm PSV. noch dazu auf Halleschem Boden gelang, die spielstarken 98er glatt zu schlagen, rief in Merseburg allgemein große Freude hervor. Hoffen wir, daß unsere Polizisten auf dem endlich eingeschlagenen Wege fortschreiten. — Sehr knapp siegten die ersatzgeschwächten 98er über die mächtig aufgekommene Post-Halle, während sich der HMC. seines Gegners Wacker verhältnismäßig leicht entledigte. — Im hiesigen Freundschaftsspiel Pfk. (komb.) gegen Preußen gab es eine zweistellige Niederlage für die Schwarz-Weißen.

*

**PSV.-Merseburg — 98-Halle 8:6 (3:3)!!**

Unsere Polizisten hatten sehr schnell begriffen, daß bei 98 der Mittelläufer ausfiel und der Torwächter auffallend unsicher war. Sie setzten also Dampf auf und lagen bald mit 3:0 in Führung. Das wurde den Hallensern doch zu bunt. Mit aller Kraft gelang es ihnen in nunmehr offenem Feldspiel bis zur Pause auf Pari zu stellen. In der Schlußhälfte warf Merseburg weitere fünf Tore. Erst als Prost den Mittelläufer besetzte, vermochten die Grünhosen auf den Schlußstand zu verkürzen. Der PSV. siegte durch großen Eifer und äußerst temperamentvolle Spielweise verdient.

*

**Pfk. 96 — Post 8:6 (4:2).**

Die Post machte den ohne Willigmann und Zehlau spielenden 96rn noch mehr zu schaffen als man angenommen hatte. Lediglich im Sturm klappte es beim Sieger besser, was für den Erfolg entscheidend wurde.

*

**Wacker — HMC. 2:7 (1:5).**

Hier trafen zwei im Feldspiel gleichwertige Gegner aufeinander. Wacker verriet weitere Formverbesserung, kombinierte jedoch zu breit und schoß ungenau. Die Ruderer hatten in Linde und Uhlmann ihre treibenden Kräfte.

*

**Pfk. (komb.) — Preußen 12:1 (3:1).**

So schlecht wie das Ergebnis waren die Preußen nicht. Sie kombinierten ganz nett, am gegnerischen Schußkreis war es aber aus. Hier hatte der Pfk., der auch die jüngere Elf auf den Platz brachte, ein deutliches Plus. Beide Parteien befleißigten sich einer hochanständigen Spielweise.

## Hockey.

### 99 siegt im Damen-, MHC. im Herrenspiel.

Das dritte Merseburger Hockeyderby brachte den beiden Ortsgegnern je einen Sieg und eine Niederlage. Ohne Ueberraschung ging es auch hier nicht ab, da der Sportverein im Treffen der Damen mit 1:0 gewann, dafür aber das Herrenspiel mit 3:0 Toren verlor.

Beide Damenmannschaften erwiesen sich in den technischen Belangen als gleichwertig. In der Schnelligkeit merkte man den Werinnen die bessere [illegible] an. Der MHC. [illegible] seine beste Kraft, während sich Fräulein Kilian im Tor des Sportvereins wiederholt auszeichnete. Das Spiel selbst brachte nette Kampfhandlungen und sah im allgemeinen keine der Parteien im Vorteil. Bereits in der 12. Minute schoß Hanna Schulze den einzigen und siegbringenden Treffer.

Im anschließenden Kampf der Herren gewann der Klub mit 3:0. Für den Sieg gaben neben der größeren Stockficherheit und Schnelligkeit die Härte der MHC.-Elf den Ausschlag. Der Sportverein operierte zu weich und ohne Ueberleugna. Die drei unhaltbaren Tore fielen bereits in der ersten Halbzeit durch Noack und Zimmermann. Ein von Kilian I verschuldetes Torbully verlief ergebnislos.

## Die Halleschen Herbstrennen.

**Am Sonnabend, 19. und Sonntag, 20. September.**

Die Nöte der Zeit haben auch den Rennsport nicht unberührt gelassen und so ist es in den letzten Jahren dem Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezucht-Verein nur unter Einsetzung all seiner Kräfte möglich gewesen, seinen Rennbetrieb aufrecht zu erhalten. Nachdem man sich gezwungen sah, die diesjährigen Juli-Rennen ausfallen zu lassen, hat sich der Rennverein aber doch entschlossen seine diesjährigen

**Herbstrennen am 19. und 20. September**

stattfinden zu lassen. Zuwendungen von Freunden und Gönnern der Halleschen Rennen haben es aber erst ermöglicht, daß die zweitägige Veranstaltung steigen kann, die bei den Ställen nicht nur in der Berliner Trainingszentrale, sondern im ganzen Reiche größten Anklang gefunden hat. Die 14 Konkurrenzen der beiden Tage hatten die Riesenzahl von 459 Nennungen erzielt. Obwohl eine größere Zahl von Pferden beim ersten Reugeldtermin ausgeschieden ist, verblieben aber doch noch

**338 Pferde startberechtigt.**

Eine Zahl, die große Felder mit Sicherheit in Aussicht stellt und so dürfte es noch weit besseren Sport geben als an den beiden letzten hiesigen Renntagen im Juni Leider wurde diese Veranstaltung, die so großartigen Sport gebracht hatte, infolge der ungünstigen Witterung ein Fiasko. An den beiden September-Renntagen gibt es ein gemischtes Programm, Flach- und Hindernisprüfungen wechseln miteinander ab, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen wird. Am Sonntag veranstalten erste Häuser der Saalestadt auf der Rennbahn eine Modenschau, die sicher starkes Interesse auslösen dürfte und auf die wir noch näher zurückkommen werden.

Der Rennverein hat der schweren Wirtschaftslage Rechnung getragen und seine

**Eintrittspreise erheblich herabgesetzt.**

So beträgt der Eintrittspreis auf dem Sattelplatz für Herren nur 2 Mk., für Damen 1,50 Mk. Ein reservierter Tribünenplatz ist schon für 3 Mk. erhältlich. Auf dem zweiten Platz, für den die niedrige Gebühr von 50 Pf. erhoben wird, befinden sich ebenfalls Totalisatorgebäude, der niedrigste Wetteinsatz beträgt hier 2,50 Mk. Derartige Schalter finden sich aber auch auf dem Sattelplatz vor.

Nachdem die Turniertage von Kreuz nachdrücklichst bewiesen haben, daß die Liebe der Halleschen Bevölkerung für hippische Kämpfe immer noch sehr groß ist, wird es ihre Ehrenpflicht sein, den Halleschen Rennen gleich großes Interesse entgegenzubringen. Die Rennbahn auf den Passendorfer Wiesen mit ihrer guten Linienführung zählt zu den fairsten Bahnen Deutschlands. Die September-Rennen, die im Zeichen großer Felder stehen werden, verdienen wirklich den stärksten Zuspruch des Publikums, das hier scharfe Kämpfe zu sehen bekommen wird.

# Wacker-Halle behauptet seine Spitzenstellung.

**Enttäuschender Punktkampf auf dem VfL.-Platz. — Schkeuditz auch von Neumark glatt geschlagen. — Borussia besiegt Favorit im Gesellschaftsspiel 4:1; dagegen ertrotzt 98 von den Sportfreunden ein Unentschieden.**

Beinahe wäre das Fußballprogramm gestern wieder zu Wasser geworden. Der ausgerechnet zur Zeit derLigakämpfe einsetzende Strichregen hatte aber nur zur Folge, daß der für den Merseburger VfL.-Platz gemeldete Zuschauerrekord nicht in Erfüllung ging und die Spielkultur allerorts erneut hintenan kam. Daß die hiesige Begegnung viel zu hart, teilweise sogar roh durchgeführt wurde ist ein Kapitel für sich und darf niemals dem glatten Boden zugeschoben werden.

In den Punktspielen siegten mit Wacker und der Spielvereinigung Neumark die Favoriten. Lediglich das hallische Freundschaftsspiel Sportfreunde — 98 endete mit einem überraschenden Unentschieden. Das zweite Privatspiel Borussia — Favorit sah die Borussen mit 4:1 in Front.

### VfL.—Wacker 1:5 (1:4)

**Dem Schiedsrichter entglitten völlig die Zügel!**

Wir hatten in unserer Vorschau einen Großkampf im Augarten angekündigt und müssen gestehen, daß wir von dem Gesehenen enttäuscht wurden. Besonders in der zweiten Halbzeit wich man oft von dem bedenklich ab, was unter den Begriff sportlicher Anstand fällt. Das lag in erster Linie an der sehr mäßigen Schiedsrichterleistung von E. Schlegel (99), dem nach und nach die Uebersicht vollständig verloren ging. Das Gesamtbild wurde durch eine Reihe hinkender Spieler so gründlich verdorben, daß man schließlich aufatmete, als der Schlußpfiff ertönte. Zum Spielverlauf bemerken wir, daß Wacker verdient gewann. Schon in der ersten Hälfte war der Gaumeister trotz Windnachteils die überwiegend angreifende Partei. Der VfL legte zwar großen Eifer an den Tag, scheiterte aber mit seiner halbhohen Spielweise schon an der glänzenden Läuferreihe Wackers

Bei den Gästen schufen Thomas und besonders Gold dauernd brenzlige Situationen vor Meineckes Tor. Gold war es auch, der schon in den Anfangsminuten aus vollem Lauf einen unhaltbaren Bombentreffer unter die Latte setzte. Das zweite Tor erzielte Hupfeld auf Goldflanke. Ein von Pivon geschossener Foulelfmeter wurde zur Ecke gelenkt. In der 23. Minute verkürzte Kluge nach guter Vorarbeit Assers auf 2:1, aber Thomas schraubte vom Anstoß weg auf 3:1 Gold erhöht wenig später auf den Pausenstand. Die Schlußhälfte begann der VfL mit einem erfolgversprechenden Spurt. Als aber nichts glückte, übernahm Wacker wieder das Kommando. Nach dem fünften Wackertreffer durch Gold mußte Kugler auf Geheiß des Schiedsrichters vom Platz. Merseburg hatte endgültig verloren.

### Neumark—Schkeuditz 6:1 (4:0)

**Kein Gegner für die Spielvereinigung.**

Der VfB., bei dem der gute rechte Verteidiger fehlte, war Neumark in keiner Phase des Kampfes gewachsen. Zwischen beiden Mannschaften bestand Klassenunterschied und die Niederlage hätte wesentlich höher ausfallen müssen, wenn die Geiseltaler ihre Aufgabe nicht gar zu leicht aufgefaßt hätten. Man fühlte sich zu sicher und begnügte sich mit dem halben Dutzend. Obendrein ließ die Spielvereinigung noch einen Elfmeter aus. Bei Schkeuditz verriet der erstmalig mitwirkende einstige Leipziger Repräsentative Benn oder gutes Können. Ihm fehlten aber die Nebenleute. Der haltbare Ehrentreffer für den VfB. fiel in der zweiten Minute nach Pause [illegible] als Neumark bereits vier Tore vorgelegt hatte. Im übrigen stand das Spiel im Zeichen ständiger Ueberlegenheit der Geiseltaler, so daß es sich erübrigt, auf den Verlauf näher einzugehen.

### Borussia—Favorit 4:1 (3:1)

Die Borussen, die fünf Mann Ersatz hatten einstellen müssen, bewiesen, daß sie auch in ihren unteren Mannschaften vollwertigen Ersatz zur Stelle haben. Die Rothosen, die mit der gleichen Elf antraten, die unseren VfL. schlug, hatten in den 90 Minuten sehr wenig zu bestellen.

### 98—Sportfreunde 2:2 (0:1)

Beide Mannschaften hatten mehrfachen Ersatz zur Stelle und lieferten sich vom Anfang bis zum Schluß einen flotten und fairen Kampf. 98 wie Sportfreunde hatten in ihren Toren zwei Neuerwerbungen stehen die bei diesem Spiel leider nichts von ihrem Können zeigen konnten, da beide Stürmerreihen schon an der Verteidigung scheiterten. Da Sportfreunde die 98er etwas zu leicht nahm, ist das 2:2 dem Spielverlauf nach gerecht.

### Reservespiele

**VfL. — Wacker 1:3 (0:1).** Wacker gewann gegen die VfL.-Reserve auf Grund besserer Gesamtleistung verdient. Merseburg krankte an einer verfehlten Mannschaftsaufstellung.

**Neumark — Schkeuditz 8:2.** Neumark spielte mit den Schkeuditzern Katze und Maus und schoß in fast regelmäßigen Abständen acht Treffer. Beide vom VfB. erzielten Gegentore waren haltbar.

### Spiele der unteren Klassen.

**VfL.:** 3. — Wacker 3. 4:2.

**Neumark:** 3. — Schkeuditz 3. 13:1.

**99:** Knaben — Preußen 1:2; Junioren (komb.) — Preußen 2. Junioren 4:3; 2. Knaben — Rössen 0:28.

**Preußen:** 2. — Eintracht 5:2; 4. (unvollständig) — Dürrenberg 1. 0:8; 1. Junioren gegen 98 Junioren 1:3. Die Handballmannschaft unterlag gegen VfL. komb. 1:2.

**Meuschau:** 2. — Rietleben 2:4; Junioren gegen Rössen 1:3.

**Beuna:** 2. — Sportbrüder 1:2; 3. gegen Kayna 1:4.

**Rössen:** 2. — Zörbig 4:3; 3. — Kayna 4. 2:1; Jugend — Kayna 0:1.

Ueber Müchelns untere Mannschaften war leider nichts zu erfahren.

# Favoriten büßen Punkte ein.

Das ist das Fazit des gestrigen Sonntags und zugleich besteht damit die Tatsache, daß in der 1b-Klasse nur noch eine Mannschaft ohne Punktverlust ist, und das ist Kayna. Aber auch Kayna hat Glück gehabt, denn der Sieg wurde erst gegen den durch Verletzungen reduzierten Gegner errungen. Preußen wahrte die Tradition, beim dritten Verbandsspiel wurde ein Punkt abgegeben. Mücheln war durch seine Anfangserfolge augenscheinlich auch schon zu sicher geworden, denn anders kann man sich die Niederlage in Passendorf nicht erklären. Beuna und Rössen rechtfertigten unsere Erwartungen, aber Meuschau tanzte wieder aus der Reihe und ließ sich von den wieder aufkommenden Rietlebenern schlagen.

Die Ergebnisse:

**Gruppe A:**

**Lettin — Ammendorf 0:7.**
**Giebichenstein — Kayna 3:7 (1:1).**
**Rietleben — Meuschau 2:0 (1:0).**
**Rössen — Zörbig 5:3 (3:1).**

**Gruppe B:**

**Eintracht — Preußen 5:5 (3:1).**
**Beuna — Sportbrüder 1:1 (1:0).**
**Passendorf — Mücheln 3:1 (3:0).**
**Reideburg — Braunsdorf 3:3 (2:1).**

*

**Giebichenstein — Kayna 3:7 (1:1).**

Die Kaynaer fanden den erwarteten starken Widerstand und siegten gegen die überaus harte Kampfmannschaft erst in den letzten 20 Minuten. Da mache sich das größere Stehvermögen der ehemaligen Ligisten bemerkbar. In der 5. Minute gingen die Giebichensteiner, begünstigt durch den sturmartigen Wind im Rücken im Anschluß an einen Eckball in Führung. Doch noch vor Halbzeit gleicht Meixner aus, ebenfalls im Anschluß an einen Eckball nach Kurzvorlage von Petz, aus. Nach Halbzeit kamen die Kaynaer durch Dunger in Führung, doch die Giebichensteiner gleichen immer wieder bis zum Stande von 3:3 aus. Erst dann klappte es in den Kaynaer Reihen, so wie man es von ihnen gewöhnt war.

**Lettin — Ammendorf 0:7.**

Mehr als das nackte Ergebnis war von diesem Kampf (und ein solcher scheint es gewesen zu sein) nicht zu erfahren. Man zweifelt daran, daß alles mit rechten Dingen zugegangen ist, irgend etwas scheint nicht zu stimmen.

**Rietleben — Meuschau.**

Daß Rietleben von jeher heißer Boden war, haben schon verschiedene Mannschaften erfahren müssen. Und auch die Meuschauer werden wohl auch nicht gerade mit allzu großen Siegeshoffnungen nach dort gefahren sein. Reumütig sind wieder einige „Zugvögel" zu Rietleben zurückgekehrt, und dies war von großem Ausschlag. Zwar waren die Meuschauer teilweise überlegen, aber der Sturm war wieder einmal von allen guten Geistern verlassen und mußte eben die bittere Niederlage hingenommen werden.

**Rössen — Zörbig 5:3 (3:1).**

Sicherer als das Ergebnis besagt, siegte Rössen. Technisch jedenfalls war die Elf dem Gegner überlegen. Zörbig kämpfte sehr energisch und vor allem bis zuletzt mit größter Aufopferung. Obwohl die Marathonen mit einigen Ersatzleuten antreten mußten, hielten sie den Gegner stets nieder. Bereits beim Wechsel stand die Partie mit 3:1 zu ihren Gunsten.

**Eintracht — Preußen 5:5 (3:1).**

Wenn es nicht das dritte Verbandsspiel gewesen wäre, dann hätten gestern die Preußen bestimmt gewonnen, aber so ging es eben nicht anders. Bei den Preußen sah man nirgends einen Zusammenhang. Zwar ging man durch den Mittelstürmer in Führung, aber dann war es aus. In gleichmäßigen Abständen holte Eintracht ein 3:1 heraus und verstand es auch, diesen Vorsprung bis zum Wechsel zu halten. Kurz vor dem Schluß-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0007

pfiff wird von einem in glatter Abseitsstellung stehenden Eintrachtstürmer das 5. Tor geschossen. Preußen scheint geschlagen. Da raffen sie sich noch einmal auf. Sekunden nur sind es noch bis zum Schlußpfiff. Ein Strafstoß sollte Rettung bringen. Unhaltbar sitzt er im Netz. 5:5. Der Abpfiff ertönt. Wenigstens ein Punkt konnte gerettet werden. Deppe (Nietleben) konnte den Beweis erbringen, daß er ein „guter" Schiedsrichter ist.

**Beuna — Sportbrüder 1:1 (0:0).**

Ausgerechnet gegen die hallischen Sportbrüder holten sich die Beunaer den ersten Punkt. In der ersten Halbzeit konnten sie in Führung gehen, und das gab der Elf einen starken moralischen Halt. Vergebens gaben die Sportbrüder das Letzte her, dem Platzbesitzer war eben nicht beizukommen. Auf und ab wogt der Kampf, schon sieht es nach einer Niederlage der Gäste aus, da gelingt ihnen doch noch der Ausgleich, aber nur durch Elfmeter. Anders war der Beunaer Tormann nicht zu schlagen. Das Ergebnis war gerecht.

**Passendorf — Mücheln 3:1 (3:0).**

Nach dem bisherigen guten Abschneiden der Sportringelf hatte man nicht mit diesem Ergebnis gerechnet. Passendorf war vor dem Wechsel im Vorteil und schoß in gleichmäßigen Abständen drei Tore. Nach Wiederbeginn kam Mücheln etwas auf, es reichte aber nur zum Ehrentor.

**Reideburg — Braunsdorf 3:3 (2:1).**

Auch Reideburg konnte gestern seinen ersten Punkt holen und zwar gegen den Neuling. Braunsdorf lieferte auf des Gegners Platz eine gute Partie und konnte den Vorsprung des Gegners wieder aufholen. Zu einem Siege reichte es infolge der Gleichwertigkeit beider Gegner auf keiner Seite.

## Die hallischen Radrennen verschoben.

Trotz des Jahrmarktes, trotz der ungünstigen Witterung war die Radrennbahn gestern wieder ausverkauft. Tausend und Abertausende warteten auf die Dinge, die da kommen sollten — aber nicht kommen konnten, weil eben die Bahn durch die mehrfachen Regenfälle nicht befahrbar war. Man versuchte zwar


**Heute**

**Weltmeisterschafts-Revanche**

in einem Lauf über 100 km. Beginn 5.30 Uhr

**Radrennbahn Halle**


der Nässe mit Sägespänen usw. zu Leibe zu gehen; ließ auch einige Maschinen ca. 20 Runden fahren, aber wenn man glaubte, daß nunmehr die Rennen vonstatten gehen könnten, kam eine neue „Husche" — wie der Hallenser sagt. So sah man sich denn gegen 5.50 Uhr abends genötigt, dem unruhig werdenden Publikum mitzuteilen, daß die „Weltmeisterschaftsrevanche" (wie viele werden in den nächsten Wochen noch folgen?)

**am Montagnachmittag 5.30 Uhr,**

und zwar in einem Laufe über 100 Kilometer ausgefahren werden soll. Hoffentlich macht Petrus heute keinen Strich durch die Rechnung.

## Krewer siegt in Hannover.

Mehr als 8000 Zuschauer wohnten den Abendradrennen auf der Bahn in Hannover bei, in deren Mittelpunkt wieder eine der anscheinend unvermeidlichen „Weltmeisterschaftsrevanchen" stand. Der beste Mann im Felde war der Kölner Paul Krewer, der das 1000-Kilometer-Rennen durchweg führend in der neuen Bahnrekordzeit von 1:26,34 mit 40 Meter Vorsprung gegen Weltmeister Sawall, sowie Schön (150 Meter) und Linart (1260 Meter) gewann. Erich Möller hatte unter Defekten zu leiden und besetze 1680 Meter hinter dem Sieger den fünften und letzten Platz.

# Oesterreich gewinnt 5:0

**Neues Debakel der deutschen Ländermannschaft.**

Der mit Spannung erwartete neunte Fußball-Länderkampf zwischen Oesterreich und Deutschland endete mit einer neuen krassen Niederlage der deutschen Mannschaft. Die österreichische Nationalelf war meist leicht überlegen und feierte einen glatten Sieg mit 5:0 Toren. Beim Seitenwechsel lag Osterreich bereits mit 2:0 in Führung. Schwache Leistungen im deutschen Sturm verschuldeten die katastrophale Niederlage. Die vielfach erhoffte Revanche für den österreichischen 6:0-Sieg im Mai d. J. in Berlin ist also so gründlich wie möglich vorbeigelungen.

**45 000 Zuschauer im Wiener Stadion.**

Das ganze sportfreudige Wien pilgerte am Sonntag nach dem Stadion, ließ sich auch nicht durch das trübe und kühle Wetter abschrecken. Wohl 45 000 Menschen umsäumten das riesige Oval. Die Deutsche Gesandschaft und verschiedene Ministerien hatten Vertreter entsandt. Den Klängen des Deutschland-Liedes lauschte die Menge stehend mit entblößtem Haupt.

Bald rief der Schiedsrichter O. Ohlson (Helsingborg die Mannschaftsführer zu sich, Deutschland gewinnt die Seitenwahl und die Oesterreicher müssen zunächst gegen die allerdings meist verborgene Sonne spielten. Die Mannschaften nehmen dann, wie bereits veröffentlicht, Aufstellung.

**Die erste Spielzeit.**

Sindelar konnte seine Mannen vom Anstoß weg zu einem gefährlichen Gang vor das deutsche Tor schicken, aber die Situation wurde schnell geklärt. Das hervorragende Spiel der österreichischen Mannschaft in den ersten Minuten fiel um so mehr auf, als sich die deutsche Mannschaft schwer zusammenfand. Ueberraschend schnell fiel denn auch der Führungstreffer. Schon in der vierten Minute mußte Kreß den Ball zum erstenmal passieren lassen. Oesterreichs Sturmführer hatte das Leder zum Rechtsaußen Zischek gegeben, der gab eine fabelhaft genaue Flanke und Sindelar besorgte das weitere. Man mußte jetzt bereits mit einer neuen katastrophalen Niederlage der deutschen Mannschaft rechnen, aber es kam erst einmal anders. Der österreichische Sturm vollbrachte zwar Glanzleistungen, scheiterte aber meist an der ausgezeichneten deutschen Hintermannschaft, die von der Läuferreihe nach besten Kräften unterstützt wurde.

**Zur allgemeinen Ueberraschung riß die deutsche Elf das Spiel vorübergehend sogar an sich,**

der Sturm hatte mit seinen Angriffen, die fast immer nach dem gleichen System eingeleitet wurden, aber kein Glück. Eine famose Flanke von Kund konnte Hiden gerade noch zur Ecke abwehren, ein Bombenschuß von Hornauer wurde von dem österreichischen Torhüter in großartiger Manier unschädlich gemacht. Auch ein Kopfball Hornauers brachte nicht den Ausgleich, der Ball strich knapp über die Querlatte. Es folgten weitere schöne Angriffe der deutschen Mannschaft, doch der deutsche Sturm, der weitaus schwächste Mannschaftsteil, verstand es nicht, die Torgelegenheiten auszuwerten. Nach und nach riß die österreichische Elf das Kommando wieder an sich. In der letzten Viertelstunde vor der Pause waren die Oesterreicher klar überlegen und erzielten schließlich auch ein zweites Tor, nachdem Kreß verschiedene brenzliche Situationen durch Herauslaufen geklärt hatte.

Zwei Minuten vor der Pause gab Zischek eine seiner stets gefährlichen Vorlagen, ohne zu zögern nahm der Halblinke Schall den Ball auf und schmetterte ihn unhaltbar ins deutsche Tor.

**Halbzeit 2:0.**

Zusammenfassend zeigte die erste Spielhälfte eine glänzend disponierte österreichische Stürmerreihe, die von den anderen Mannschaftsteilen nicht erreicht wurde. Von den deutschen Spielern machten Kreß, Brunke, Emmerich, Leinberger, Knöpfle und Kund eine gute Figur. Das Wetter hatte sich inzwischen gebessert. Der Himmel heiterte sich allmählich auf, und der Schluß der zweiten Spielhälfte konnte dann schließlich bei Sonnenschein und blaumen Himmel vor sich gehen.

**Noch dreimal mußte Kreß kapitulieren.**

Das großartige Können unseres famosen Torwarts Kreß riß die Zuschauer wiederholt zu Beifall hin. Gleich in den ersten zwei Minuten des zweiten Spielabschnitts mußte Kreß einige sehr kritische Situationen klären, was er mit gewohnter Zuverlässigkeit tat. Bald darauf stand Richard Hofmann frei vor dem österreichischen Tor, doch sein scharfer Schuß verfehlte weit sein Ziel. Einer der wenigen wirklich gut angelegten deutschen Angriffe schließt mit einem Bombenschuß von Hofmann ab, doch der Ball ging an die Latte, kam zu Kuzorra, auch er knallt gegen die Stange, schließlich endete das Leder, von einem Oesterreicher wegbefördert, im „Aus". Noch einige deutsche Angriffe folgten, doch dann ließ die deutsche Offensive nach und die österreichische Mannschaft bekam wieder Oberwasser. Gall machte einmal im österreichischen Strafraum „Hand", aber der sonst gute schwedische Schiedsrichter Ohlson hatte nichts gesehen, ein Elfmeter wäre sonst fällig gewesen. In der 18. Minute fiel das dritte Tor gegen uns. Sindelar sandte aus günstigster Position unhaltbar ein. Unaufhörlich branden die österreichischen Angriffe gegen das deutsche Tor. Bald nach der vierten Ecke fällt auch das vierte Tor. Wieder war Sindelar der Torschütze, der das Leder in der 24. Minute, für Kreß unhaltbar, einknallte. Bei einem gegen Oesterreich gegebenen Freistoß schießt Hofmann gegen eine Mauer von Spielern. Dann verschuldete Emmerich eine Ecke, die aber resultatlos verlief. Das fünfte Tor wurde fällig. Eine Kombination von Schall zu Gall in der 30. Minute ließ das Unheil heranreifen. Gall gab das Leder genau zu Sindelar, gegen dessen Bombe Kreß machtlos war. Auch die restlichen Minuten der Spielzeit gehörten den Oesterreichern, aber zu erfolgreichen Torschüssen kam es nicht mehr.

**Kurze Mannschaftskritik.**

Es war durchweg ein faires Spiel, das Oesterreich, obwohl nicht ganz so gut wie im Mai in Berlin, verdient gewann. Schuld an der deutschen Niederlage war vor allem der deutsche Sturm, dessen Angriffe allzu durchsichtig eingeleitet waren, um bei den routinierten österreichischen Verteidigern damit Erfolg zu haben. Alle deutschem Sturmhandlungen waren nach dem gleichen Prinzip aufgebaut und wurden meist mühelos abgewehrt. Der beste deutsche Stürmer war noch Kund. Auch Weiß ging an, zeitweilig war Hornauer ganz nett. R. Hofmann und Kuzorra versagten, weil sie viel zu eigennützig spielten. Leinberger hielt das Tempo nur über zwei Drittel der Spielzeit durch, dann ließ er sehr stark nach. Mit ihm bauten auch Knöpfle und vor allem Kauer ab. Ausgezeichnet hielt sich die Verteidigung Brunke-Emmerich, tadelfrei wie immer, oft imponierend spielte Kreß.

Im österreichischen Sturm war Sindelar in phantastisch guter Form, auch Zischek und Vogel spielten ausgezeichnet, dagegen fielen Schall und Gschweidl stark ab. Die österreichische Läuferreihe kam erst richtig zur Geltung, als die deutsche Deckung nachließ. Die Hintermannschaft arbeitete gut, Hiden hatte weniger zu tun als in Berlin. Der Schiedsrichter O. Ohlson amtierte bis auf einige Kleinigkeiten einwandfrei

*

**Dresdner SC. verlor gegen DFC. Prag.**

Ohne Richard Hofmann, der nur ungenügend ersetzt war, bestritt der mitteldeutsche Fußballmeister, Dresdner SC., das Freundschaftsspiel gegen den Deutschen F. C. Prag, dem in Dresden 6000 Zuschauer beiwohnten. Die Dresdner hatten ihren Angriff vollkommen umgestellt, was sich jedoch als ein großer Fehler erwies. Die Prager kamen sehr schnell mit 3:0 in Führung und siegten schließlich mit 4:2 (3:0) Toren.

## Süddeutschlands Leichtathleten siegen in Wien.

Das als Auftakt zum Fußball-Länderkampf Deutschland — Oesterreich im Wiener Stadion ausgetragene Ländertreffen der Leichtathletikmannschaften von Süddeutschland und Oesterreich endete mit dem erwarteten Siege der Süddeutschen. Allerdings fiel das Gesamtergebnis von 55:48 Punkten etwas knapper aus, als man annehmen durfte. Dazu trugen vor allem der überraschende Sieg von Blödy (Wien) im 1500-Meter-Lauf über Schilgen und der unerwartete Sieg Oesterreichs in der Olympischen Staffel bei. Im ganzen kamen nur zehn Wettbewerbe zum Austrag, von denen die Süddeutschen sechs gewannen. Der Hochsprung und auch der Weitsprung fielen aus. Blendende Form zeigte wieder der Wiener Janausch, der im Diskuswerfen den österreichischen Landesrekord auf 45,24 Meter verbesserte. Der 400-Meter-Lauf verlor viel an Interesse, da Metzner nicht antrat. Der österreichische Meister Rinner hatte mit Nehb kein leichtes Spiel, gewann aber schließlich sicher in 49,6 Sekunden.

## Herbstsportfest der Leichtathleten.

**Halle 96 Damen gewinnen gegen SV. 99 Damen den Klubkampf.**

Das Herbstsportfest der Leichtathleten war bei einigermaßen guten Witterungsverhältnissen ein voller Erfolg für den GAA. Zwei Gaumeisterschaften waren noch zu vergeben und hatten wesentlichen Einfluß auf das Meldeergebnis. Erstmalig ging der 96er Wegner nach seiner erlittenen Rippenverletzung wieder an den Start und konnte im Schleuderballwerfen einen weiteren Meistertitel auf seinem Konto buchen. Im Steinstoßen mußte er allerdings den PSVer Biebach knapp mit 8.24 Meter den Vorrang lassen. Besondere Beachtung brachte man dem Damenklubkampf

**Halle 96 Dam.—SV. 99 Da.**

entgegen. Bereits in der 1. Konkurrenz gab es eine Ueberraschung, als die vorausgesagte Siegerin Frl. Frauboes aufgab. Die Gaumeisterin Frl. Zuchold siegte sicher vor ihrer Klubkameradin Frl. Henn in 16,4 Sek. Den Klubkampf gewann Halle 96 mit 624 Punkten vor dem SV. 99 Merseburg mit 566 P. Die genauen Ergebnisse lassen wir infolge Platzmangel erst am Dienstag folgen. Lebhaftes Interesse brachte man auch den Staffelwettkämpfen entgegen. Die 10 mal 100 Meter wurden durch die Fülle an den Wechselstellen beeinträchtigt. Der PSV. sicherte sich hier vor Kayna und Halle 96 den Sieg. Recht eindrucksvoll revanchierte sich Halle 96 in der 4 mal 400-Meter-Staffel. In den Jugend- und Knabenkonkurrenzen kam das Material des VfL. 96, welches bekanntlich unter der Obhut des Turn- und Sportlehrers Gabriel steht, vorteilhaft zur Geltung. Der Sportv. 98 leistete hartnäckigen Widerstand. Im Schlagballweitwerfen schaffte der 96er Kleinau fast 100 Meter. Im Standweitsprung sicherte sich Gärtner (Universität) den Sieg. Im Standhochsprung enttäuschte der PSVer Schmidt. Er mußte Wegner (96) mit 1,30 Meter den Vorrang lassen. Die genauen Ergebnisse lassen wir morgen folgen.

## Stuck fährt Hohensyburg-Rekord.

Das vom Westfälisch-Lippeschen Automobilclub veranstaltete Hohensyburg-Rennen gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Mehr als 150 Motorräder und Wagen lieferten vor annähernd 100 000 Zuschauern überaus spannende Kämpfe, und auf der 14,8 Kilometer langen Rundstrecke wurden Zeiten erzielt, die man nicht für möglich gehalten hatte. Der Held des Tages war der in großer Form befindliche Hans Stuck (Mercedes-Benz), der den bestehenden Streckenrekord von 107 auf 115,9 Stundenkilometer verbesserte. Sein gefährlichster Rivale war der Berliner E. G. Burggaller (Bugatti), der mit 112,1 die schnellste Zeit aller Sportwagen herausfuhr. Im Wettbewerb der Motorradfahrer erzielte der Düsseldorfer Roese (BMW) mit einem Stundenmittel von 105 Kilometer die beste Leistung; ebenso schnell war der Ausweisfahrer Burge (Bochum) — BMW —, der sein erstes Rennen bestritt.

**Rennen in Karlshorst.**

Ellen **Douglas-Hürdenrennen**, 3000 Mark, 3000 Meter: 1. Stall Weißbachs Fugger, 2. Melisse, 3. Marengo, 4. Felek. Tot: 38, Pl. 12, 14, 13, 31. **Reichswehr-Jagdrennen**, 2000 Mark, 3200 Meter: 1. Lt v. Madeyskis Instructor, 2. Farren, 3. Sturm. Tot: 37, Pl. 17, 15, 17. **Hera-Jagdrennen**, 3000 Mk., 3000 Meter: 1. R. v. Falkenhausens Fragola, 2. Feror, 3. Petronia. Tot: 65, Pl. 19, 25, 15. **Schmidt-Pauli-Jagdrennen**, Ehrenpreis und 7000 Mark: 1. O. Turgels Frundsberg, 2. Meute, 3. Hetman. Tot: 154, Pl. 22, 14, 13. **Charlottenburger Erinnerungsrennen**, Ehrenpreis und 5000 Mark, 3000 Meter: 1. H. Stahls St. Robert, 2. Helgoländer, 3. Silvius. Tot: 77, Pl. 33, 39, 50. **Otto Suermondt-Jagdrennen**, 3000 Mark, 3400 Meter: 1. v. Ribbentrops Herakles, 2. Thymian, 3. Nebelhexe. Tot: 21, Pl. 13, 18, 17. **Waldsee-Flachrennen**, 2800 Mark, 1200 Meter: 1. Hptm. Hesses Ledina, 2. Fidelia, 3. Katrin, 4. Freude. Tot: 77, Pl. 20, 17, 16.

**Voraussagen für Grunewald, 15. September.**

1. Eilflug — Luxus, 2. Feliciter — Perlmuschel, 3. Majordomus — Francesco, 4. Sergius — Reichstag, 5. Fathia — Reichswehr, 6. Palastpage — Mio d'Arezzo, 7. Kerner — Ostade.

## Vereinsnachrichten

**Männerturnverein e. V. gegr. 1861.** Jugendabteilung: Mittwoch, den 16. September 931 „Teeabend" 20 Uhr im Vereinslokal „Bergschlößchen". Zahlreiches Erscheinen aller Jugendturner (innen) ist dringend notwendig.

# Marianne reist nach Asien.

**Roman von Kurt Martin.**

(14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich — Eveline, machen Sie es mir doch nicht noch schwerer als es schon so ist!"

Sie hatte sich gesetzt, und Waldemar Nolthagen blieb, an eine Säule gelehnt, neben ihr stehen. Sie hob den Blick und sah ihn an, lange, innig. Er konnte seine Augen nicht von ihrem lieben Antlitz reißen. Ein Stöhnen entrang sich seiner Brust.

„Fräulein Volkamp!"

„Sagen Sie Eveline; ich bitte Sie darum!"

„Ich — Eveline, vergeben Sie mir! — Ich — ich habe mich schlecht beherrscht. Sie hätten nie wissen dürfen — hätten nie ahnen dürfen . . ."

Er schwieg. Sie blickte wieder auf ihre Hände. „Ich weiß jetzt, daß ich geliebt werde — Waldemar! — Nein, sage nichts dagegen! — Sage du zu mir! — Ich will auch du sagen. — Ich bin ganz gefaßt, hörst du! — Erzähle mir mehr von Marianne! — Was soll nun werden?"

„Ich muß die Entscheidung in Mariannens Hände legen. Und wenn ich daran zugrunde gehe! — Jetzt hat mein Vater an mich telegraphiert, Marianne wolle erst eine persönliche Aussprache mit mir haben, bevor sie sich zu der Heirat bereit erklärte. — Was sie damit bezweckt, weiß ich nicht. — Es kann sein, daß sie —. Sie setzen ihr daheim natürlich auch fleißig zu, ihre Pflegeeltern, und dann auch mein Vater. Die sind ja alle für diese Heirat. Es ist in ihren Augen ein selten großes Glück."

„Vielleicht denkt Marianne auch so!"

„Ich weiß es nicht. Simon Nolthagen läßt uns nur drei Monate Zeit. Die Heirat muß also vor dem 10. März erfolgen. — Deshalb reist Marianne jetzt gleichfalls nach Asien."

„Sie reist dir nach?"

„Ja, ihre Pflegeeltern wollen sie begleiten."

Eveline atmete schwer. „Dann wird sie gewiß zu der Heirat bereit sein. — Sie wird der Macht der Millionenerbschaft verfallen sein."

„Wenn sie das nur wäre! Ich wünsche es!"

„Du — du wünschst das?"

„Ja, ich sehne diese Aussprache mit ihr herbei. Glaube mir, ich lasse nicht locker! Ich will sie fragen und fragen, bis auf den Grund der Seele will ich ihr schauen. Ist sie zu der Heirat bereit, dann will ich auch wissen, aus welchem Grunde sie einwilligt. Ich will wissen, ob es Liebe zu mir ist, ich will wissen, ob es Ehrfurcht vor dem Willen Simon Nolthagens ist, und ich will wissen, ob es — die Lust an den Millionen ist."

„Und dann?"

„Dann? — Eveline, wenn das letzte der Fall ist — dann bin ich frei! Will Marianne nur den Millionen zuliebe diese Heirat, dann sage ich nein. — Dann können die anderen reden was sie wollen! Ich mag diese Millionen nicht. — Ich kann dann eben Marianne nicht helfen." —

Wehmütig sah Eveline hinaus aufs Meer. Leiz sagte sie: „Es wird nicht so werden — Waldemar."

„Einen Menschen, der am Gelde hängt, hätte die Botschaft von dieser Erbschaft vollkommen in ihren Bann gerissen, der hätte nicht erst gezaudert — vollends wenn auch noch die Umgebung über das Erbe frohlockt. Sie will aber erst eine Aussprache mit dir! — Und deshalb weiß ich, daß nur das ihr Ja zu der Heirat veranlassen wird, was du vorhin zuerst aufzähltest: Liebe oder Ehrfurcht vor dem Willen eines Toten."

Waldemar Nolthagen senkte den Kopf.

„Kann ich einem solchen Ja ein Nein entgegensetzen?"

„Nein, dann mußt du Marianne heiraten."

Er reckte sich. „Marianne kann aber auch nein sagen!"

„Dann hätte sie es ja jetzt schon sagen können. Es sei denn . . ."

„Sprich weiter!"

„Es sei denn — daß auch sie das Nein scheut und lieber ein Opfer auf sich nehmen will, wenn du das Ja willst."

„Wenn das wäre — Eveline!"

„Und deine Eltern? Sagst du nicht, auch dein Vater wolle diese Heirat?"

„Mein Vater denkt da nicht an mein wirkliches Glück. Wenn ich das Nein ausspreche, wird er sich fügen. Und meine Mutter — Eveline, meine Mutter wird jetzt um mein Glück zittern; sie wird bangen und zagen, was ich beschließen werde, ob ich so oder so das Richtige wählen werde."

„Wo sollst du Marianne treffen?"

„Sie will mit ihren Pflegeeltern bis Hongkong fahren; dort wollen sie mich erwarten."

Da richtete sich Eveline Volkamp jäh auf. „Hongkong! Ich gehe mit Vater ja in Hongkong an Land, um von dort aus nach unsern Besitzungen zu reisen. Ich werde in Hongkong bleiben, ich will Marianne sehen!" Sie streckte ihm die Rechte entgegen. „Vertraue mir! Glaube nicht, ich sehe in ihr eine Rivalin, die ich aus dem Felde schlagen möchte! — Waldemar — und wenn es noch so schwer für mich sein wird — liebt sie dich oder will sie aus Ehrfurcht vor dem toten alten Mann die Heirat — ich gelobe dir, daß ich ihr nicht abrate." Sie sprang auf. „Aber wenn sie die Heirat will, nur aus Geldgier — doch das wird ja nicht der Fall sein."

„Sie könnte schließlich auch unter dem Zwang und dem Einfluß ihrer Pflegeeltern stehend handeln."

„In diesem Falle will ich mit ihr um dich kämpfen!"

Sie senkte den Kopf.

„Aber was nützt es mir! Ich — ich —. Du magst mich ja nicht — Pa ist dir zu reich."

Er fand jetzt ein frohes Lachen. „Du hast deinem Pa vorhin Dinge gesagt, Eveline, Dinge, die ihn auf den Gedanken kommen ließen, du zeigest Symptome gestörter Gehirntätigkeit. — Und eben diese deine Worte haben alles fortgewischt, was mich bisher davon abgehalten hat, dir meine Liebe . . ."

Hinter ihnen dröhnte plötzlich John Volkamps Baß: „Wenn ich mir das alles so überlege — Eveline — Kapitän — Symptome sind das —! Damned my Darling! — Du solltest doch den Arzt befragen. Ich denke, es ist Fieber!"

5.

Am 31. Dezember fuhr Bert Ibenstein nach Erfurt. Es war zwei Uhr mittags, als er das Haus des Majors a. D. Mahlke aufsuchte. Lore, das Mädchen, öffnete ihm.

Er reichte ihr seine Karte, und Lore begab sich damit zu Marianne. Alsbald erschien sie wieder. „Fräulein Marianne läßt bitten."

„Danke sehr!" Bert Ibenstein legte Hut und Mantel ab und betrat das Wohnzimmer. Erwartungsvoll sah er auf das junge Mädchen, das inmitten des Zimmers stand und ihm entgegensah. Zwei kühle, graue Augen musterten ihn mißtrauisch. Er las Abwehr auf ihrem Antlitz.

Förmlich verbeugte sich Ibenstein. „Es ist mir sehr angenehm, daß ich heute Ihre persönliche Bekanntschaft machen kann, gnädiges Fräulein. Ich bin unangemeldet hierher gefahren — aus besonderen Gründen."

Marianne bat ihn, Platz zu nehmen. Sie selbst ließ sich auf dem Sofa nieder.

„Mein Onkel wird sich freuen, daß Sie gekommen sind. Er schwärmt ja den ganzen Tag von Ihnen."

„Sehr nett von dem Herrn Major! Also, er wird sich freuen."

„Oh, meine Tante gewiß auch."

(Fortsetzung folgt.)


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0008

## Volkskunstabend des VDA.

**Mücheln.** Freitagabend fand im „Schützenhaus" eine eindrucksvolle Kundgebung für die Erhaltung des Deutschtums im Siebenbürger Land statt. Vor einer außerordentlich großen Zuhörerschar wurde unter großem Beifall das Trachtenspiel „Siebenbürgen, Land des Segens" mit Gesängen, Volkstänzen und Deklamationen vorgeführt. Der erste Vorsitzende Lehrer Trepel, sprach den Mitwirkenden seinen Dank aus, betonte die Verbundenheit zwischen dem Siebenbürger Land und der deutschen Heimat und überreichte von der hiesigen VDA-Ortsgruppe eine Fahnenschleife an das Banner des Siebenbürgenvereins. Die Leiterin und Verfasserin des Spiels, Frau Thusnelda Henning-Hermann forderte die Versammlung auf, die erste Strophe des Deutschlandliedes zu singen. Ein gemütliches Beisammensein mit den Wienern beschloß den Abend.

## Die beiden Stadtverordneten.

**Mücheln.** Die beiden neuen Stadtverordneten der „KPD." sind noch nicht festgestellt. Die Anmeldepflicht bei dem Magistrat ist am Donnerstag verstrichen, so daß nunmehr gesetzlich die beiden nächsten Listennachfolger bestimmt werden. Es ist zweifelhaft, ob diese das Amt bekleiden wollen. Daher kann mit einer endgültigen Feststellung der Namen erst in nächster Woche gerechnet werden.

### Erwerbslosenziffern.

**Mücheln.** In der Woche vom 4. bis 10. September wurden insgesamt 319 Erwerbslose unterstützt. Das bedeutet gegenüber der Vorwoche einen Rückgang von einer Person.

## Verkauf von dürren Obstbäumen.

**Mücheln.** In den städtischen Obstbaumstraßen (Größter-, Branderodaer-, Baumersrodaer-, Freyburger-, Kaltofen-, Zorbauer- und Möckerlinger Straße) stehen eine größere Anzahl dürrer Obstbäume zum Verkauf. Die Obstbäume sind mit laufenden Nummern bezeichnet worden. Kaufliebhaber wollen ab Montag bis Donnerstag dieser Woche während der Dienststunden im Magistratsbüro die Nummern der zu kaufenden Bäume angeben. Der Verkauf erfolgt nur gegen Barzahlung. Das Abholzen (nicht Ausroden) ist Sache der Käufer.

## Die Mädchen sind den Jungen über.

**Lützen.** Bei den kürzlich stattgefundenen Reichsjugendwettkämpfen an der hiesigen Schule stehen merkwürdigerweise die Knaben zurück. 20 Punkte und mehr erreichten nur acht Knaben aus den verschiedenen Jahrgängen, während elf Mädchen weit über 20 Punkte zählten. Die bei weitem erfolgreichste unter ihnen war Inge Degenkolbe mit 41 Punkten im Schlagballwurf von 63 Metern.

## Kartoffelernte anscheinend gut.

**Röcken.** Die Kartoffelernte, mit der hier und in der Umgebung seit einigen Tagen begonnen ist, scheint gute Ergebnisse zu zeitigen. Klagen über Krankheit und Fäulnis der Kartoffeln sind hier nicht, im Gegensatz zu anderen Gegenden, laut geworden. Leider finden allerdings die Besitzer etliche von „unberufener" Hand abgeerntete Stellen. Da uns ein Notwinter ärgster Art bevorsteht, ist es außerordentlich zu begrüßen, daß wenigstens die Kartoffel in diesem Jahre anscheinend nicht versagt hat.

### Grummet- und Fenchelernte gut.

**Räpitz.** Die in anderer Beziehung nicht gern gesehene Regenneigung der letzten Wochen hat die Entwicklung des Grummets begünstigt. Man rechnet allgemein mit einer guten Mittelernte, während die Heuernte selbst einen Rekord bedeutete. — Auch die Qualität und Quantität der Fenchelkörner ist zufriedenstellend.

## Der Igel ist nützlich.

**Tenditz.** Es wird in hiesiger Gegend mehrfach beobachtet, daß der so nützliche Igel, der zur Zeit sein Winternest aus Stroh, Laub und Heu baut, besonders von Kindern verfolgt und getötet wird. Das Tier muß selbstverständlich geschont werden. Eltern und Lehrer sollten die Kinder diesbezüglich belehren.

### Fasanenjagd voraussichtlich lohnend.

**Kleinschkorlopp.** Wie uns aus Jägerkreisen gemeldet wird, ist das Fasanenvorkommen gut. Die Schonzeit dieser Kreatur ist bald vorüber, und die „Rimrode" rüsten sich zur Fasanenjagd.

### Ein strenger Winter?

**Kauern.** Die Tatsache, daß in diesem Jahre die Herbstzeitlose schon Ende August in Blüte stand, läßt nach alter Beobachtung auf einen harten Winter schließen, da die Blütezeit in der Regel Ende September und Anfang Oktober ist. Das hat uns gerade noch gefehlt.

## Reichsjugendwettkämpfe überall.

**Thesau.** Am Donnerstag fanden auf dem hiesigen Sportplatz die Reichsjugendwettkämpfe der Schulen Eisdorf, Groß- und Kleingörschen Zitzschen und Hohenlohe statt. Nach der Siegerverkündigung und einer Ansprache des Lehrers Wittwer löste sich der Zug der Wettkämpfer an der Hohenloher Schule auf. Jeder Sieger wurde mit Eichenlaub geschmückt. Die Ehrenurkunden werden von den einzelnen Schulen verteilt.

# Grüß Gott mit hellem Klang . . .

**Reipisch.** Gestern abend veranstaltete die Gesangsabteilung des Geselligkeitsvereins „Humor" einen bunten Abend, der hauptsächlich mit Gesangskonzert ausgefüllt war. Der Einladung gefolgt waren die Brudervereine Männergesangverein Kirchfährendorf, Gesangverein „Frohsinn"-Bündorf, Männergesangverein Blösien und der Jungmädchenbund von Lochau. Die Gesangsgruppe Reipisch begrüßte alle mit dem Sängergruß, worauf ihr Dirigent Lehrer Biermann das Wort ergriff. Anschließend stellten sich die Männerchöre auf, um im Massenchor das Bundeslied durch den Saal brausen zu lassen Danach brachten nun die einzelnen Chöre ihre Lieder zu Gehör. Sämtliche Lieder ernteten großen und herzlichen Beifall. Zwischen Konzert- und Tanzstücken mußten immer wieder Gesangseinlagen ausgeführt werden. Nun wurde Tanzmusik gespielt, bei der die Jugend zu ihrem Recht kam. Man blieb noch einige Stunden in froher Stimmung zusammen. Leider entschwanden die schönen Stunden nur zu schnell, und ein harmonischer, freundlicher Abend ging zu Ende. Mögen in Zukunft, trotz der jetzigen mißlichen Wirtschaftslage noch öfters solche Liederabende veranstaltet werden, um das deutsche Lied zu hegen und zu pflegen. „Grüß Gott mit hellem Klang — Heil deutschem Wort und Sang!"

## Erntedankfest des Junglandbundes.

**Dölkau** Zum dritten Male feierte der Junglandbund Bezirksgruppe Dölkau sein Erntedankfest in Dölkau in Frankes Gasthaus. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Gedichtvorträge, Volkslieder und Volkstänze wechselten in bunter Reihenfolge. In der Begrüßungsansprache ermahnte der Vorsitzende, trotz der jetzigen großen Not der Scholle treu zu bleiben, kein Opfer dürfe dafür zu groß sein. Ein Erntespiel zeigte die Arbeit und die Freude, die der Landmann hat; besonders wurde die tiefe Dankbarkeit dem Herrgott gegenüber, der alles Wachsen und Gedeihen in der Hand hat, betont. Die Altscherbitzer Jugend spielte ein Märchen: „Die Zaubergeige", welches durch seinen Humor alle Anwesenden in eine fröhliche Stimmung versetzte. Die Mitglieder und die Gäste blieben noch bis 1 Uhr bei Tanz zusammen.

## Missionsfest des Schkeuditzer Kirchenkreises.

**Schkeuditz.** Das diesjährige Missionsfest, das seit Jahren in Dölkau gefeiert wird, wurde durch einen Festgottesdienst frühmorgens 10 Uhr in der Schkeuditzer Kirche eingeleitet. Die Festpredigt hielt Pfarrer D. Schladebach von der Provinzialsynode. Am Nachmittag strömte jung und alt nach Dölkau. Graf von Hohenthal hatte liebenswürdigerweise seinen Park zur Verfügung gestellt. Superintendent Ahlemann-Schkeuditz begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen. Der Hauptvortrag wurde von Missionsinspektor Lokias von der Goßnerschen Mission gehalten „Gottes Gelegenheiten auf dem irdischen Missionsfelde". Danach sprach Superintendent Brüssau aus Könnern. Leider war das Wetter nicht sehr schön; der Regen ließ auch nicht auf sich warten, und am Schluß mußte man den Park mit dem Gasthaus vertauschen. Hier wurden von der Altscherbitzer Jugendgruppe und der Dölkauer Junglandbundgruppe Volkstänze getanzt. Der Schkeuditzer Posaunenchor verschönte die ganze Feier durch seine Lieder.

## „Graf Haeseler" querfeldein!

**Lützen.** Von den Reiterbünden der Provinz Sachsen ist für den 20. September ein Sternstafettenritt nach Magdeburg geplant. Der hiesige Reiterverein „Graf Haeseler" wird sich daran beteiligen. Ihm fällt der Verbindungsritt zwischen Domsen—Tornau und dem „Waldkater" Schkeuditz zu. „Graf Haeseler" übernimmt den Stab vom Reiterverein Zeitz und liefert ihn an den Reiterverein Schkeuditz ab. Es handelt sich bei dem ganzen Ritt um einen Querfeldeinritt, bei dem alle Straßen zu meiden sind und alle Hindernisse im Galopp genommen werden müssen. Wir wünschen dem Verein „Graf Haeseler" einen guten Erfolg.

## Die 3000 überschritten!

**Bad Dürrenberg.** Die Amtliche Kurliste vom 10. September weist 3087 Kurgäste nach. Es badeten in der Zeit vom 15. April bis zum 10. September 9430 Personen in Einzelbädern und 6210 Kinder in Gesellschaftsbädern. — Am Mittwoch, dem 16. September, findet ebenso wie am nächsten Sonntag, dem 20. September ein Konzert des Merseburger Granzau-Orchesters von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Das Mittwochkonzert bringt ein vorzügliche zusammengestelltes Programm Richard Wagner, Schubert, Gounod und Suppé kommen zum Vortrag. Die Saison ist nicht tot; an schönen Herbsttagen ist ein Ausflug nach Bad Dürrenberg noch immer sehr zu empfehlen.

## Preisgekrönte Stenographen.

**Bad Dürrenberg.** Am 4. Schön- und Richtigschreiben des deutschen Stenographenbundes nahmen auch Mitglieder des hiesigen Vereins „Einheit" teil. In Redeschrift errang Herr Freitag einen zweiten, in Verkehrsschrift einen ersten Preis. Außerdem konnten Fräulein Köhn einen ersten, Herr Wohllebe einen zweiten und Herr Häußler und Fräulein Hörig je einen dritten Preis davontragen.

### Mehrfacher Besitzwechsel.

**Großgöhren.** Das den Vogelschen Erben gehörige Gelfertsche Grundstück wurde von der Firma Samson und Herzog-Halle erworben. Das früher Ernst Albrechtsche Gehöft ohne Feldgrundstücke wurde von Herrn Kurt Wellner gekauft.

## Arbeiterentlassungen überall.

**Schkeuditz.** Der Betriebsrückgang der Großen Leipziger Straßenbahn und der Leipziger Außenbahn AG. erforderte eine Kündigung von 650 Wagenführern, Schaffnern und Arbeitnehmern des Technischen Betriebs. Davon sind auch drei hiesige Einwohner betroffen Leider sieht zu erwarten, daß in kurzer Zeit noch weitere 600 Entlassungen bevorstehen.

### Alles in Ordnung.

**Schkeuditz.** In der vergangenen Woche fand eine intensive Fachprüfung der Stadthauptkasse durch den Verbandsrevisor der Girozentrale, Stadtrat a. D. Hoops-Magdeburg statt. Keinerlei Ausstellungen irgendwelcher Art konnten gemacht werden.

## Unglückliche Rebhuhnschützen.

**Schkeuditz.** Am Freitagnachmittag gingen in der Cursdorfer Flur einige Schützen der Rebhuhnjagd nach. Dabei wurden durch abprallende Schrotkugeln drei bei der Kartoffelernte beschäftigte Personen verletzt. Alle drei, die an Hand, Arm, Oberschenkel, Brust und Auge verwundet wurden, mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die unvorsichtigen Schützen dürften ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten haben.

### Verkehrsgefahren.

**Schkeuditz.** Kürzlich geriet in der Halleschen Straße ein Radfahrer dadurch in große Gefahr, daß er zwischen Kraftwagen und Pferdefuhrwerk hindurchfahrend, ein Paket verlor, daß er aufheben wollte. Ein Kraftwagen hinter ihm konnte im letzten Augenblick halten und ein großes Unglück verhüten. Bald darauf streifte ein Kraftwagen einen andern in der Flughafenstraße. Es entstand leichter Sachschaden.

## Hakenkreuz oder Sowjetstern?

**Neumark.** In einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung der NSDAP. Ortsgruppe Benndorf in der Gastwirtschaft Schumann wurde über Hakenkreuz oder Sowjetstern diskutiert. Es sprachen Pg. Klötzner-Chemnitz und Pg. Dietze-Dresden. Es fiel manches harte, aber treffende Wort über Rußland, wie es wirklich ist. Als Diskussionsredner meldete sich der KPD-Mann Unger. Nach einigem Tumult, den der kommunistische Redner verursachte, kamen die Redner zum Schlußwort. Die Versammlung wurde ordnungsmäßig geschlossen.

# Nachbarstadt Halle.

## Obstmärkte der Landwirtschaftskammer.

Die Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird auch in diesem Jahre wieder mehrere Obstmärkte veranstalten, und zwar in Erfurt und Nordhausen in der letzten Oktoberwoche und in Halle und Magdeburg in der ersten Novemberwoche. Die genauen Termine werden in Kürze bekanntgegeben werden.

Diese günstige Gelegenheit, Obst an die Verbraucher in größeren Mengen abzusetzen, wird in diesem Jahre mit seiner reichen Kernobsternte sicherlich vielen Obstanbauern sehr willkommen sein, weil von dem wirtschaftlichen Erfolg der Verwertung der diesjährigen Ernte zum Teil die Betriebsführung des nächsten Jahres abhängt. Es wird daher kein Obstanbauer versäumen, von dieser günstigen Absatzgelegenheit Gebrauch zu machen und die erwähnten Plätze und Tage sich vormerken.

Da angesichts der großen Ernte in diesem Jahre viel Kernobst bei den Obstmärkten der Landwirtschaftskammer angeliefert werden wird, kommt es darauf an, das Obst in nur gut sortiertem und verpacktem Zustande anzuliefern, wenn gute Durchschnittspreise erzielt werden sollen. Der Käufer ist heute nur durch ansprechende Aufmachung der Ware zu gewinnen. Wer hinsichtlich der Sortierung und Verpackung von Obst noch nicht die nötigen Kenntnisse und Handfertigkeiten besitzt, sei darauf bedacht, diese sich möglichst bald anzueignen.

Eine gute Gelegenheit dazu bieten die von der Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre wieder zur Veranstaltung kommenden Sortier- und Verpackungslehrgänge, die auf Antrag in allen Gegenden der Provinz zur Durchführung gebracht werden in dazu geeigneten Obstplantagen. Die Lehrgänge dauern in der Regel einen Tag.

### Schüler vom Auto überfahren.

Auf der Hindenburgbrücke wurde ein 11-jähriger Schüler beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen umgefahren. Der Junge trug eine Gehirnerschütterung und stark blutende Wunden am Hinterkopf davon. Er wurde nach der Universitätsklinik gebracht.

## Drei Einbruchsdiebstähle.

In der Nacht zum Sonntag wurden verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt. So wurden auf einer Eisdiele am Friedrichsplatz Warenvorräte im Werte von 60 M., sowie 70 M. bares Geld gestohlen. Weiter wurden in den Räumen eines Sportsklubs auf der Peißnitz Bekleidungsstücke und silberne Löffel entwendet. Schließlich wurden in Schrebergärten am Fuchsbergweg und an der Heide verschiedene Lauben erbrochen. Was dort gestohlen ist, steht noch nicht fest.

# Rundfunkprogramm

## Leipzig

**Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.**

**Dienstag, 14. September.**

6,30 Uhr: Funkgymnastik
Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten)
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
10,05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Uhr: Was die Zeitung bringt
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12,00 Uhr: Wetter
1,05 Uhr: Hauptformen der Instrumentalmusik (I) (Schallplatten)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter, Presse und Börse
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14,15 Uhr: Filme der Woche
14,30 Uhr: Bücherstunde für die Jugend
15,00 Uhr: Frauenfunk.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Berufswünsche junger Menschen
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert
17,30 Uhr: Wetter und Zeit
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,05 Uhr: Frauenfunk
18,30 Uhr: Sprachenfunk
18,50 Uhr: „Pol"
20,00 Uhr: Reichssendung
21,00 Uhr: Wirtschaftsberatung
21,15 Uhr: Heiterer Abend
Anschl.: Aus Berliner Operetten
22,15 Uhr: Nachrichtendienst

## Königswusterhausen

**Dienstag, 14. September.**

**Königswusterhausen,** Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten)
10,10 Uhr: Schulfunk
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten
11,45 Uhr: Abschlußfeier der 76. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung aus der Erlöserkirche in Münster
12,10 Uhr: Französisch für Schüler
12,30 Uhr: Schallplatten-Konzert
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert
15,00 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse
15,45 Uhr: Frauenstunde
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig
17,30 Uhr: Mit dem Gummischuh im Urwald
18,00 Uhr: Gegenwartsfragen der Kunst (II)
18,30 Uhr: Bleibende Werte der deutschen Dichtung (III)
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
19,00 Uhr: Französisch für Anfänger
19,30 Uhr: Volkswirtschaftsfunk
19,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
20,00 Uhr: Reichssendung
21,00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten (I)
22,30 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachr.

## Leipziger Schlachtviehmarkt

**vom 14. September**

Auftrieb: 838 Rinder (dav. 120 Ochsen, 372 Bullen 258 Kühe, 88 Färsen, 266 Kälber), 133 Schafe 2215 Schweine, zusammen 4459 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 54 Rinder, 12 Kälber, 194 Schafe, 360 Schweine.

Ochsen 42—46, 38—41, 34—37 — , —
Ochsen ( — , 47—40, — , — , — )
Bullen 35—37, 32—34, 30—31, 27—29. —
Bullen (33—36, 30—32, 27—29. — , — )
Kühe 35—38, 30—34, 25—29, 20—24, —
Kühe (30—35, 26—29, 22—28, — , — )
Färsen 40—42, 34—39. — , — , —
Färsen ( — , — , — , — , — , — )
Kälber — , 52—56, 48—51, 40—47, —
Kälber ( — , 54—58, 50—53, 40—45, 42—49)
Schafe — , 44—48, 50—51, 38—43, 34—37
30—33, — .
Schafe ( — , 43—46, — , 40—42, —
— , 30—35).
Schweine 59—60, 57—58, 54—56, 51—53, —
48—50, — , 43—53.
Schweine ( 56, 55—56, 52—54, 48—51, 46—47,
" — , 47—50, — , — — )

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam Schafe langsam, Schweine langsam.

Überstand: 248 Rinder (dav. 18 Ochsen, 128 Bullen, 86 Kühe, 16 Färsen, — Kälber), 150 Schafe 110 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Marktes.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0009

# Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 14. September 1931.


## Die Reichsbank reguliert die Mark.

**Maßnahmen gegen das Markangebot im Auslande.**

Die Abschwächung der Reichsmark in den letzten Tagen war vor allem darauf zurückzuführen, daß ausländische Verkäufer deutscher Effekten in Berlin ihre Reichsmarkerlöse nicht in Devisen umzuwandeln vermochten und daher genötigt waren, ihren Besitz in Reichsmark im Auslande unterzubringen. Hieraus war ein ziemlich erhebliches Markangebot entstanden, das auf den Kurs der Reichsmark drückte. Wie wir nunmehr erfahren, ist ein wichtiger Beschluß seitens der Reichsbank gefaßt worden. Die Vorschrift lautete bis dahin, daß die Reichsmarkbeträge in Devisen umgewandelt werden könnten, praktisch wurden aber Anträge auf Devisenzuteilung in den vorerwähnten Fällen fast durchweg abgelehnt. Jetzt ist diese Kannvorschrift in eine Mußvorschrift umgewandelt worden. Die Devisenbewirtschaftungsstellen sind verpflichtet, Reichsmarkerlöse aus Effektenverkäufen bei Ausländern in Devisen umzuwandeln.

Dem Vorgang kommt eine in doppelter Hinsicht erhebliche Bedeutung zu. Einmal wird sich in Zukunft das Angebot deutscher Valuten im Auslande verringern. Andererseits aber ist die Maßnahme geeignet, das Interesse der Ausländer für deutsche Wertpapiere zu beleben. Denn die Besorgnis, daß bei Verkäufen die Umwandlung des Erlöses in Devisen irgendwelche Schwierigkeiten bereiten könnte, hatte bisher viele Ausländer davon abgehalten, sich deutsche Effekten anzuschaffen.

## Friedmann & Co., Halle stellt die Zahlungen ein.

Die seit 34 Jahren bestehende Bankfirma Friedmann & Co. in Halle (Saale) hat sich genötigt gesehen, ihre Schalter zu schließen. Auch sie ist den Auswirkungen der wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Monate zum Opfer gefallen.

Da es ihr unmöglich geworden ist, augenblicklich allen Zahlungsverpflichtungen in vollem Umfange gerecht zu werden, wird sie das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen.

Nach dem vorläufig aufgestellten Status ist die Erwartung gerechtfertigt, daß die Gläubiger keinen allzu großen Verlust erleiden.

Die Abholung verwahrter Effekten kann jederzeit erfolgen.

## 6 Prozent Dividende bei Ammendorf.

In der Aufsichtsratssitzung der Ammendorfer Papierfabrik A.-G. wurde beschlossen, der auf den 30. Oktober einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent (10 Prozent) auf 5 Mill. Mark Stammaktien vorzuschlagen. Ueber die allgemeine Geschäftslage läßt sich sagen, daß das Verlagsgeschäft ganz darnieder liege. Die Umsätze in Zeitungsdruckpapier hätten stark nachgelassen. Auf den Handel in Tapetenpapier drücke die schlechte Lage am Baumarkt. Besonders fühlbar mache sich auch die Konkurrenz aus Kanada und Schweden.

## Neue Oelgründung.

Die Gewerkschaft Elwerath in Hannover und die Preußische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. (Preußag) in Berlin, die bekanntlich gemeinsam in Misburg bei Hannover den Bau einer Groß-Raffinerie in Angriff genommen haben, haben jetzt die Firma Gewerkschaft Deutsche Erdöl-Raffinerie mit Sitz in Hannover gegründet. Grubenvorstandsmitglieder sind Dir. Hans Brochhaus (Elwerath), Bergrat Erich Franke (Preußag) und Dr. Martin Schunk (Elwerath), sämtlich in Hannover. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeutung des in den Gemeinden Leichlingen und Hochscheid im Kreise Solingen gelegenen Eisenerzbergwerks Schmidt, die Nutung und der Erwerb anderer Bergwerke, Erwerb und Veräußerung von Rechten jeder Art zur Aufsuchung und Gewinnung von Bitumen, besonders von Erdöl, Erdgas usw., die Herstellung von Anlagen und der Betrieb von Unternehmungen, die die Ausbeutung und Verwertung der gewonnenen Erzeugnisse bezwecken, desgleichen die Beteiligung an solchen Anlagen oder Unternehmen, ferner die Benutzung und Verwertung der von der Gewerkschaft im Rahmen ihrer Tätigkeit selbst gewonnenen Erzeugnisse.

## Abwechselnde Stillegungen von staatlichen Kalischächten.

Die Preußag legt den Althaus-Schacht in Kleinbodungen und den von Velsen-Schacht in Bleicherode abwechselnd still. Am 1. Oktober wird zunächst die Stillegung des Kleinbodunger Schachtes erfolgen, während der Bleicheröder Schacht arbeitet. Am 1. November wird der Bleicheröder Schacht stillgelegt und der Schacht in Kleinbodungen nimmt seinen Betrieb wieder auf. Es handelt sich, wie auf Anfrage von der Verwaltung mitgeteilt wird, um eine vorübergehende Maßnahme, die bis zur Besserung des Kaliabsatzes durchgeführt werden soll.

*

**Stillegung in der mitteldeutschen Zuckerindustrie.** Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse der Zuckerindustrie, die im allgemeinen nur noch Fabriken mit einer hohen Rübenverarbeitungsziffer verlustloses Arbeiten ermöglicht, hat die Zuckerfabrik Stößen in Stößen (Kreis Weißenfels) beschlossen, für die kommende Kampagne den Betrieb stillzulegen. Wer von den Nachbarfabriken die Verarbeitung der für Stößen gebauten Rüben übertragen erhält, ist noch Gegenstand der Verhandlungen. Stößen verarbeitete bisher rund eine halbe Million Zuckerrüben.

## Die Pläne des Ministers Schiele.

In der Reichskanzlei wurde am Freitag in Anwesenheit des Reichskanzlers die Konferenz der Landwirtschaftsminister der Länder abgehalten. Minister Schiele sprach dabei über die Grundsätze für die künftige Agrarpolitik. Er ging vom Zusammenbruch der Agrarpreise am Weltmarkt aus und behandelte die bisherigen Abwehrmaßnahmen der Regierung. Mit Zollpolitik, so äußerte er sich, sei allerdings der Agrarkrise allein nicht beizukommen. Eine der Hauptursachen liege auf innerwirtschaftlichem Gebiet, und zwar in den untragbaren Zinsbelastungen, in der Unausgeglichenheit von Produktion und Konsum und im Absatzproblem. Die hohen Zinsbelastungen, die bei langfristigen Kapitalumschlägen 9 bis 15 Prozent betrügen, seien untragbar. Es müßten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um dem Zinsproblem an den Nerv zu gehen. Zugleich sei die Ordnung der Absatzverhältnisse notwendig.

Hierbei beschäftigte sich der Minister vor allem mit dem Milchgesetz, das von den Landwirtschaftsministern der Länder ganz anders ausgenützt werden müsse, wenn man den Gesamtjahresverlust der Milchwirtschaft in Höhe von einer Milliarde einschränken wolle. Die Finanzierung des Absatzes sei dringender denn je. Die Produktion müsse mehr nach Menge und Güte dem Verbrauch angepaßt werden. Die Landwirtschaft sei für Produktionskostensenkung im Zusammenhang mit einer vernünftigen Relation der Preise.

Schließlich beschäftigte sich der Minister mit Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung der Arbeitslosen im kommenden Winter. Er verlangte Bereitstellung von Brot oder Mehl, von Kartoffeln und Brennstoffen, von Fleisch oder Fett oder Milch. Die Durchführung müsse in die Hände der Kommunalverbände gelegt werden. Er forderte die Länder auf, an der Durchführung dieser Aufgabe mitzuarbeiten.

Dr. Brüning wies in der Aussprache darauf hin, daß die Organisation der Milchmärkte dringende Pflicht der Länder sei. Sodann wurden aktuelle Probleme der Agrarpolitik besprochen.

**Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. in Berlin.** Man rechnet mit einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 15 Prozent). Der Status der Gesellschaft soll sehr liquide sein, die Bankguthaben machen etwa 20 Mill. M. aus. Während sich bei der Mehrzahl der großen Provinzbrauereien der Bierausstoß um etwa 33⅓ Prozent vermindert hat, beträgt der Absatzrückgang bei Schultheiß nur etwa 20 bis 22 Prozent. Auch der Rückgang des Geschäfts bei den Zementfabriken soll kein allzu erhebliches Ausmaß angenommen haben.

## Der Weizenvertrag abgeschlossen.

**Der Verkauf von 7 500 000 Bushels amerikanischer Weizen an Deutschland ist nach einer amtlichen Meldung des amerikanischen Farm-Board am Freitag abgeschlossen worden. Als Preis wurde der Weizenkurs vom 10. September vereinbart.**

**Thüringer Export-Bierbrauerei A.-G. in Neustadt/Orla.** Die Gesellschaft, die an der insolventen Brauhaus Sonneberg A.-G. beteiligt war, hat ebenfalls die Zahlungen eingestellt. Als Grund der Schwierigkeit werden Kreditrestriktionen, nachteilige Auswirkung der Notverordnung auf Kreditoren und Wechsel, vor allem aber das Versagen dreier ausländischer Bankdiskontsellen, angeführt. Ein Status liegt noch nicht vor. Nach der letzten Bilanz per 30. September 1930 betrugen die Kreditoren zusammen 0,59 Mill. Mark, die Hypotheken 0,28, Amerikaanleihe 0,21 und Einlagen 0,05 Mill. Mark, Rückstellungen und Reservefonds zusammen 0,1 bei einem Aktienkapital von 375 000 Mark. Demgegenüber standen an Aktiven 0,89, an Anlagewerten, Bankguthaben und Kasse 0,04, Wechsel 0,02, Wertpapiere 0,19, Debitoren 0,48, Aktivhypotheken 0,03 und Vorräte 0,29, Disagio auf Amerika-Anleihe 0,02. Im Vorjahr wurde noch aus einem Gewinn von 55 750 Mark eine Dividende von 10 Prozent ausgeschüttet.

**Thüringer Gasgesellschaft A.-G., Leipzig.** Die Gesellschaft hat dem Magistrat von Aschersleben in bezug auf das dortige Gas- und Elektrizitätswerk, das im Besitz der Stadt ist und von ihr betrieben wird, einen Vorschlag über Einrichtung eines gemischten wirtschaftlichen Betriebes unterbreitet. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

**Malzfabrik Allstedt Rudolph Grosse & Co., Allstedt.** Wie verlautet, wird die Gesellschaft in Verfolgung ihrer konstanten Dividendenpolitik wieder 6 Prozent verteilen. Generalversammlung am 29. September.

**Konkursantrag bei Wurzener Metall.** Der Gläubigerausschuß der Wurzener Metallwarenfabrik hat beschlossen, Konkurs zu beantragen; man glaubt aber, das Unternehmen weiterführen zu können; nur die wenig übersichtlichen Verhältnisse sollen durch das Konkursverfahren geklärt werden.

## Geschäftliches.

**Zündung, Licht und Signal,** diese drei wichtigsten Leistungen der elektrischen Ausrüstung für Kraftwagen und Motorräder, sind ausschlaggebend für die Sicherheit im Verkehr, für die Wirtschaftlichkeit des Fahrzeugs und für die Bequemlichkeit des Fahrers. Da ist das Beste eben gerade gut genug. Darum achtet auch der kluge Kraftfahrer beim Kauf einer neuen oder einer alten Maschine genau darauf, ob die elektrische Anlage in allen Einzelheiten von Bosch stammt, der führenden Weltfirma, die nicht nur Zündkerzen und Zündapparate, Scheinwerfer und Lichtmaschinen, sondern auch Wischer, Winker, Nebellampen und andere leistungsfähige Apparate herstellt. Reparaturen und Einbauten latzt man am besten beim nächsten Bosch-Dienst ausführen, also in Halle bei Auto-Licht GmbH. Filiale Halle a. d. S., Königstraße 59.

*

Eine der größten Bausparkassen im Reichsgebiet, die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, e. G. m. b. H., Köln, Riehler Straße 31 a, allgemein bekannt unter dem Namen „die Kölner Bausparkasse", teilte an ihre zuteilungsberechtigten Bausparer am 29. Juli 1931 2½ Millionen Reichsmark zu. Damit hat die Summe der Zuteilungen den Betrag von 15½ Millionen Reichsmark erreicht. Mit dieser Summe wurden über 1200 Bau-Finanzierungen und Haus-Entschuldungen durchgeführt. Bei den vielen Garantien, die die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft hinsichtlich der Sicherheit der Gelder, der Solidität der Geschäftsführung, der Zweckmäßigkeit und der Gerechtigkeit des Zuteilungsverfahrens und eines exakten kaufmännischen Betriebes bietet, wird sie wohl immer zu den von Interessenten bevorzugten Bausparkassen gehören.

## Effekten-Frühverkehr.

**Berlin,** 14. Sept. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig. Infolge der wieder schwachen Auslandsbörsen und der Zahllage — heute Zahlung der Ultimo-Auguktdifferenzen, morgen Fälligkeit der Lombardzinsen für Beträge über 100 000 RM. — war die Stimmung abwartend. Kurse waren noch nicht zu hören. Man taxierte Farben mit etwa 101; Beachtung fnaden Meldungen über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Elektrowirtschaft.

**Berliner Produktenbörse** vom 12. September. Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. neu | 218—220 | Kl. Speiseerbs. | — |
| Roggen, märk. neu | 179—181 | Futtererbsen | — |
| Braugerste | — | Peluschken | — |
| Industriegerste | 152—160 | Ackerbohnen | — |
| Hafer, märk. | 135—144 | Wicken | — |
| Weizenmehl | 26,00—32,50 | Lupinen, blau | — |
| Roggenmehl | 70 Proz. | Lupinen, gelb | — |
| Weizenkleie | 11,50—11,90 | Seradella, neu | — |
| Roggenkleie | 9,50—9,80 | Rapskuchen | — |
| Raps | — | Leinkuchen | 13,60—13,80 |
| Viktoriaerbsen | 22,00—28,00 | Trockenschnitze | 6,80—6,90 |
| | | Soya-Schrot | 12,10—12,60 |

**Magdeburg,** 12. Sept. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sad und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —,—, September —,—. Tendenz: Ruhig.

**Leipziger Produktenbörse** vom 12 Sept. Weizen inländisch. neuer 216—218; Roggen, neuer 192—196; Sommergerste (Braugerste) — Futter- u. Industriegerste 160—170. Wintergerste 150—165. Hafer, inländ. alt 168—178, do., inländ. neu 150—160; Mais, Plata 207—212. do. Donau —, do. einquantin 235—240. Raps —. Viktoria-Erbsen, inländ. 210—230.

## Großfeuer in Alt-Mödewitz.

**Können. Innerhalb von 10 Tagen wurde Mödewitz zum zweiten Male vom Großfeuer heimgesucht. In den Abendstunden des Sonntags brach aus ungeklärter Ursache auf dem Anwesen des Landwirts August Rollert ein Feuer aus, das eine massive Scheune mit den gesamten Erntevorräten der 35 Morgen großen Wirtschaft vernichtete. Gelang es unter großer Gefahr die Schweine zu retten, die man bei Nachbarn unterstellte, und 25 Hühner, die man sofort abschlachten mußte, so mußte man weit über 100 andere dem Erstickungstode überlassen; man fand sie später zerstreut in der total verqualmten Stallung. Verbrannt ist außerdem unter der eingestürzten Decke inmitten verkohlten und glimmenden Dachbalken in der Tenne ein Dreschkasten und die Häckselmaschine. Schwierigkeiten bereitete die Wasserzufuhr. Der verschlammte Dorfteich vermochte kein Wasser zu geben, man mußte erst eine lange Schlauchleitung zu einem stillgelegten Steinbruche in der Nähe der Ortschaft legen. Unter Zurücklassung einer Feuerwache an der Brandstätte verließen die Wehren der Nachbardörfer und aus Könnern gegen 10 Uhr den Ort. Der nicht beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der gewaltige Feuerschein hatte zahllose Menschen, Autos und Motorräder in den stillen, entlegenen Ort gelockt.**

## 8000 Mark Diebesbeute.

**Wansleben.** In der Nacht vom 12. bis 13. September d. J. gegen 2 Uhr nachts wurde bei dem Kaufmann Pfautsch, Wansleben, eingebrochen. Die Diebe erbeuteten eine Kassette mit 8000 Mark, sie müssen mit den Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein. Die Geschäftsinhaberin hatte gerade große Rechnungen zu bezahlen und das Geld dafür bereitgehalten. Sie erleidet einen schweren Verlust, da sie gegen Diebstahl nicht versichert ist.

In der Nacht zuvor versuchten Diebe beim Gastwirt Schröder, Wansleben, einzudringen. Hier wurden sie gestört. Bei dem Gastwirt Schwarze, Bahnhof Teutschenthal haben sie mehr Glück gehabt. Dort wurde ein Fahrrade Marke Dürkopp, 1 Paar Herrenhalbschuhe, 1 braune Aktentasche, Zigarren und Zigaretten im Werte von insgesamt 300 Mark gestohlen.

**Wasserstände.** + bedeutet über, — unter Null.

| Saale | | F. M. | | Elbe | | F. M. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Grochlitz | 12. | +1,08 | 07 | — | Aulzig | 12. | +0,36 | 23 | — |
| Trotha | 12. | +1,90 | — | — | Dresden | 12. | —1,04 | 16 | — |
| Bernburg | 12. | +1,16 | 05 | — | Torgau | 12. | +0,94 | 24 | — |
| Calbe, O.-P. | 12. | +1,59 | 03 | — | Wittenberg | 12. | +2,43 | — | 08 |
| Unterpeg. | 12. | +0,68 | 08 | — | Roßlau | 12. | +1,63 | — | 06 |
| Grizehne | 12. | +0,72 | 08 | — | Aken | 12. | +1,75 | — | 06 |
| **Havel** | | | | | Barby | 12. | +1,62 | — | 02 |
| Brandenburg | | | | | Magdeburg | 12. | +1,07 | — | 03 |
| Oberpegel | 12. | +2,04 | 01 | — | Tanger-münde | 12. | +2,04 | 03 | 05 |
| Unterpegel | 12. | +1,00 | — | 06 | Wittenberge | 12. | +1,76 | — | 03 |
| Rathenow | | | | | Lenzen | 11. | +1,99 | — | — |
| Oberpegel | 12. | +1,44 | 02 | — | Dömitz | 12. | +1,34 | — | — |
| Unterpegel | 12. | +0,42 | — | 04 | Darchau | 11. | +1,18 | — | 01 |
| Havelberg | 12. | +1,88 | — | 06 | | | | | |

Schiffsbewegung im Städt. Hafen Halle-Trotha. (Mitgeteilt von der Schlesischen Dampferkompagnie.)

**Angekommen:** am 9. 9. Motorschiff „Freiheit", Motorschiff „Löschen", Motorschiff „Elfe" mit Massengut von Hamburg; am 10. 9. Dampfer „Bernburg" mit Stückgut von Hamburg, Kahn 101 (St. Migur) mit Massengut von Hamburg; am 11. 9. Eilmotorschiff „Main" mit Stückgut von Stettin, Kahn 67 (Zt. Steiner) mit Massengut von Hamburg.

**Abgefahren:** am 11. 9. Kahn 157 (St. Leue) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 65 (Zt. Tetzler) mit Massengut nach Lübeck, am 13. 9. Dampfer „Bernburg" mit Stückgut nach Hamburg, Motorschiff „Erna" und Eilmotorschiff „Main" mit Stückgut nach Hamburg; am 14. 9. Kahn 151 (St. Altenkirch) und Kahn 49 (Zt. Hübner) mit Massengut nach Hamburg.

## In Amerika wie bei uns: Wirtschaftsnot und Arbeitslosenkrawalle.

**Polizei treibt eine Arbeitslosendemonstration in Paterson (New Jersey) auseinander.** Nach amerikanischen Berechnungen ist jeder vierte Arbeitnehmer arbeitslos. Diese Not findet in zahlreichen Krawallen von Arbeitslosen und schweren Zusammenstößen mit der Polizei ihren Ausdruck, zumal Amerika keine Arbeitslosenversicherung hat.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0010

## 6 Prozent Konkursquote bei der Deuzag.

Am Sonnabend fand in Berlin die erste Gläubigerversammlung der Deuzag (Deutsche Entschuldungs- und Festspar-A.-G.) statt, an der etwa 150 Gläubiger teilnahmen. Konkursverwalter Nötzel erstattete zunächst Bericht. Aktionäre der Deuzag seien die Baugenossenschaft des Deutsch-Evangelischen Volksbundes Mühlheim mit 1 Mill. RM., ferner die Deutsch-Evangelische Heimstättengesellschaft mit 25 000 RM. und die Deutsche Heimstätten- und Bodenkredit A.-G. mit 25 000 RM. Bisher seien im ganzen erst 25 000 RM. von den drei Aktionären eingezahlt worden, die Art der Geschäftsführung der Deuzag könne, so erklärte der Konkursverwalter, nicht scharf genug verurteilt werden. Die Spargelder seien ebenso wie bei der Devaheim satzungswidrig verwendet worden.

Bei den vorgefundenen Vermögenswerten der Deuzag handele es sich um besondere Werte, deren Verwertung außerordentlich schwer sei. Unter den Aktiven seien in erster Linie Wertpapiere vorhanden sowie hinterlegte Hypotheken. Der Konkursverwalter kam zu folgendem Resultat: In den 11 098 410 Reichsmark Außenständen könne ein realisierbarer Konkurswert von nur 67 000 RM. erblickt werden. Als Summe der Aktiven ergäben sich 413 559 RM., die nicht bevorrechtigten Forderungen betrügen 5 664 185 Reichsmark, die Summe der Passiven betrage 5 686 831 RM., die errechnete Unterbilanz betrage 5 273 272 RM. Schließlich bleibe eine Konkursquote von etwa 6 Proz. übrig.

**Erntefest in Fichtenau bei Berlin.**

Mit dem symbolischen Erntekranz im Haar begehen auch die Jüngsten das Fest der goldenen Reife.

## Glückslos Nummer 272 909.

**Der letzte Ziehungstag in der Jägerstraße.**

Am Sonnabend fand im Ziehungssaal der General-Lotteriedirektion in der Jägerstr. in Berlin die Schlußziehung zur 5. Klasse der 37. Preußisch-süddeutschen (263. preußischen) Klassenlotterie statt, gleichzeitig überhaupt die letzte Ziehung in diesen Räumen, denn die General-Lotteriedirektion zieht noch in diesem Monat in das Eckhaus Viktoria- und Margareten-Straße um. Kurz nach Beginn der Ziehung wurde bereits ein Gewinn von 1000 RM. gezogen dessen Gewinnnummer nach den geltenden Bestimmungen auch das Gewinnlos für die Prämie in Höhe von zweimal 500 000 RM. darstellt. Das Glückslos trägt die Nummer 272 909 und wurde in Süddeutschland, in der ersten Abteilung in Bayern, in der zweiten in Hessen, gespielt.

Von den glücklichen Bayern — die Nummer wurde dort in der ersten Abteilung in halben Losen gespielt — erhält jeder nach Abzug der Steuern in Höhe von 20 Prozent einschließlich des eigentlichen Gewinnes von 1000 Mark 200 400 Reichsmark ausgezahlt.

Aber auch die Hessen können mit ihrem Gewinn ganz zufrieden sein. Dort teilen sich acht Spieler in die 500 000-Mark-Prämie und den Tausender, so daß jeder von ihnen 50 100 Mark in bar erhält.

## 936 Stunden Dauertanz.

In Brüssel ist ein Dauerwettanzen zu Ende gegangen, aus welchem ein italienisches Ehepaar namens Sakori mit der Gewaltleistung von 936 Stunden, also vollen 39 Tagen, als Sieger hervorging. Ein amerikanischer Impresario hatte für diese Veranstaltung nicht weniger als 47 Paare aus aller Herren Länder verpflichtet. In Paris hatte es das siegreiche Paar vor einigen Monaten auf 758 Stunden Dauertanz gebracht.

Das Lokal, in welchem das Publikum gegen hohe Eintrittsgebühren Zeuge des Rekordwahnsinns sein konnte, war Tag und Nacht von hunderten Personen besucht. Nach jeder Stunde durften die Paare eine Viertelstunde ruhen.

**Ein Teil des Publikums protestierte energisch gegen eine derartige Quälerei,**

im allgemeinen nahmen die Besucher jedoch den Anblick der fast völlig entkräfteten Tanzenden, die sich nur mehr mit Mühe aufrechterhalten konnten, gleichgültig hin. Mehrmals kam es im Lokal zu heftigen Szenen, daß die Polizei einschreiten und den Zuschauerraum räumen mußte. Um die Stimmung zu heben, hatte der Manager einen Conferencier engagiert, der durch Lautsprecher die Tänzer animierte und das Publikum unterhielt.

Mehrere Firmen der Stadt hatten die ungewöhnliche Veranstaltung zu Reklamezwecken benutzt. Der Conferencier verkündete zum Beispiel: „Die Schneiderfirma X X zahlt hundert Franken, wenn das Paar Nr. 12 einen russischen Tanz zeigt, Firma Z bietet dem Paar Nr. 2 fünfzig Franken für einen Negertanz."

**Die genannten Paare bestiegen dann ein Sonderpodium und versuchten mit ihren letzten Kräften den ausgesetzten Betrag zu verdienen.**

**Als das siegreiche Paar den Tanz abbrach,** hielt es sich vor Erschöpfung derart umklammert, daß es nur mit Gewalt getrennt werden konnte. Die Eheleute Sakori mußten sofort in das Spital transportiert werden. Der Impresario kündigte an, daß er in einigen Wochen die Dauertanzschaustellung in Barcelona und später in Wien wiederholen werde.

# Kommunistisches Eisenbahnattentat bei Budapest

**Ein Brückenkopf in die Luft gesprengt. — Ein Zug stürzt in eine Tiefe von 24 Metern. — 25 Todesopfer.**
**Ein zweiter Anschlag vereitelt.**

Aus Budapest wird gemeldet:

**Auf den internationalen D-Zug Budapest — Wien — Paris — Ostende wurde in der Nacht zum Sonntag ein Sprengstoffanschlag verübt. Als der Zug, der um 23.30 Uhr Budapest in Richtung Wien verlassen hatte, den eine tiefe Schlucht überbrückenden Viadukt bei Bia-Torbay (etwa 30 Kilometer von Budapest) erreichte, erfolgte eine heftige Sprengung, durch die der Brückenkopf des 60 Meter langen Viaduktes einstürzte. Die Maschine und die folgenden sechs Wagen stürzten 24 m in die Tiefe. Bis zum Sonntag vormittag 11 Uhr konnten 19 Todesopfer geborgen werden. Gleichzeitig mit den Bergungsarbeiten wurden auch die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen. In den Morgenstunden wurden ein Elektromonteur und ein Arbeiter festgenommen, die der Tat verdächtig sind.**

**Bei der Untersuchung des Parallelgleises, das über einen Sonderviadukt führt, stellte es sich heraus, daß auch hier eine Bombe gelegt worden war, die unversehrt aufgefunden wurde. Der wenig später aus Wien fällige Orient-Expreß konnte rechtzeitig angehalten werden, so daß dadurch ein zweites Unglück von ungeheurem Ausmaß vermieden wurde.**

### Ein kommunistisches Attentat.

Die Unglücksstätte am Eisenbahnviadukt bei Bia-Torbay bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Lokomotive und einer der abgestürzten Wagen haben sich tief in die Erde eingebohrt. Es war ein besonders glücklicher Zufall, daß der Zug nur wenig besetzt war.

**Bei dem Unglück stürzte einer der Passagiere, Graf Palffy, aus dem Zuge, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden.**

Er lief sofort in das nächste Dorf und holte die erste Hilfe herbei. Aus Budapest wurden sofort mehrere Hilfszüge entsandt. Außerdem erschienen neben der Budapester Rettungsgesellschaft größere Polizei- und Gendarmerieabteilungen am Unglücksort. An der Unglücksstätte wurde ein Zettel gefunden, der wie folgt beschrieben war:

**„Wenn der kapitalistische Staat uns kein Brot gibt, verschaffen wir es uns anders. Sprengstoffe und Benzin haben wir genug."**

Die beiden Verhafteten konnten bei ihrer Vernehmung nicht sagen, wie sie an die Unglücksstelle gelangt sind. In Budapest vermutet man, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt.

Außer der Maschine stürzten zwei Schlafwagen, drei Pullman-Wagen und der Gepäckwagen in die Tiefe. Da die Strecke zweigleisig ist, konnte der Verkehr aufrechterhalten werden.

Unter den Toten befinden sich der Lokomotivführer und drei weitere Eisenbahnbeamte, ferner ein Postbeamter und ein in Amerika wohnender Ungar.

Nach einer ergänzenden Mitteilung war die Höllenmaschine mit einer Taschenlampenbatterie tschechischer Herkunft verbunden.

**Auf der Spur der Täter?**

Während der Bergungsarbeiten wurde ein Mann in blauem Anzug von den Gendarmen dem Leiter der Politischen Abteilung der Budapester Polizei vorgeführt mit der Angabe, dieser Mann sei nach dem Attentat die Gleise entlang in Richtung Budapest gelaufen. Angeblich sei er ein Ingenieur, doch bald stellte es sich heraus, daß er nur ein Bauarbeiter ist. Es bestehen viele Verdachtsmomente gegen ihn. Er und ein ebenfalls verdächtig erscheinender Fabrikarbeiter werden verhört werden.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Untersuchung der Sachverständigen sind die Zünder, Zündschnur und Explosivstoffe der Höllenmaschine deutsche Fabrikate. Die Taschenlampenelemente sind dagegen polnischen und englischen Ursprungs, womit bewiesen scheint, daß das Attentat von einer internationalen Kommunistengruppe verübt worden ist.

*

Die Berliner Kriminalpolizei hat sich bereits mit der Budapester Polizei in Verbindung gesetzt, da man bei den verschiedenen Anschlägen, die in der letzten Zeit in Europa auf Eisenbahnzüge verübt wurden, glaubt, daß es sich auch jetzt wieder um einen Akt organisierter kommunistischer Terrorbanden handelt. Aus diesem Grunde werden die Ermittelungen der Budapester Polizei in Berlin mit großem Interesse verfolgt.

### Geheimnisvoller Anruf.

Im Laufe der polizeilichen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Stationschef einer ungarischen Station um 11 Uhr nachts — also etwa 40 Minuten vor dem Eisenbahnattentat — von zwei ausländischen Stationen telephonisch angerufen wurde, und zwar von London und von Kopenhagen. Der unbekannte Sprecher erkundigte sich danach, ob auf den ungarischen Eisenbahnlinien alles in Ordnung wäre. Auf die Frage, warum er dies wissen wolle, antwortete der Unbekannte in deutscher Sprache, er wolle nur seinen Fahrplan zusammenstellen. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Anruf mit dem Attentat in Zusammenhang steht.

### Die Polizei verfolgt 27 Spuren.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind die drei letzten Wagen des D-Zuges lediglich dadurch vor dem Absturz bewahrt geblieben, daß ihre Kuppelung riß. Die Polizei verfolgt inzwischen 27 Spuren, die möglicherweise zur Festnahme der Täter führen können.

**Die beiden zuerst verhafteten Personen dürften mit dem Attentat kaum in Zusammenhang stehen, zumal der eine Festgenommene bereits 78 Jahre alt ist.**

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Anschlag von Ausländern begangen worden ist, wenigstens deuten verschiedene Anzeichen darauf hin. Der genaue Wortlaut des Zettels, der in der Nähe des Attentatsortes gefunden wurde, und mit zwei Steinen beschwert war, ist folgender: „Arbeiter, wir nehmen euch die Sorgen ab und werden mit Gewalt von den Kapitalisten erlangen, was euch gebührt. Jeden Monat werdet ihr von uns hören. Unsere Genossen sind überall am Platze. Die Kapitalisten werden nicht entrinnen. Unser Explosionsstoff und Benzin geht nicht aus." Die Beschaffenheit des Explosivstoffes konnte noch nicht geklärt werden.

Nach den neuesten Feststellungen soll die Art des Sprengkörpers, der bei dem Attentat verwendet wurde, die gleiche sein, wie bei dem Anschlag bei Jüterbog. Die Polizei stellte fest, daß der letzte Zug, der die Stelle der Katastrophe passierte, um 22.53 Uhr vorbeigefahren ist. Die Katastrophe geschah um 0.10 Uhr, so daß der Attentäter eine Stunde und 17 Minuten Zeit hatte, den Sprengkörper unterzubringen.

### 25 Todesopfer.

Aus Budapest wird gemeldet:

**Nach einer von der Direktion der ungarischen Staatsbahnen am Sonntag spät nachts herausgegebenen Erklärung beträgt die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnanschlages bei Bia—Torbagy 25.**

**Unter den Toten befindet sich auch eine Deutsche. Die Zahl der Verletzten beträgt 19, von denen 5 in Lebensgefahr schweben. Da sich die Wagen vielfach ineinandergeschoben haben, läßt sich nicht feststellen, ob sich unter den Trümmern noch weitere Todesopfer befinden.**

### Die Taschenuhren blieben stehn ...

**Zwischen Himmel und Erde.**

Der Budapester Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit mit einem Augenzeugen des Eisenbahnattentates zu sprechen, der das furchtbare Erlebnis folgendermaßen schilderte: „Ich bestieg in Budapest den ersten Wagen des Wiener Schnellzuges. Da aber kein Platz vorhanden war, begab ich mich in den vorletzten Wagen und legte mich dort zum Schlaf nieder. Nur diesem Umstand habe ich es zu verdanken, daß ich mit dem Leben davongekommen bin. Etwa 10 Minuten nach Abfahrt des Zuges ereignete sich das Unglück. Ich wurde durch eine furchtbare Detonation und ein ohrenbetäubendes Getöse aus dem Schlaf geweckt. Im gleichen Augenblick erloschen sämtliche Lichter. Die Passagiere wurden von ihren Plätzen geworfen; niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Erst als Hilferufe ertönten und die Verwundeten furchtbar stöhnten, wurde man sich dessen bewußt, daß eine Katastrophe eingetreten sein mußte.

**Da vollkommene Finsternis herrschte, konnte vorerst überhaupt nicht an Rettungsarbeiten gedacht werden.**

Eine Stunde später trafen die Feuerwehren ein, die jedoch vergessen hatten, Fackeln mitzubringen. In aller Eile wurden dann Scheiterhaufen errichtet, bei deren Schein an die Rettungsarbeiten geschritten wurde. Die Wagen des Zuges hingen größtenteils

**über dem 24 Meter tiefen Abgrund zwischen Himmel und Erde,**

so daß man die Trümmer nicht erreichen konnte. Erst als später Polizei und Militär hinzukam, konnten die Rettungs- und Bergungsarbeiten mit vereinten Kräften aufgenommen werden. Wie sich herausstellte, waren die Taschenuhren des Zugpersonals in dem Augenblick stehengeblieben, als sich die Katastrophe kurz nach Mitternacht ereignete."

## Die Orkanverwüstungen in Honduras.

**Nach den letzten Meldungen sind bis jetzt in Belize (Britisch-Honduras) 150 Todesopfer der Unwetterkatastrophe geborgen worden. Die Gesamtzahl der Toten läßt sich noch immer nicht feststellen. Die meisten Berichte sprechen von etwa 400 Toten und 1000 Verletzten.**

Von den 13 000 Häusern der Stadt wurde der größte Teil vernichtet. Der Sachschaden wird auf weit über 2 Mill. Doll. berechnet.

**Zuchthäusler arbeiten Tag und Nacht an der Aushebung von Massengräbern.**

Sofort nach dem Orkan wurde die Stadt von einer gewaltigen Springflut heimgesucht. Dabei ertranken viele Personen, die der Orkan verschont hatte. Dutzende von kleinen Schiffen wurden mit voller Wucht auf den Strand geschleudert. Die Stadt ist in Dunkelheit gehüllt, da die Gas- und Stromzufuhr unterbrochen ist.

Wie weiter gemeldet wird, nähert sich der Westküste von Mexiko gleichfalls ein schwerer Orkan.

*

Wie aus Belgrad gemeldet wird, wütete im nördlichen Gebiet Südslawiens ein schwerer Sturm, der überall großen Schaden anrichtete. Auf weiten Strecken sind die Kulturen zerstört und zahlreiche Häuser abgedeckt worden. Der kleine Dampfer „Alt-Betschej", auf dem sich 25 Fahrgäste befanden, versank infolge des Unwetters auf der Theiß. Obwohl sofort Hilfe herbeieilte, ertranken zehn Personen.

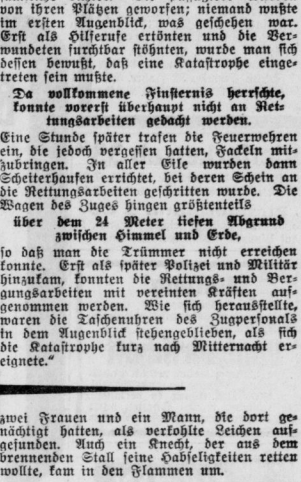
### Hitzewelle in Amerika.

Neuyork hatte am Sonntag mit 35° C den heißesten Tag des Sommers gehabt. Von der Hitzewelle wurde der gesamte Osten des Landes und ein großer Teil des mittleren Westens erfaßt. In der Mehrzahl der Städte wurden 32° C oder mehr gemessen.

### Vier Menschen bei einem Brande ums Leben gekommen.

Im Anwesen des Landwirts Jankowski in Pleschen bei Posen brannte eine Scheune mit den diesjährigen Erntevorräten und der Stall mit allen lebendem und totem Inventar nieder. Während der Aufräumungsarbeiten wurden unter den Trümmern der Scheune zwei Frauen und ein Mann, die dort genächtigt hatten, als verkohlte Leichen aufgefunden. Auch ein Knecht, der aus dem brennenden Stall seine Habseligkeiten retten wollte, kam in den Flammen um.

**Symbol der Zeit.**



Auf dem Gelände der infolge der katastrophalen Wirtschaftsnot stillgelegten Vulkan-Werft in Hamburg bricht der letzte noch stehende Schornsteinriese durch die Gewalt der Sprengstoff-Explosion in sich zusammen.

### Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

Aus Moskau wird mitgeteilt, daß im Gouvernement Ufa das französische Flugzeug „Bindestrich", mit dem die bekannten Flieger Le Brix und Doret von Paris nach Tokio fliegen wollten, abgestürzt ist. Le Brix und der Mechaniker waren sofort tot. Doret — der König der Lüfte — konnte sich durch einen Fallschirmabsprung retten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0011

Für alle unserer teuren Heimgegangenen erwiesene liebevolle Ehrung und dem reichen Ausdruck tröstlicher Anteilnahme danken von Herzen

**Emil Schönleiter,** Obersteuerinspektor
**Joachim und Rüdiger Schönleiter**
**Familie Gustav Burckhardt**

Leuna, den 14. September 1931.
Ebertstraße 76

## Todesfälle

Weißenfels
Marie Kroh, 42 Jahre
Niemberg
Ferdinand Oske, 61 Jahre
Halle
Therese Sittner, Beerdigung 15. Sept., 13 Uhr, Südfriedhof
Otto Krüger, 60 J., Konrektor i. R.
Emil Wolff, 84 Jahre, Beerd. 15. Sept., 13.45 Uhr, Südfriedh.
Henriette Kummer, 78 Jahre, Beerdig. 15. Sept., 14.30 Uhr, Südfriedhof
Leipzig
Karl Brömme, 64 Jahre, Beerdigung 16. Septemb., 12.45 Uhr
Frl. Johanna Zenker, 63 Jahre, Beerdigung 16. Sept., 11 Uhr
Elisabeth Krocke, 53 Jahre, Beerdigung 16. Sept., 14 Uhr
August Körner, 82 Jahre, Beerdigung 16. September, 14 Uhr
Frieda Schmitz, 32 Jahre, Beerdigung 16. Sept., 15.30 Uhr


**Lederjacken ab 33⁵⁰**
Motorfahrer-Ueberanzüge ab RM. **7.95**
Motorfahrer-Ueberhosen ab RM. **3.95**
**J. Zimmermann & Co.**
Halle, Gr. Ulrichstr. 52. ■ **Leipzig**, Neumarkt 18
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

**Achtung!**
Im Kreise Eckartsberga ist eine 20 Minuten vom Bahnhof entfernt liegende 192 Morgen große
**Landwirtschaft**
m. Wirtschaftsgebäuden nebst lebendem und totem Inventar bei einer Anzahl. von 30000 RM. sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen Offerten unter Z. Z. 100 postlagernd Kölleda einsenden.

von Mk. **86.—** an
**Möbel-Harnisch**
Oelgrube 1

**Zuviel Arbeit?**
Entlasten Sie sich doch und überlassen Sie das Waschen und Plätten anderen. Einmal alle 14 Tage eine tüchtige Waschfrau, die Ihnen gleichzeitig die Plätterei besorgt, kostet nicht die Welt. Eine Menge Adressen von tüchtigen und gewissenhaften Waschfrauen erhalten Sie, wenn Sie eine Kleinanzeige in dem Merseburger Tageblatt aufgeben. Das Wort kostet nur 6 **Pfennig**.

**Chaiselongues**
in reicher Auswahl. **Aufpolstern** aller **Polstermöb.** werd. gut ausgeführt.
**A. E. Schild, Bahnhofstr. 19.**

**Kalebassen**
zu verkaufen.
Poststraße 5, Gartenhaus.

**2 leere Zimmer**
sof. od. zum 1. Okt. zu vermieten.
**Lindenaustr. 39.**

**Laden m. Stube**
zu vermieten.
Schmale Straße 13.

Massives
**2-Familienhaus**
m. Acker bei 5000 Mk. Anzahlung zu verk. Offert. unt. C 1860 an die Exp. d. Bl

800 Stck. hochstämm.
**Stachel- und Johannisbeeren**
2- und 3 jährig, Stck. 1 Mk., hat abzugeben
**Milzau 28.**

**Heimarbeit u. Nebenverdienst Suchende**
wollen sich melden gegen Rückporto bei **A. Weber, Schkeuditz 51,** Wasserturmstr. 12.

**Aufpolstern Harnisch,**
**Oelgrube 1.**

Günstiges Angebot!
**Wohn- und Geschäftshaus**
in bester Lage. Anhalt, Kleinst., 3500 Einw., am Südharz, mod. Laden mit gr. Schaufenster, 7 Wohnr., pass. für jedes Geschäft, zurzeit fl. Schuhwarenhdlg., umständhalber für 7500 Mark günstig zu verkaufen. Näh. durch A. Backhoff Sandersleben i. Anh. Schloßstraße 29.

**Junger Koch**
18 Jahre alt, sucht wegen Saisonschluß sofort od. später Stellg. Scheut sich bei bescheid. Anspr. keiner Arbeit. Angebote unt. T 3157 an die Exp. d. Z.

Reelle
**Bäckerei**
in Stadt oder Land von tüchtigem Fachmann gesucht, wo 3000 Mk. genügen. Werte Offerten unter N 45095 an d. Exp. dieser Zeitung.

**Eine Selbstverständlichkeit**
muß es für jeden Empfänger von Bewerbungen jeder Art sein, den Briefen beiliegende **Lichtbilder, Zeugnisse, Zeugnisabschriften** usw. umgehend an den Bewerber zurückzusenden. Für Stellungsuchende u. dergl. ist heute jede Einbuße, auch wenn sie vielleicht nur von geringem Werte ist, ein beträchtlicher Verlust. Im übrigen legt man Bewerbungen **keine Original-Zeugnisse** bei!
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Hälterstraße 4**

Zur Arbeit die Kraft, der Schlaf für die Nacht,
Wird Dir durch Köstritzer Schwarzbier gebracht.

Morgen **Dienstag**
**Schlachtefest**
**W. Adrian,** Burgstraße 22. **Tel. 2898**

Suche z. 15. Okt. für meine Tochter
**Pension**
zur Ausbildung im Haushalt. Erwünscht wäre, wenn mehrere jg. Mädchen zum Lernen. Mittl. Pensionat. Zuschuß nach Uebereinkunft. Off. unter E 7439 an die Exp. d. Ztg.

Verkaufe mein
**Fabrikgebäude**
f. Möbelfabrik pass., isoliert, direkt am Bahnhof u. Post, m. 2 frdl. Wohnungen, Maschinenraum, elektr. Kraft, größ. Hofraum u. Garten, wegen Umstellung. Angeb. von Selbstreflekt. erbeten unt. A 15914 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

**Gelegenheitskauf Küche**
nat. las., wunderbar. Modell, besteh. aus: 1 Büfett, 160 breit, m. Kühlschr., 1 Aufwaschtisch, 2 Stühle, 1 Wasserbank und 1 Handtuchhalter für 50 Mk. unter Preis zu verkaufen.
**Möbel-Schieke,**
Ulrichstr. 14/15.

**Landschmiede**
mit guter Kundschaft, eventl. mit Feld, wegen Veränderung unter günst. Bedingung. zu verk. Angebote nur von Selbstreflektanten erbet. unt. B. 20064 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

**Obermelker**
sucht sof. od. später Stellg. mit eignen Leuten oder mit der Frau. Gute Zeugn. vorh.
Paul Miadowitz, Oßmannstedt Nr. 21 bei Weimar.

Liebe, Eintracht und Kameradschaft, diese drei, begehrt mein Herz, darum suche ich auf diesem Wege die Bekanntschaft eines hübschen, lieben Mädels, die mir
**Einheirat**
in ein hübsches Landgut, Mühlenbetrieb od. Geschäftsgrundstück bietet. Ich bin Gutsbesitzerssohn und langjährig erfahrener Inspektor mit kaufm. Talent und guter Bildung, 30 Jahre alt, 1.65 groß, angenehme Erscheinung und besitze größeres Vermögen. Damen mit guter Herzensbildung und Charakter wollen Offerten, möglichst mit Bild, unter T. 3160 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. einreichen.

**Lichtspielhaus „Sonne"**
Ab Dienstag **die große Überraschung**
**Eine Tonfilm-Operette** mit den Prominentesten d. Prominenten
**Max Hansen** Berlins unerreichter vielumjubelter Komiker-Tenor
**Lien Deyers** der blonde Liebling
**Paul Heidemann, Szoke Szakall, Otto Wallburg** u. a. m.
**Der Hampelmann**
Ein tolles Schlafzimmergeheimnis
Musik: Robert Stolz
**Heute, Montag, letzter Tag**
**Wenn die Soldaten...**
Anfang tägl. 5.45 und 8.15 Uhr

**20 000 Mark**
als erste Hypothek auf einen Neubau i. W. von 75 000 M., Brandk. 66 000 M., sofort gesucht. Das Grundstück liegt in Nähe von Jena in Thür. Pünktl. Zinszahlung. Ang. erb. unt. A 15912 an die Geschft. d. Ztg.

Suche von Privat
**5000 Mark**
als erste Hypothek. 50 000 M. Sicherh. Angeb. erbet. unter A 15924 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Suche zum 1. Okt. für sehr tüchtige §
**Wirtschafterin**
Stellung. Anfr. an **Frl. Bock, Kletzke,** Westprignitz, Frau Wrede.

Gutgehender
**Landgasthof**
mit Saal zu kaufen oder zu pachten gesucht. Zuschriften erbitte unter R 45120 an d. Exp. d. Ztg.

Nie wiederkehrendes
**Kaufangebot!**
Ein weit unter Taxe staun. bill. **Anwesen** m. gr. Gemüse- und Obstgarten, pass. z. Einr. v. Bäckerei u. Autorep., da beides im Ort konkurrenzl., prima Gebäude, bei nur 1000 M. Anzahl., sof. beziehbar, etwa 14 Räume vorhand., verkäuflich durch
Josef Kahn, Gleicherwiesen, Telephon 30.

Prachtvolles
**Anwesen**
mit 20 Räumen in Industriestadt Coburg, autofreie Lage, Miete 2000 RM., pass. für Kriegsbesch., Sommerfrischler u. pens. Beamten, sehr billig, m. beziehb. Wohng. verkäuflich durch
Josef Kahn, Gleicherwiesen, Telephon 30.

Besond. Umstände halber verkaufe ich meine 163 Morgen große
**Landwirtschaft**
bester Rüben- und Weizenboden, mit vollem lebenden u. tot. Inventar unt. äußerst günstigen Bedingungen. Nur Reflektanten, die in der Lage sind, die Wirtschaft umgehend zu übernehmen und über mindestens 40- bis 50 000 M. verfüg., woll. ihre Adresse angeben unter B. 20 066 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Vermittler zwecklos.

**6000 RM.**
als 1. Hypothek aus Privathand auf Geschäftsgrundstück in Kleinstadt bei Halle sofort oder für Ende dies. Jahres gesucht. Angeb. unt. R 45123 an d. Exp. d. Ztg.

**13 000 M.**
als 1. Hypothek auf sicheres Geschäftsgrundstück zur Ablös. von Bankkredit sof. gesucht. Gefl. Off. unt. R 45118 an die Exp. d. Ztg.

**Billige Betten-, Bettwaren-Ausstattungs-Tage**
**Sonder-Verkauf vom 15. bis 20. d. Mts.**
**zu außergewöhnlich billigen Preisen (rote Auszeichnung)**
Auf alle regulären Artikel dieser Abteilungen **10% Ermäßigung**
Wir bringen auch mit dieser Sonderveranstaltung eine überragend **billige Kaufgelegenheit,** um der verminderten Kaufkraft zeitgemäß entgegenzukommen und laden zur zwanglosen Besichtigung unserer Ausstellung ergebenst ein
**DOBKOWITZ** das langjährig bewährte Großkaufhaus
**In Mänteln, Kleidern, Hüten, sowie Stoffen aller Art werden die großen Sortimente durch täglich eingehende Neuheiten ergänzt.**


**Kirchl. Nachrichten.**
**Dom.** Getauft Rudolf Werner, S. des Malers Rudolf Schott. Getraut: Der Studienrat Rud. Michelmann u. Frau Gertrud geb. Becker.
**Stadt.** Getauft: Irene, Tochter des Maschinenschlossers Baumgarten Getraut: Der Kaufmann A. Gräfenhain m. Fr. Ch. geb. Große.
**Altenburg.** Getauft: Rose-Marie, T. d. Lehrers Jeute. Horst, S. d. Arbeit. Albrecht. Anneliese, Tochter des Arbeit. Gutjahr. Renate, T. d. Schloss. Möhring. Rolf, Sohn d. Schriftsetzers Stöbe. Getraut: D. Angestellte Erich Schlusina mit Fr. Else geb. Lindner. Beerdigt: Die Ww. Albertine M[illegible]rcks geb. Mürke.
**Neumarkt.** Getauft: Elfriede, Tocht., Herbert, Sohn des Arbeiters Otto Engelhard. Irma, T. d. Hilfsrang. Alfred Albert. Herbert, S. des Formers Franz Bernicke. Irmgard Tocht. des Schlossers Wilhelm Ball. Beerdigt: Die Witwe Ida Fiedler geborene **Hellwig** in Venenien.


**Stallkaninchen**
zum Schlachten und zur Zucht [illegible] zu verk.
**Schladebach Nr. 46.**

Deutsches
**Heimglück**
mit gebild., feinsinnig. Herrn ersehnt musik., fröhl. Mäd., 25jähr., mittelgroß, gesund, Lyzealbild., von sympathisch., jugendfrisch. Aeußer., mit liebevoll. Wes. und Sinn für treue, innige Lebensgemeinschaft. Bildzuschriften erb. unt. A 15922 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Wer kauft bei Ernte
**Winteräpfel**
zum Tagespreis geg. Kasse in klein. u. größ. Mengen?
Plantage Oberschloß Kranichfeld.

**Landwirtschaft**
mit leb. u. tot. Inv. 60 Morg., 20 km v. Erfurt, 2 km von Sömmerda, gut. Boden, **altershalber** f. 45 000 Mk. zu verk.
**H.** Schiedt, Erfurt, Schmidtstedter Str. Nr. 40.

**19j. Mädchen**
perfekt im Nähen u. Hausarbeit, sucht z. 15. Okt. Stellung in Landhaushalt.
Frieda Giemsa, Obereichstädt, **Kreis** Querfurt.

Jg. Mädchen, 25 J., sucht Stellung als Stütze oder
**Alleinmädchen**
zum 1. Oktober 1931. Postlag. L. H. Allstedt (Thür.).

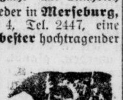
**Beiwagen,**
neu bereift, passend für jede Maschine, 90 M., verkauft
Kleine, Schönburg b. Naumburg.

**Junges Mädchen**
vom Lande, sucht Stellung in Privathaushalt oder zu Kindern, sofort oder 1. Oktober. Frdl. Angebote erbittet
Martha Hilmer, Ihlewitz, Post Könnern.

Anständ., ehrl., 19j.
**Mädchen**
v. L., mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung in Privat- od. Geschäftshaushalt zum 15. Sept. od. 1. Okt. Angebote erbittet
Anni Höhndorf, Gerbstedt (Mansf. Seekreis), Hettstedter Str. 18.

Jg. Mädchen, 20 J. alt, im Besitz des Zeugnisses der mittl. Reife, 1 J. Frauenschule besucht, war schon auf einem Gut tätig, sucht Stellung als
**Haustochter**
mit Fam.-Anschluß, wo Gelegenheit ist, sich im Haushalt vollkommen auszubilden. Taschengeld erw. Angebote erbeten unter R 45110 an die Exp. dieser Zeitung.

Junger
**Molkereigehilfe**
sucht Stellung in Molkerei, Buttergroßhdlg., Lebensmittelgesch. od. als Expedient auch in and. Branche. Gute Zeugn. vorh. Werte Angeb. an
Walter Sitterlee, Gotha, Sundhäuser Straße 2/6.

**Verkauf** von orig. ostfriesischem u. Oldenburger Zucht- und Milchvieh
Ab **heute** stelle ich wieder in **Merseburg,** Obere Breite Straße 4, Tel. 2447, eine große Auswahl **allerbester** hochtragender und frischmilchender
**Kühe**

**und Kalben**
(ca. 20 Stück)
unter **günstigen** Zahlungsbedingungen **ganz besonders preiswert** zum Verkauf u. Tausch, sowie einige **hann. Wagenpferde.**
**Richard Dietrich**
Landwirtschaft, Zucht- und Milchviehlieferungsgeschäft.

Gutgehende
**Farbenhandlg.**
Laden mit freiwerd. Wohnung, auch pass. für Drogerie, veränderungshalber sof. zu verkaufen. Erf. 2500 Mark. Nur Selbstkäufer wollen sich melden unt. Off. A. K. 167 postlag. Eilenburg (Prov. Sachs.).

**Seltenes Angebot!**
Prima Putzgesch. in Städtchen Thür., wo alle höh. Schulen vorhanden, mit Einr. u. gr. Hutlager spottb. f. nur 2500 M. sof. zu übern., verk. durch
Josef Kahn, Gleicherwiesen, Telephon 30.

Meine
**Gastwirtschaft**
m. Saal, alle Räume renoviert, schöner großer Obst- u. Gemüsegart., am Hause 12 Morgen gut eig. Acker, ist, weil ich seit 2 Jahren krank, bei guter Anzahlung sofort zu verkaufen. Nur Käufer wollen sich mit Angabe ihrer Anzahlg. direkt an mich wenden.
Fritz Mund, Gasthof Güsen, Bez. Magdeburg.

Ehrliches, tüchtiges Mädchen, 20 J. alt, sucht Stellung zum 1. Okt. in best. Haushalt als
**Hausmädchen**
Off. unt. R 45119 an die Exp. d. Z. §

**Zur Errichtung eines Altrentnerheims**
gebildeter Stände wird in landschaftlich hervorragend schöner Gegend geeignetes
**Besitztum**
zu kaufen gesucht. Eilangebote an die
**Altersheim G. m. b. H. Grötzingen/B.,**
**Geschäftsstelle Weimar, Wilhelms-Allee 1**

**Technikum Lage** Lippe
**INGENIEUR-SCHULE**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.


**Gewinnauszug**
**5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie**
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

30. Ziehungstag — 12. September 1931
In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 272909
Ferner fielen:
4 Gewinne zu 10000 M. 159546 320126
2 Gewinne zu 5000 M. 397646
8 Gewinne zu 3000 M. 77280 82297 278695 369346
30 Gewinne zu 2000 M. 7911 26902 58316 74632 115622 116825 124339 134452 172868 182887 200401 230578 269442 321972 395137
32 Gewinne zu 1000 M. 38314 80244 81902 114979 162044 180122 194653 216461 217368 276829 282234 293381 338734 353410 369981 392425
70 Gewinne zu 500 M. 6854 11963 23608 44079 48185 52141 75705 76141 104326 105487 107141 112613 134657 169592 184520 191003 216163 223056 232667 243757 275330 280581 295005 300490 307339 326227 332789 339129 346205 350884 353989 365795 374335 376192 398414


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310914-10/fragment/page=0012